

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

560 (1.12.1927) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung hat der Besizer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfolgung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind 0.40 RM. Stellengeluche Familien- und Gelegenheitsangelegen aus Baden ermäßigter Preis. Kellereise 2.— an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises bei gerichtlicher Betreibung und bei Kontrakt außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 1. Dezember 1927.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Ziegler
: : Gredobauer Dr. Walter Schneider,
: : Rechtsbeistand verantwortlich für
: : deutsch-politisch und Wirtschaftspolitik:
: : Dr. G. Reizner für auswärtige Politik:
: : Dr. H. Bode für badische Politik:
: : Dr. G. Reizner für Kommunalpolitik:
: : Dr. H. Bode für Volkswirtschaft und Sport:
: : Dr. H. Bode für Kulturpolitik:
: : Dr. H. Bode für den Bau:
: : Dr. H. Bode für die Angelegenheit
: : H. Bode für alle in Karlsruhe.
: : Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
: : Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054
: : Geschäftsstelle: Mittel- und Vamm-
: : Straße 6. Postsekretariat: Karlsruhe
: : Nr. 3850. Beilagen: Volk und
: : Heimat / Literatur / Umkehr / Roman-
: : Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
: : Baden und Bielefeld / Haus und
: : Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Sicherheitsauschutz.

Wahlfrage der französischen Gruppe.

Benesch Präsident. — Der Aufgabenkreis des Ausschusses.

ie, Genf, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters). Heute morgen trat der Sicherheitsauschutz zu einer konstituierenden Sitzung zusammen, die eine für den deutschen Standpunkt wenig erfreulichen Verlauf nahm, denn bereits bei der Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten

saß man, daß die beiden Schöpfer des Genfer Protokolls, Benesch und Politis, die Führung an sich rissen. Vor allem Politis entwickelte eine Geschäftigkeit, die im umgekehrten Verhältnis zu der politischen Bedeutung des Staates steht, den er vertritt. Auch die englische Haltung war auffällig schwächlich. Denn schließlich mußten sich die Engländer doch nach den Erfahrungen im September sagen, daß dieses Sicherheitskomitee geradezu auf das Genfer Protokoll hinsteuert. Bereits heute bemerkte man auch, daß die durchaus französische Regie

den neuen Ausschuss benutzen will, um die französischen Militärallianzen als sacrosanct zu bezeichnen. Dagegen sollen die italienischen Maßnahmen, vor allem der Vertrag mit Albanien, durch diese Sicherheitskommission als friedensfeindlich hingestellt werden.

Der englische Lord Cushend am schlug zu Beginn der Sitzung als Präsident Benesch vor, dem die französische Partei ein etwas lächerliches Lob spendete. Graf Bernstorff mußte sich aus politischer Höflichkeit anschließen. Benesch nahm den Präsidentensitz ein. Er forderte zur Wahl des Vizepräsidenten auf. Sofort erhob sich Politis und schlug den ebenfalls französisch orientierten Arutia vor (Columbians Gelande in Paris) und den ehemaligen schwedischen Außenminister Anden, der zwar neutral, aber kränzlich ist. Auch dieses Manöver glückte der französischen Gruppe.

Dann nahm Benesch das Wort, um den Aufgabenkreis des Sicherheitsausschusses zu umrahmen. Zunächst gab er einen historischen Ueberblick. Er stellte fest, daß im Jahre 1921 die Sicherheitsfrage mit der

Abklärung verknüpft worden sei. Er erwähnte dann den Vertrag vom Jahre 1923 und das Genfer Protokoll vom Jahre 1924, die nicht in Wirksamkeit getreten waren.

Seit dieser Zeit sei das System der regionalen Sicherheitsverträge eingeleitet worden, zu denen auch die Locarno-verträge gehören. Dann geht der Redner zu der Entschließung der Bundesversammlung vom September über. Den Aufgabenkreis der Kommission gliedert er in vier Abschnitte: 1. Entwiklung des Schiedsgerichtsverfahrens (Normale Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge); 2. Einteilung der gegenseitigen Sicherheitsverträge (darunter sind auch die sogenannten Regionalverträge zu verstehen, die meistens von geheimen Militärabkommen begleitet sind); 3. Auslegung einiger Artikel der Völkerbundsakte, zum Beispiel Artikel 11, 13 und 15, die das Schiedsgerichtsverfahren und die Vermittlung des Völkerbundes regeln; 4. Verschiedene kleine Aufgaben. Darunter soll das Studium der Kollektivaktion des Völkerbundes zum Schutze eines angegriffenen Staates fallen (Artikel 16). Verteilung der bereits bestehenden Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge untereinander durch den Völkerbund.

Man plant die Fortführung dieses Programms, indem man kleine Unterausschüsse bildet, die sich mit den einzelnen Fragen befassen. Selbstverständlich wird die französische Gruppe versuchen, alle diese Unterausschüsse im französischen Sinne zu benutzen. Diese Unterausschüsse werden Vertragsmodelle ausarbeiten, nach denen künftig Verträge abgeschlossen werden sollen. Bereits der heutige Aufsatz läßt erkennen, wohin der Sicherheitsauschutz unter geistiger Leitung von Benesch, Politis und Boncour steuern wird, nämlich das Netz von Verträgen, das heißt

die Militärgemeinschaft Frankreichs auf dem europäischen Festlande mit dem Völkerbund zu identifizieren.

Man kan erwarten, daß zum mindesten von deutscher Seite diesem Bestreben der stärkste Widerstand entgegengeleitet wird und daß Deutschland in die Kommission als endgültiger Vertreter eine Persönlichkeit entsendet, die umfassende Kenntnis auf dem Gebiet des internationalen Rechts hat und zugleich auch den Gegenspielern der deutschen Auffassung rednerisch einigermassen gewachsen ist. Von dieser Personalfrage hängt es im wesentlichen ab, ob Frankreich mit seiner Auffassung von der Sicherheit schließlich zum Siege kommen wird oder nicht.

Das ewige Kohlenproblem.

Von unserem Londoner Vertreter Graf v. d. Decken.

London, 28. November 1927.

Als im vorigen Jahr nach monatelangem Ringen und Streiten in der Grubenindustrie wieder einmal „Friede“ geschlossen wurde — Friede nach Pariser Art: Friede Bogen und Friede — da wurde gar schnell überall von dem neuen Aufblühen der Kohlenindustrie in Großbritannien geredet. Selbst in Deutschland fehlte es nicht an Leuten, welche vor der gefährlichen britischen Konkurrenz Angst hatten und meinten, jetzt würden die Engländer schnell wieder alle Märkte zurückgewinnen, die man ihnen während der langen Arbeitseinstellung abgerungen hatte. Wir haben damals an dieser Stelle wiederholt betont, daß weder für den hiesigen Optimismus noch für den dortigen Pessimismus wirklich Ursache vorhanden war.

Die Verhältnisse sind hier dann nach Wiederaufnahme der Arbeit Ende des vorigen Jahres nicht besser, sondern schlimmer geworden, und es ist auch nicht die geringste Ursache zu der Annahme vorhanden, daß es in absehbarer Zeit anders werden wird. Im Gegenteil, die Lage wird von Monat zu Monat bedenklicher. Um die während der langen Zeit, wo nicht gearbeitet wurde, verloren gegangenen Märkte zurückzugewinnen, haben die Bergwerksbesitzer ihre Ware mit Verlust im Ausland angeboten, in der Hoffnung, so die Konkurrenz aus dem Felde schlagen zu können. Das hat selbstverständlich in den meisten Fällen vorübergehend seine Wirkung ausgeübt, und die deutsche Kohle ist sogar in Süddeutschland als zu teuer im Verhältnis zu der englischen Kohle zurückgewiesen worden, ganz abgesehen von vielen neutralen Märkten, welche die britischen Lieferanten für den Augenblick zurückerobern konnten. Aber das war kein Erfolg für die britische Kohlenindustrie, denn mit Verlust können die britischen Grubenbesitzer auf die Dauer nicht arbeiten, selbst nicht, wenn sie so reich wären, wie ihnen die Agitatoren der Arbeiterpartei nachsagen, oder wenn sie auf dauernde Staatsunterstützung rechnen könnten, was sie nachgerade selbst nicht mehr glauben.

Um die Produktionskosten herabzusetzen, sind die Löhne auf ein Niveau heruntergedrückt worden, auf welchem sie unmöglich bleiben können. In was für Verhältnissen die Grubenarbeiter schon jetzt in einigen Distrikten leben müssen, davon sind in der letzten Zeit verschiedentlich Darstellungen gegeben worden, die durchaus nicht übertrieben waren, so schrecklich sie auch klangen. Das kann selbstverständlich nicht lange so fort gehen. Es muß etwas geschehen. Nur weiß Niemand was?, weil die Industrie nachgerade in eine Verwirrung geraten ist, wo guter Rat teuer wird, und wo nur eine ganz durchgreifende Reorganisation vielleicht noch etwas helfen kann. Niemand hat aber den Mut und noch weniger die Mittel, um das zu unternehmen. Die Arbeiterpartei, auch welche die Grubenarbeiter trotz aller Enttäuschungen noch immer ihre Hoffnungen setzen — und setzen müssen, weil Niemand anderes da ist, sucht in der Nationalisierung der Gruben die Rettung. Wenn die Gruben einmal alle dem Staat gehören, dann kann die Industrie wieder auf eine zuckende Grundlage gebracht werden. Die sich gut rentierenden — denn deren gibt es doch noch immer eine ganze Menge — die durchaus modern und zweckmäßig eingerichtet sind, können dann helfen, die anderen, die rückständigen, auf die Beine zu bringen und auch zahlungsfähig zu machen, während die ganz hoffnungslosen endgültig geschlossen werden sollen. So predigt Macdonald. Vielleicht glaubt er auch an eine solche Möglichkeit, obwohl viele Leute, die ihn sehr genau kennen, das bezweifeln. Aber er wird die Mehrheit der Nation niemals davon überzeugen, daß dieser Weg gangbar sei. Ganz abgesehen davon, daß das Prinzip der staatlichen Unternehmungen gegen den Inflations- und gegen die Auffassungen des Engländers sind, hat man zu schlechte Erfahrungen mit darrartigen Dingen gemacht, dazu im Ausland so schlimme Ergebnisse gesehen, daß man wirklich keine Hoffnungen in dieser Richtung für begründet ansehen kann. Ueberdies muß jeder unparteiische Beobachter, welcher weiß, wie die Leute in England arbeiten, sobald sie einmal wissen, daß sie im sicheren Staatsdienst stehen, zu der Ueberzeugung gelangen, daß die schon jetzt bei den verhältnismäßig schlechten Löhnen viel zu hohen Arbeitskosten sofort ins Grenzlose steigen würden.

Aus naheliegenden Gründen kann die Arbeiterpartei auch nicht vorzuschlagen, die große Zahl von Arbeitslosen in der Grubenindustrie anderen Gewerkschaften beziehentlich anderen Industrien zuzuführen, weil diese alle genug mit ihren eigenen Arbeitslosen zu rechnen haben. Die Grubenindustrie hat jetzt schon weit über 200 000 Arbeitslose, und zu diesen müssen noch eine Menge mehr kommen, wenn man einmal anfangen wollte, rationell Ordnung zu schaffen und die Gruben ganz zu schließen, die sich nicht mehr bezahlt machen können. Die Arbeiterpartei sucht sich da mit Vorschlägen zu helfen, die von vornherein als gänzlich ungenügend bezeichnet werden müssen. Die überflüssige Zahl alter Grubenarbeiter sollen alle pensioniert werden, und die Altersgrenze für die jungen Burischen, die in die Industrie aufgenommen werden wollen, soll heraufgehoben werden, was natürlich die 25 Prozent Ueberflüssigen nicht befeitigen würde. Diese Arbeitslosen sind zu einer Zeit Grubenarbeiter geworden, wo die Lage der britischen Kohlenindustrie noch den Luxus gestatte, ein paar hunderttausend Arbeiter mehr anzunehmen, als absolut notwendig war, und während des Krieges, wo mit Hochdruck gearbeitet werden mußte, fragte man auch nicht, was nachher aus diesen Leuten werden würde.

Die Regierung andererseits befindet sich in einer noch viel schwierigeren und unangenehmeren Lage als die Labour Party. Die Nationalisierung der Gruben kann natürlich bei den Konsernativen nicht in Frage kommen. Das versteht sich von selbst. Aber ebenso klar ist, daß sich die Industrie unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr selbst reorganisieren kann. Staatshilfe wäre unbedingt notwendig. Baldwin hat damit bekanntlich schon einmal einen Versuch gemacht. Der hat zu nichts geführt. Während langer Monate hat man riesige Summen an die Kohlenindustrie gegeben, und alles, was das Land dafür bekam, war der umfangreiche Bericht einer Kommission mit allerhand mehr oder weniger neuen Vorschlägen. Und das Ende war die gänzliche Stilllegung der Gruben für über ein halbes Jahr, wodurch die Lage so verwickelt wurde, daß nun, wie gesagt, überhaupt kaum mehr ein Ausweg vorhanden ist. In die Wiederholung eines solchen Experiments kann also nicht mehr gedacht werden. Das Prinzip, für welches die Konsernativen zuerst eintraten, nämlich die beiden Parteien in der Industrie selbst, die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer, müßten die Lösung finden, hat sich als unbrauchbar erwiesen, aber auf der anderen Seite können die Regierung auch schon aus anderen Gründen kein Geld mehr für solche Zwecke hergeben, denn die Budgetausgaben sind schlecht, es muß gespart werden, wo es irgend geht, wenn man nicht riskieren will, daß das Anwachsen der Ausgaben der Partei bei den nächsten Wahlen den Hals bricht. Anherdem weiß man in Westminster ganz genau, daß sobald einer Industrie in solcher Weise von Staatswegen geholfen wird, das heißt, daß man ihr direkt die Mittel zur Reorganisation und Modernisierung zur Verfügung stellt, die anderen Industrien, denen es auch schlecht geht, sofort mit demselben Verlangen kommen und so eine Gefahr für die Partei werden dürften, die sich weigert, ihnen zu helfen.

So ist man nachgerade vollständig auf den toten Punkt gekommen. Es werden von den verschiedensten Seiten immer wieder neue Vor-

Einigung in der Tabakindustrie.

Aufhebung der Kampfmaßnahmen

Baldige Wiederaufnahme der Arbeit.

m, Berlin, 1. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach zweiwöchigenwanzigtägigen ununterbrochenen Verhandlungen ist am heutigen Donnerstag im Reichsarbeitsministerium eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der deutschen Zigarrenindustrie

hergestellt worden, durch die der große, fast drei Wochen dauernde Kampf, bei dem 80 000 Arbeiter ausgeperrt worden waren, beendet worden ist. Die Verhandlungen fanden unter Vorsitz des Oberregierungsrates Me wes vom Arbeitsministerium und eines Oberregierungsrates vom badischen Innenministerium statt und gestalteten sich außerordentlich schwierig, da mehr als ein Mal die Besprechungen zu scheitern drohten. Das Reichsarbeitsministerium hatte keine Möglichkeit, etwa durch Einsetzung einer Spruchkammer einen Vergleich zustande zu bringen und so mußten die Vertreter des Ministers sich darauf beschränken durch immer neue Vorschläge die Parteien wieder zusammenzubringen.

Schließlich kam es heute zu folgender Vereinbarung:
1. Die beiderseitigen Kampfmaßnahmen werden sofort aufgehoben.
2. Die Arbeit ist möglichst sofort wieder aufzunehmen.
3. Die Gültigkeit des bisherigen Tarifvertrages wird bis zum 31. März 1929 verlängert. Die bisherigen Lohnsätze erhöhen sich ab 1. März 1928 um 12 Prozent, für die Bezirke Hamburg und Bremen um 10 Prozent.
4. Der Urlaub wird von vier auf sechs Arbeitstage verlängert. Damit ist in allen wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt worden. Maßregelungen finden nicht statt. Beide Parteien haben dieses Abkommen angenommen, so daß in den nächsten Tagen schon die Zarenfabriken wieder eröffnet werden können.

Streikbewegung bei der Reichsbahn.

D.Z. Dresden, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Streik in der Eisenbahnerkassen in Dresden-Friedrichstadt hat sich am Donnerstag weiter verschärft. Etwa 1000 Betriebsarbeiter vom Rangierdienst für Güterwagen und aus den Heizhäusern haben am Mittwochabend die Arbeit niedergelegt. Mit diesen Maßnahmen ist eine wesentliche Verstärkung des Güterverkehrs in Dresden verbunden, der innerhalb kurzer Zeit völlig lahmgelegt sein würde. Der größte Rangierbahnhof Sachsens, Dresdens-Friedrichstadt, ist von den Arbeitern verlassen worden. Hier stehen bereits große Schlangen von Güterwagen. Auch im Personenverkehr waren im Verlaufe des Donnerstags vormittag bereits sehr erhebliche Zugverspätungen zu verzeichnen.

Wie weiter von Seiten der Eisenbahnergewerkschaft mitgeteilt wird, ist kein Zweifel, daß bei einer Fortdauer des Streiks für das sächsische Wirtschaftsleben allerernte Schwierigkeiten entstehen werden, insbesondere wird das Verladegeschäft der Weihnachtartikel

lahmgelegt werden. Nach Mitteilung der Gewerkschaften soll es auch bereits in Magdeburg und Berlin unter den Güterbodenarbeitern stark gären.

Schwierigkeiten bei den Besoldungsverhandlungen.

m, Berlin, 1. Dezember. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bei der Besoldungsordnung hat es in den letzten Tagen eine Panne gegeben insofern, als eine Verständigung über die Altpensionäre nicht gelang, während die Neupensionäre mit den aktiven Beamten gleich gestuft werden sollen. Das bedeutet eine Mehrbelastung von etwa 56 Millionen Mark, die vom Reichsfinanzminister bereits abgelehnt worden ist.

Das Zentrum will sich aber offenbar jetzt auf diesen Punkt stützen, um an ihm die Opposition seines linken Flügels ausstoßen zu lassen. Herr von Gueraud deutet an, daß der ganzen Besoldungsfrage ernsthafte Gefahr drohe, abgesehen auch von politischen Verzwickungen.

Wir halten diese Drohnote, die in der „Germania“ erscheint, vorläufig nur für ein Ablenkungsmanöver. Es zeigt aber doch, mit welchen Gefahren auch die Besoldungsreform immer noch belastet ist. Praktisch freilich haben alle Parteien daran fest, daß die Vorlage rechtzeitig verabschiedet werden muß, um die Auszahlung der Erhöhungen noch vor Weihnachten zu ermöglichen. Es fragt sich nur, wie weit die Deutschnationale und Deutsche Volkspartei im Interesse der Altpensionäre darauf beharren werden, daß die Ungerechtigkeiten, die hier zweifellos bestehen, beseitigt werden.

Vorbereitungen von Reudell mit der bayerischen Staatsregierung.

München, 1. Dez. Für die zum Januar in Aussicht genommene Konferenz der Ministerpräsidenten und Vertreter der Länder mit der Reichsregierung, auf deren Tagesordnung das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, die Verwaltungsreform und die Maßnahmen für eine sparsame Finanzwirtschaft stehen, finden am Samstag Vorbereitungen mit der bayerischen Staatsregierung statt, zu denen dem „Bayerischen Kurier“ zufolge Reichsinnenminister Dr. v. Reudell in Begleitung des Ministerialdirektors von Kameke in München erwartet wird.

Die Abstimmung über das neue preußische Studentenrecht.

O. Berlin, 1. Dez. Bei den am 29. und 30. November an den preußischen Universitäten und Hochschulen stattgefundenen Abstimmungen über das neue preußische Studentenrecht wurde die Verordnung des Kultusministers Dr. Beder über die Bildung von Studentenchaften nahezu in sämtlichen preußischen Hochschulen abgelehnt. Nach dem Ergebnis von 25 Hochschulen stimmten mit Ja 6840, mit Nein 21 132. Abgestimmt haben etwa 70 bis 80 Prozent der Studentenschaft.

Der Kampf um die Adria.

Italiens Verbitterung gegenüber Frankreich.

Erregung über das französisch-jugoslawische Zusammengehen.

F.H. Paris, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der gestrigen Kammerrede Briands fiel die Andeutung der Möglichkeit einer Zusammenkunft mit Mussolini ganz besonders auf. Nur ist nicht vollkommen klar, ob der französische Außenminister erklärte, „ich werde mit Mussolini gerne zusammenkommen“, oder ob er sagte, ich würde mit Mussolini gerne zusammenkommen. Das „Petit Journal“ erklärt, daß die Ankündigung Briands auf einen Gedankenaustrausch mit London wegen des französisch-jugoslawischen Vertrages zurückzuführen ist. England wäre es, welches „ohne Mißverständnisse“ eine französisch-italienische Zusammenkunft sehen würde, an der Chamberlain eventuell teilnehmen könnte. Briand wäre bereit, sich mit Mussolini zu unterhalten, wenn die italienische Regierung den Wunsch dazu ausdrücken sollte. Weiter gehen einseitigen die Verhandlungen nicht. Italien unternimmt keine Demarche und macht keine Anregung. Deshalb wäre es verfrüht, von einer Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini unmittelbar nach der Tagung des Völkerbundesrates in Genf oder an einem andern Ort zu sprechen.

Daß Briand unmittelbar vor Schluß seiner gestrigen Rede von der Möglichkeit eines italienischen Angriffs auf Frankreich sprach, welchen Gedanken er allerdings sofort energisch als eine Verleumdung zurückwies, kann nicht unbeachtet bleiben, und man muß sich fragen, wie es kommt, daß gerade in diesem Augenblick in Frankreich von den Kriegsabteilungen Italiens so viel öffentlich gesprochen wird, obwohl man seit Monaten in Privatgesprächen von solchen Kriegsabteilungen hörte, ohne daß begrifflicherweise die mehr oder weniger offiziellen Zeitungen zu den Gerüchten Stellung nahmen oder sie dementiert hätten. Jetzt aber wird mit dieser Zeitungsbegeisterung unerwarteter Schluß gemacht und außerordentlich bezeichnend ist es, daß der Außenminister des „Main“, Sauerwein, nach Rom gefahren wurde, um festzustellen, welche Gefühle man in Italien gegenüber Frankreich hegt. Er beginnt heute mit der Veröffentlichung einer Kritikreihe im „Main“, die sich in den Satz zusammenfassen läßt, daß die Aufregung der Geister in Italien bis zum Paroxysmus gedieh und daß sich diese

Aufregung ausschließlich gegen Frankreich richte. Wenn zwei Leute auf der Straße französisch sprächen, müßten sie unheimliche Bemerkungen hören. An dem Gebäude des „Frosi“ in Turin seien die peinlichsten Worte für Frankreich angebracht gewesen, für deren Entfernung sich der französische Konsul einzusetzen mußte. Alle Zeitungen veröffentlichten unliebsame Erklärungen gegen Frankreich, dennoch wäre es noch immer möglich, sich zu verständigen, wenn man auch immer mehr in ganz Italien von der Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts mit Frankreich spreche. Ein alter italienischer Staatsmann, der einst die Politik seines Landes leitete, erklärte Sauerwein, daß Italien vor allem

drei Forderungen

erhebe. Erstens eine Teilnahme an der Tanagerverdringung; zweitens die Abänderung des Status für die Italiener, die in Tunis leben; drittens eine Verächtigung der Südgrenze von Tunis, damit Italien sich noch im Inneren Afrikas ausbreiten könne.

Vor allem interessiere man sich in Italien für die Adria. Die Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages rufe in ganz Italien größte Erregung hervor. Man erkläre offen, Jugoslawien sei nichts anderes als ein wiedererstandenes Oesterreich-Ungarn.

Italiens Lage sei aber dadurch schwieriger geworden, daß das neue Oesterreich-Ungarn mit Frankreich verbündet sei. Man beklage sich ferner darüber, daß der von Mussolini längst unterzeichnete Vertrag von Nettuno von Jugoslawien noch immer nicht ratifiziert wurde. Jugoslawien werden die schwersten Absichten zugegeschrieben. Dazu kommt, daß man sich über Frankreich beklagt, welches Waffen und Munition in Cussa unmittelbar neben Trieste sammelte.

Das französisch-jugoslawische Zusammengehen

verhinderte die wirtschaftliche Ausbreitung Italiens auf dem Balkan. Wenn Jugoslawien die Herrschaft über Albanien hätte, würde die italienische Handels- und Kriegsmarine im adriatischen Meer in jedem Augenblick blockiert. Im Palazzo Chigi wurde Sauerwein erklärt, das adriatische Meer und Albanien seien Italiens Defensivhaule dar. Italien müsse die Herrschaft über das adriatische Meer und Albanien haben. Zu Beginn des Weltkrieges besetzte es Balona, und als es in den Krieg eintrat, verfolgte es vor allem den Zweck, Oesterreich-Ungarn vom adriatischen Meer zu entfernen. Jetzt werde Italien im adriatischen Meer durch Jugoslawien und Frankreich bedroht. Albanien sei für Italien das gleiche, wie Belgien für England und wie der Rhein für Frankreich. Wenn Italien auf seine Stellung als Großmacht nicht verzichten wolle, könne es Albanien nicht aufgeben. Sauerwein bemüht sich dann, nachzuweisen, daß hinter dem französisch-jugoslawischen Vertrag keine böse Absicht stecke. Viel Glück scheint er aber mit seinen Argumenten nicht gehabt zu haben. Er gibt zu, worauf wir bereits vor einiger Zeit hinwiesen, daß die Jugoslawen ungeschickte Demonstrationen gegen Italien unternahm, welche zu einer Ermüdung der Beziehungen führten. Er hofft aber, daß man sich über die adriatische Frage verständigen könne. Schließlich habe die Völkerbundeskonferenz 1921 Italien ein diplomatisches Verbot über Albanien zugesprochen. Seit 1919 bestehe Italiens Erbitterung gegenüber Frankreich. Selbst als die Freilassen nach nicht am Rufen waren, sei die Stimmung gegen Frankreich sehr bitter gewesen, weil Italien sich durch den Friedensvertrag sehr enttäuscht erklärte, besonders deshalb, weil es weder in Kleinasien noch im Westasien Zugeständnisse erhalten hätte. Jetzt aber sei

die Erregung auf den Höhepunkt gestiegen.

Jeder Zwischenfall zwischen Albanien und Jugoslawien könnte die höchste Gefahr herbeiführen. Mit jeder anderen als der jetzigen Regierung hätten sich die Dinge nicht anders gestaltet. Jetzt aber sei zu der Erregung noch eine gewisse Sentimentalität gekommen und diese italienische Erregung sei ausschließlich gegen Frankreich gerichtet.

Die Steuben-Feier in Amerika.

Volkshafter Schurmann über den Einfluß des deutschen Elements in Amerika. — Hindenburg der Washington Deutschlands.

III. Newyork, 1. Dez. Der amerikanische Volkshafter in Berlin J. G. Schurmann hielt gestern anläßlich der Feier des 150. Jahrestages der Landung des deutschen Offiziers Baron Friedrich Wilhelm von Steuben in Amerika und seines Beitritts zur amerikanischen Armee eine großangelegte Rede, in der er zunächst die Bedeutung Steubens hervorhob, den Einfluß des deutschen Elements in Amerika unentzerrlich und schließlich auf das heutige Deutschland und den Reichspräsidenten von Hindenburg sowie auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu sprechen kam. Steubens Rolle in den Unabhängigkeitskriegen rettete ihn jedoch nicht davor, daß sein Name in dem Lande seiner Geburt so gut wie unbekannt blieb. Dafür stehe sein Name auf der Nationalen Ehrentafel Amerikas. Der Volkshafter nannte ihn einen amerikanischen Helden. Nachdem der Volkshafter den Wert der Spracheinheit in Amerika, die die englische Sprache darstelle, betont hatte und auf die Gründe eingegangen war, die die neue amerikanische Rasse geformt hätten, wandte er sich der Rolle des deutschen Elements in Amerika zu, die einzigartig und überaus ehrenhaft gewesen sei. Die deutschen Einwanderer und ihre Nachkommen, die die hohen sittlichen, geistigen und künstlerischen Ideale ihrer Väter bewußt zur Schau getragen haben, hätten eine Fülle von Leistungen zu verzeichnen, die von keinem anderen Bevölkerungsstamm übertrifft werden und zwar auf dem Gebiet des Handels und der Industrie, in den Gewerben, in der Wissenschaft usw. Noch auffällender und tiefer sei jedoch der Einfluß der von Deutschland aus mittelbar und unmittelbar auf das intellektuelle und kulturelle Leben des amerikanischen Volkes ausgeübt worden sei. Neben der Beeinflussung der amerikanischen Universität durch die deutsche Wissenschaft erwähnte der Volkshafter in diesem Zusammenhang besonders die Bedeutung des deutschen Elementes und des deutschen Einflusses auf dem Gebiet der Kultivierung des musikalischen Geschmacks. In der Politik habe sich das deutsche Element zwar weniger betätigt, wie das irische und englische, doch für große Fragen des Lebens hätten Amerikaner deutscher Herkunft ein wahres Genie bewiesen.

Dieser Gedankengang führte den Volkshafter zum heutigen Deutschland. Die Weimarer Verfassung habe eine deutsche Republik gegründet, die eine Republik durch und durch sei. Ja noch demokratischer als die amerikanische. Die Wahrscheinlichkeit spreche vollständig zu Gunsten des friedlichen Fortbestandes der Republik in Deutschland und der allmählichen Anpassung der Gesinnung des deutschen Volkes im allgemeinen an eine gehaltvolle Harmonie mit den vorhandenen republikanischen Einrichtungen. Es sei ein unschätzbare Geschenk für das deutsche Volk, daß in der Zeit des politischen Ueberganges ihm als höchster Beamter der Republik ein Mann wie der Reichspräsident von Hindenburg befehden wurde. Er sei der Washington von Deutschland — der Erste im Kriege der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Landesleute. Seiner politischen Macht seien allerdings durch die Verfassung enge Grenzen gezogen, aber sein Einfluß sei ebenso unbegrenzt, wie die Hochachtung, das Vertrauen und die Liebe, welche das deutsche Volk für ihn hege. Als Offizier habe er treu unter drei Kaisern gedient. Als aber das Volk ihn zum Präsidenten ernannte, habe er der Verfassung die Treue geschworen und sei die mächtigste Säule der Republik geworden. Das amerikanische Volk werde hoffen, daß dem Reichspräsidenten von Hindenburg noch viele Jahre im Dienste der Schwesterrepublik beschieden sein möge. Wie das amerikanische Volk, glaubten auch die Deutschen an Frieden und Abrüstung. Um den Frieden zu begründen und zu verewigen, habe das deutsche Volk freiwillig die vom Versailler Vertrag „diktirte“ westliche Grenze angenommen und sich somit mit dem ewigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen einverstanden erklärt. Dies sei der Preis, den Deutschland für den im Vertrag von Locarno garantierten Frieden bezahlt zu haben meint. Deutschlands Friedensliebe verjage nicht, auch wenn die Mittel der Diplomatie erschöpft seien.

Nachdem der Volkshafter zum Schluß noch die Aebereinstimmung der politischen Ideale der beiden Republiken betont hatte, schloß er mit dem Wunsch, daß die beiden Völker unter der Ägide ihrer demokratischen Republiken miteinander in Friede, Eintracht und Freundschaft leben mögen.

Keine Genehmigung der russischen Anleihe durch Amerika.

(Eigener Nachrichtenendienst der „Badischen Presse“.)

INS. Washington, 1. Dez. Wie Staatssekretär Kellog erklärt, wird er dem von uns gemeldeten Abkommen des amerikanischen Finanzmannes Jaxquar über einen 40 Millionen-Dollarkredit an die Sowjetregierung keine Zustimmung verweigern. Diese Erklärung, für die keinerlei Begründung angeführt wird, macht den bereits zwischen Jaxquar und der Sowjetregierung abgeschlossenen Anleihevertrag gegenstandslos, nach dem die 40 Millionen-Dollaranleihe zum Ausbau von Stahl- und Hüttenwerken im Donbass Verwendung finden sollte.

Englische Kredite für Sowjetrußland?

III. London, 1. Dez. Wie der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ berichtet, sind führende City-Kreise gegenwärtig bemüht, ein finanzielles Abkommen zwischen Großbritannien und Rußland zustande zu bringen. In diesem Zusammenhang wird auch Mac Kenna genannt, der starkes Interesse an Verhandlungen über einen zehn Millionen-Pfund-Kredit bekundet. Eine führende britische Bank, die mit diesem Anleiheplan in Verbindung gebracht wird, beabsichtigt, auf dem Anleihebewege die Rückzahlung der russischen Schulden zu sichern. Die Tatsache, daß eine andere führende Bank den Sowjets den Ankauf von Baumwolle in Ägypten finanziell ermöglicht hat, wird als weiterer Beweis dafür angesehen, daß auf englischer Seite der Wunsch besteht, mit Moskau zu einem offiziellen Abkommen zu gelangen.

England und Litwinows Vorschlag.

Einmütige Ablehnung.

v. D. London, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

In den Wandelgängen des Parlaments betrachtet man die Rede Litwinows von der humoristischen Seite. Die konservative Presse hält es heute morgen nicht für der Mühe wert, ein weiteres Wort darüber zu verlieren, auch die Korrespondenten der führenden Blätter in Genf fassen sich kurz. Der Korrespondent der „Times“ betont nur, nachdem Litwinow sich seines Vorschlages entledigt hätte, hätten die Russen sich als gute Mitglieder der Kommission aufgeführt. Alle Gerüchte über Verhandlungen zwischen der britischen und russischen Delegation seien erfinden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ bezeichnet den russischen Vorschlag als ein Stück albenster Plattform-Propaganda, die nur ein Narr ernst nehmen könne. Die Russen würden, bevor sie Genf verlassen, ihren Vorschlag um fünfzig Prozent herabsetzen. Vor allem würden sie nicht so schnell abreißen, was sie auch immer sagen möchten. Sie würden die gute Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, mit Chamberlain in derselben Stadt zu weilen. Die anderen Korrespondenten geben Ueberschriften wie „Die Sowjetkomödie“, „Lit-

winow verspottet den Völkerbund“. „Daily Mail“ mahnt, die ersten Abbrüstungsgesprächen, auf die man jetzt in Genf arbeite, nicht durch stupide Anträge föhren zu lassen.

Die liberale Presse beschäftigt sich erster mit der Frage, bezogener aber alle Vorschläge als un diskutierbar. Das einzige Organ, das heute den russischen Vorschlag ernst nimmt, ist der sozialistische „Daily Herald“. „Daily Chronicle“ schreibt, es sei fraglich, ob die Russen nunmehr die Zurückstellung der Abrüstung zum Vorwand der Abreise nehmen würden. Wenn irgend möglich, sollte man doch versuchen, die Russen in die ersten Besprechungen der Kommission hineinzuziehen, denn ohne Rußland läme man mit der Abrüstung nicht weiter. Unter den gegebenen Umständen sei es töricht von der britischen Regierung, die abgebrochenen diplomatischen Beziehungen nicht wieder aufzunehmen. Im Interesse des Friedens sollte man anders handeln, als es der Völkerbund tat, als er im Interesse des Friedens die Russen einlud. „Westminster Gazette“ sagt, die britische Delegation in Genf würde sich in stärkerer Position befinden, wenn man sich vorher bereit erklärt hätte, die Haager Klausel zu unterzeichnen. Jetzt sei die Position einigermaßen hoffnungslos.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

Tagung des Verwaltungsrats.

* Berlin, 1. Dez. (Funkspruch.) Vom 28. bis 30. November

tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Zu dem über die Verhandlungen herausgegebenen Exposé heißt es:

Die finanzielle Lage des Jahres 1928 stand im Vordergrund der Beratungen. Gegenüber den tatsächlichen Ausgaben von 1927 ist das Jahr 1928 mehr belastet mit 283 Millionen Reichsmark. Eine neue Besoldungsordnung für die Reichsbahnbeamten konnte angesichts des Standes der Reichstagsverhandlungen noch nicht aufgestellt werden. Das Exposé vergleicht dann die Grundlagen für die Ausgaben und Einnahmen im Jahre 1913 und heute: Die Personaleinnahmen sind um über 80 Prozent auf den Kopf gewachsen, während die Kopzahl ungefähr den gleichen Stand wie vor dem Kriege hat. Für die Arbeiterlöhne bezahlt die Gesellschaft durchschnittlich heute 188 Prozent des Sazes vom Jahre 1913. Ueber die tatsächlichen Ausgaben sagt das Exposé: Der Vorschlag für das Geschäftsjahr 1928 sei vorläufig nur als Versuch aufzufassen, bei dem trotz der erheblichen Mehrkräften die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden. Hierbei sind die tatsächlichen Ausgaben soweit eingeeengt worden, als es die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes zuläßt. Die Schätzung der Ausgaben geht ferner von der Annahme aus, daß die Preise und Löhne zur Ruhe kommen und eine stetige Fortentwicklung der Wirtschaft nicht von innen heraus gefährdet wird. Endlich ist zugrundegelegt, daß die hohen Einnahmen des Jahres 1927 trotz der im Laufe des Jahres eingetretenen Ermäßigungen der Gütertariife keine namhafte Verminderung erfahren werden.

Der Verwaltungsrat hat die Stellung der Hauptverwaltung gebilligt. Er hält es für geboten, alles zu versuchen, um der Wirtschaft eine Tarifierhöhung zu ersparen. Ob dies gelingt, läßt sich heute nicht voraussagen. Der Versuch müsse scheitern, wenn die Besoldungen über die jetzt vorgezeichneten Sätze hinaus gesteigert oder die nur bis zum 31. März 1928 gebundenen Arbeiterlöhne im Laufe des Jahres erhöht oder endlich die Materialpreise heraufgesetzt würden. Dasselbe gelte, falls die Einnahmen durch einen frühzeitigen Rückgang des Verkehrs in Mitleidenschaft gezogen werden. Bei dieser Sachlage sind die auf Kapitalkonto zu verbuchenden Ausgaben für werbende Anlagen auf ein denkbar bescheidenes Maß zu

rückgeschritten worden. Auch in diesem beschränkten Umfang sind sie abhängig von der Beschaffung des Kapitals. Die finanzielle Lage hat es zurzeit nicht erlaubt, Anträgen auf Tarifermäßigungen stattzugeben.

Das Exposé kommt dann auf die zukünftige Gestaltung des Rhein-Ruhrverkehrs zu sprechen. Die Kosten des Gesamtbauprogramms werden etwa 300 Millionen Reichsmark betragen. Die Zeitspanne für die Durchföhrung wird vor allem abhängig sein von der Möglichkeit der Mittelbeschaffung. Auch für das Jahr 1928 sollen Mittel zur Weiterentwicklung zur Verfügung gestellt werden. Der Bau einer besonderen Schnellbahn ist vorläufig nicht vorgesehen. Wenn nach Ansicht des Verwaltungsrates aber auch keine Notwendigkeit für den alsbaldigen Bau einer besonderen Schnellbahn neben dem in jedem Fall erforderlichen Ausbau der Reichsbahnanlage vorliegt, so ist doch Vorzeige dafür in den Städtebauprogrammen und Planungen des Ruhr-Städtebundesverbandes erwünscht.



Ein Hundewetter!
Ein Wetter für Katarrh, Husten, Heiserkeit.
Hiergegen schützen die bewährten

Corysin
Bonbons

(Aethylglycoläure-Mentholster)
Originalpackung 30 Bonbons zu RM. 1.— u. 1.50
in Apotheken und Drogerien.

Ein Mann, der sein Gedächtnis verlor.

Wie ein Roman aus der Tragik des Weltkrieges mutet die Nachricht vom Schicksal eines Mannes an, der als Freiwilliger am Kriege teilgenommen, durch einen Kopfschuß sein Gedächtnis verloren, seitdem fast zehn Jahre lang als Namenloser und Heimatloser in der Fremde gelebt und dann plötzlich die Erinnerung, seine Angehörigen und die Heimat wiedergefunden hat. Vor etwa 14 Jahren hatte er Schweden verlassen, fand im Ausland eine gute Stellung, bis der Krieg ausbrach und er sich als Freiwilliger einreihen ließ. In Schweden bereits Offizier gewesen, erlangte er nach



Oberst Gustaf Duner, Sohn eines Professors in Upsala.

kurzer Zeit den Rang eines Oberleutnants, focht an der Westfront, von wo als letzte Meldung über sein Schicksal bei seinen Angehörigen vor etwa zehn Jahren die Nachricht eintraf, daß er auf dem Felde der Ehre gefallen sei.

Diese Nachricht war falsch. Er war mit einer schweren Kopfverletzung in Gefangenschaft geraten, nach einigen Monaten als Geiselle entlassen worden. Sein Körper war geheilt. Auch sein Geist war gesund. Nur eines hatte er eingebüßt: sein Erinnerungsvermögen. Weder wußte er, wie er hieß, noch ahnte er, wo er geboren. In diesem bedauernswerten Zustande kam er wieder in das Land, auf dessen Seite er gekämpft hatte. Menschenfreunde nahmen sich des Namen- und Heimatlosen an. Mit ihrer Hilfe baute er ein neues Leben, einen neuen Beruf sich auf. Er hatte sich mit seinem trüben Geschick fast abgefunden.

Vor einiger Zeit erhielt ein Mann in Stockholm einen Brief, worin er von dem Briefschreiber gebeten wurde, ihm unter aufgebender Adresse alles mitzuteilen, was jener über eine schwedische Familie namens Duner, besonders über eine Person, in Erfahrung bringen könnte, die den gleichen Familiennamen führte, als tot beziehungsweise als verstorben angesehen werde; dem Briefschreiber käme es besonders darauf an, zu erfahren, ob ein Mitglied dieser Familie ein derartiges Schicksal erlitten habe. Er, der Briefschreiber, wisse nämlich selber nicht, wer er sei, hätte während langer Zeit sein Gedächtnis verloren gehabt, habe jedoch vor einiger Zeit die für ihn selber merkwürdige Entdeckung gemacht, daß er Schwedisch sprechen könne, weshalb er auf den Gedanken gekommen sei, dieser Totgesagte bezw. Verstorbenen zu sein. Es wäre daher vielleicht möglich, daß der Briefempfänger ihm helfen könne. Dieser antwortete dem unbekanntem Briefschreiber, teilte ihm eine Fülle Einzelheiten mit, die zu dem seltsamen Ergebnis führten, daß Briefschreiber und Empfänger sich bald als Brüder erkannten.

Vorher war der jetzt Heimgefundene in Stockholm gewesen, vor wenigen Monaten, im Auftrage der Firma, bei der er nach seiner körperlichen Genesung nach Kriegsende angestellt worden war. Aber alles in Stockholm kam ihm jetzt fremd vor. Er wohnte damals in einem Hotel, das er, jetzt mit seinem Bruder wieder vereint, diesem zeigte; auch suchte er mit ihm ein Restaurant auf, in dem er während jenes Besuches in Stockholm gegessen hatte. Als er dies dem Bruder erzählte, fiel diesem ein sonderbares Erlebnis ein, das er gerade zu jener Zeit, da der jetzt Heimgefundene noch ein Namenloser war, gehabt. Mit einem Bekannten hatte er dasselbe Restaurant damals aufgesucht; aber kaum hatten sie Platz genommen, als der Bruder seinen Bekannten beim Arm packte und ihm erschreckt zuflüsterte: „Da sitzt ja mein toter Bruder! Daß zwei Menschen einander so gleichen können! Laß uns gehen!“ Er hätte es nicht ertragen können, einen Mann anzusehen, der seinem verstorbenen Bruder im Neuziehen, im Wesen und in Manieren so auffallend glich hätte, und erst jetzt, nachdem der Heimgekehrte ihn von seinem damaligen Aufenthalt in Stockholm erzählt, wisse er, daß es sein eigener Bruder gewesen war, vor dem er damals die Flucht ergriffen hätte.

Der Heimgekehrte hält sich jetzt bei seiner Familie auf. Nach und nach findet er sich, sein Leben, seine Verwandten, seine Bekannten wieder. Amüßlich ist er heute noch ein Loter, denn was er besaß, ist unter Erben verteilt.

Eine Höllemaschine auf dem Bahngleis.

gr. Belgrad, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf der Eisenbahnstrecke Belles-Stip ist ein neuer Attentatsversuch unternommen worden. Kurz nach Mitternacht ging der Bahnwächter seine Sirede ab und bemerkte, daß die Erde aufgelockert und eine Mine gelegt war. Er zerschchnitt den Draht, der die Maschine mit der Batterie verband. Er konnte den soeben anbraufenden Zug noch rechtzeitig anhalten. Die Polizei hat sofort die Untersuchung eingeleitet. Es wird vermutet, daß die Höllemaschine von bulgarischen Banden her stammt.

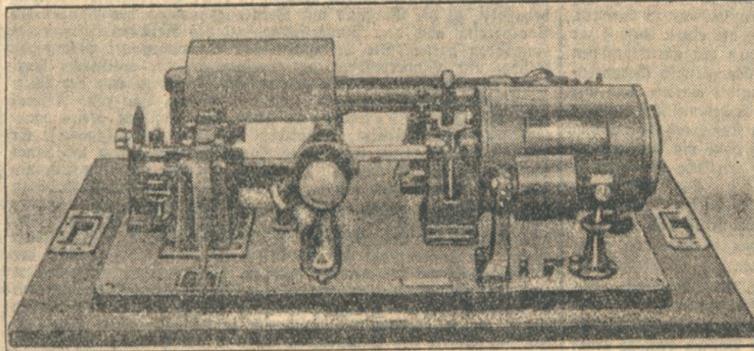
Ein Neger gehängt.

U. London, 1. Dez. Wie aus New York gemeldet wird, kürnte gestern eine große Menschenmenge ein Gefängnis im Staat Kentucky, in dem ein wegen eines Mordes verhafteter Neger saß, holte ihn aus seiner Zelle und tötete ihn. Der Körper wurde mit Petroleum überpöllen und auf einer Tribüne verbrannt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahn.

U. New York, 1. Dez. Bei einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahn wurden in New Jersey 22 Personen verletzt.

Eröffnung der Bildtelegraphie Berlin-Wien.



Das Bildtelegraphiergerät System Telefunken-Karolus-Siemens.



Der Erfinder Professor Karolus.

* Berlin, 1. Dezember. (Kunstsprach.) Heute vormittag um zehn Uhr wurde der bildtelegraphische Dienst zwischen Berlin und Wien feierlich eröffnet. Aus diesem Anlaß wurden u. a. folgende Erklärungen übermittelt, die diesen feierlichen Anlaß würdigen.

In der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich liegt die Bürgschaft für unsere nationale Zukunft. Wien, den 1. Dezember 1927.

Dr. Schürff.

„Durch die technischen Errungenschaften unseres Jahrhunderts wird der Raum immer kleiner, der uns Deutsche des Nordens und des Südens voneinander trennt. Wir kommen uns immer näher gesellschaftlich, kulturell, wirtschaftlich und politisch und vereinen uns immer mehr in dem Gedanken der staatlichen Einheit. In der Verminderung der Entfernung ist die Bildtelegraphie ein bedeutender Schritt. Zur Eröffnung derselben ist die Bildtelegraphie ein bedeutender Schritt. Zur Eröffnung derselben zwischen Berlin und Wien seien daher von uns Deutschen aus der Dänemark die herzlichsten Grüße entboten Euch Brüdern und Schwestern im Reich.“

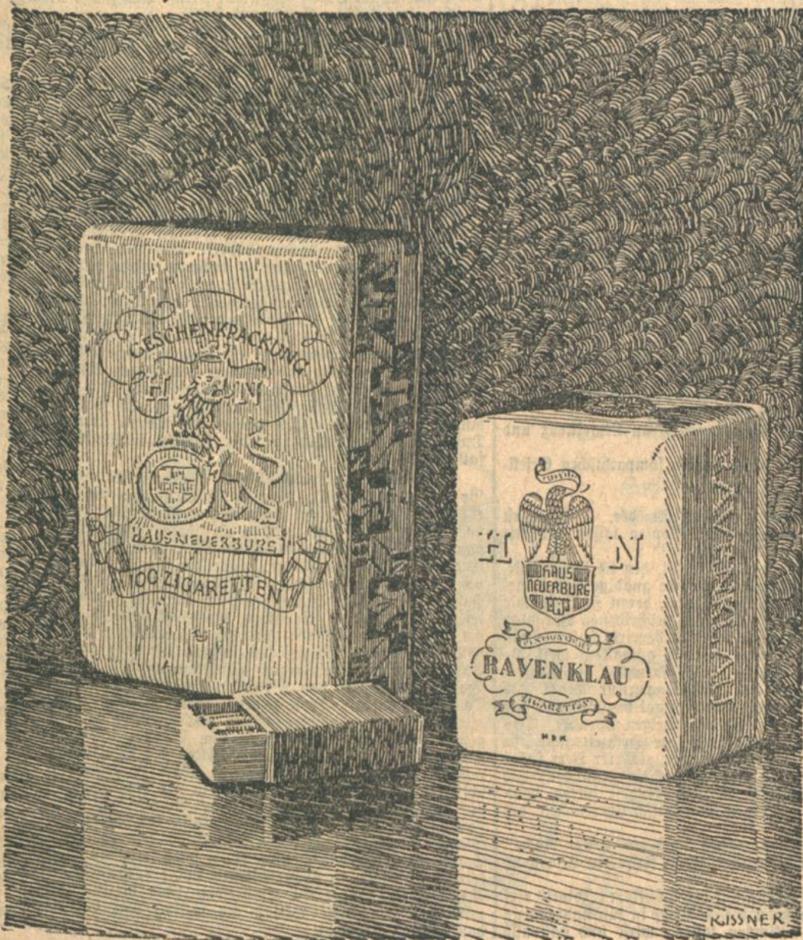
Wien, den 1. Dezember 1927.

Dr. Dinghofer, Justizminister.

„Technische Erfolge wie die Bildtelegraphie, die die Völker einander näher bringen, stärken das Bewußtsein der inneren Verbundenheit der ganzen Kulturwelt und dienen vor allem der innigen Verbindung aller Teile des großen deutschen Volkes. In diesem Sinne grüße ich Deutschlands Schule, Kunst und Wissenschaft am heutigen Tage mit besonderer Freude.“

Schmitt, Unterrichtsminister.

Unsere WEIHNACHTS-PACKUNGEN



Sollen dem Geber die Freude machen, etwas Schönes zu schenken, dem Empfänger aber soll die Ausstattung andeuten, welchen Genuss der Inhalt ihm bietet.

Die festliche Aufmachung bedeutet für Sie keine Mehrausgabe, sie wird Ihnen sicherlich gefallen, und Sie werden gern anderen eine Freude damit machen.

Die Packungen enthalten:

- 1. 100 Ravenklau.....Mk. 6.-
- { 50 Löwenbrück.....
- 2. { 25 Gulderring mit Mundstück.....
- { 25 Gulderring ohne Mundstück.....
- = 100 Zigaretten.....Mk. 9.-

HAUS NEUERBURG

O · H · G

Finanzielles Locarno?

Einer der führenden Experten des Dawesplanes, der Engländer Sir George Paish, hat vor kurzem ein Buch erscheinen lassen, das sich ernsthaft bemüht, einen Weg zur wirtschaftlichen Gesundung der Welt zu weisen. Paish hat bekanntlich in der letzten Zeit verschiedentlich, so namentlich in außerordentlich interessanter Diskussion mit dem schwedischen Nationalökonom Professor Cassel, zu der Gestaltung des Reparationsproblems Stellung genommen und dabei gegenüber den Angriffen Cassels den Dawesplan gerechtfertigt. Um so bedeutsamer ist nun, was Paish in seinem groß angelegten Buch, das grundsätzlich eine Neuordnung aller weltwirtschaftlichen Beziehungen fordert, und in diesem Zusammenhang auch für eine Neuordnung des internationalen Schuldensystems eintritt, über den Dawesplan sagt. Er stellt nämlich fest, daß die Frage der Reparationen durch den Dawesplan nicht gelöst ist. Wenn es weiter heißt, daß das Ruhrproblem durch das Londoner Abkommen aus der Welt geschafft worden sei, so ist das insofern richtig, als es gelang, die politische Seite des Ruhrstreiks zu liquidieren. Es ist aber nicht gelückt, die politischen Voraussetzungen, die Poincaré zum Vorstoß an die Ruhr veranlaßten, aus der Welt zu schaffen. Hier weist das verdienstvolle Buch des englischen Damesperten eine Lücke auf, die uns für die weitere Behandlung des Problems geradezu entscheidend erscheint, und die bei allen Versuchen, wieder zu einem weltwirtschaftlichen Ausgleich zu kommen, bisher gar nicht oder zum mindesten doch nur sehr mangelhaft berücksichtigt worden ist. Finanzielles Locarno! Der Aufruf hierzu, mit dem Paish seine sachkundigen Ausführungen schließt, kann doch nichts anderes bedeuten, als eine großzügige Streichung der internationalen Schulden, um wieder zu einer Steigerung der nationalen Vermögen und zu einer Besserung der Einkommensverhältnisse in dem verarmten Europa zu kommen. Er kann, kurz gesagt, nichts anderes bedeuten, als einen Aufruf zur europäischen Solidarität der Schuldner gegen den amerikanischen Gläubiger. Erinnern wir uns recht, so sind die gleichen Gedankengänge von deutscher Seite bereits 1919 propagiert worden, und wir glauben auch zu wissen, daß es der damalige Außenminister Deutschlands, Walter Rathenau, war, der auf der Konferenz von Genoa klar und unmissverständlich aussprach, daß ohne ein großzügiges internationales Schuldenclearing an eine wirkliche Vereinfachung des Reparationsproblems nicht zu denken sei. Die Erkenntnis dieser Wahrheit hat sich zwar im Laufe der seither verfloßenen Jahre immer mehr durchgesetzt. Es ist aber bis heute noch nicht gelungen, sie soweit von den politischen Motiven zu lösen, die die vorherherrschende Mächte in Europa, namentlich Frankreich, beherrscht werden, daß man in der Lage wäre, wirklich entscheidende Konsequenzen daraus zu ziehen. Auch der Dawesplan stellt — und das ist das entscheidende Zugeständnis, das Paish der deutschen Auffassung in seinem Buche macht — nur einen Versuch dar, zu einer internationalen Ordnung der finanziellen Beziehungen zu kommen. Er ist aber ein Torso geblieben, weil er einmal das interalliierte Schuldensystem außer Betracht ließ und weil er weiter von den Reparationsgläubigern Deutschlands und wiederum in erster Linie von Frankreich vor allem als politisches Instrument gewertet wird, und nicht als das, was es eigentlich sein sollte, nämlich ein großzügiges Wirtschaftsexperiment. Die Finanzkonferenz, die der Völkerverbund im Jahre 1920 nach Genf zusammenberief, und die Weltwirtschaftskonferenz dieses Jahres haben beide versucht, von verschiedenen Seiten her der immer kritischer werdenden Zuspitzung innerhalb der Weltwirtschaft, die ihren schärfsten Ausdruck in der großen internationalen Kreditkrise findet, Herr zu werden. Sie sind dabei zu Erkenntnissen gelangt, die sich durchaus mit denen decken, die von führenden deutschen Finanzpolitikern seit Jahren gepredigt worden sind. Bisher haben die Siegermächte weder den Empfehlungen der Finanzkonferenz noch denen der Weltwirtschaftskonferenz in der Praxis Beachtung geschenkt. Ja, man muß feststellen, daß beispielsweise die Wirtschaftspolitik Großbritanniens ebenso wie die der Vereinigten Staaten, die anscheinlich von hochschulmäßigeren Gesichtspunkten beherrscht wird, in direktem Gegensatz zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz steht. Das rein politische Moment des Nachstrebens beherrscht die Wirtschaft beider Länder — und nicht nur dieser beiden! — so aus-

schließlich, daß an ihm vorbei keine internationale Wirtschaftsregelung getroffen werden kann, die nicht alle schwächeren Länder gegenüber dem bestehenden Zustand noch mehr schwächen müßte. Deutschland hat sich zwar ausdrücklich zu den Entschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz bekannt, und es ist auch in seiner seitigeren sozialpolitischen Praxis Wege gegangen, die jedem Einseitigen beweisen, daß es dem Reich damit ernst ist. Der deutschen Bewegungsfreiheit in der Richtung eines Abbaues der Zollmauern und der sonstigen Hindernisse des internationalen Güterausstausches sind aber naturgemäß sehr enge Grenzen gesetzt, solange nicht alle Nationen sich nicht nur in der Theorie, sondern eben auch in der Praxis zur Anwendung der Grundzüge der Weltwirtschaftskonferenz bereit erklären. Bei diesem Stand der Dinge sind wir hinsichtlich der praktischen Auswirkungen des Aufrufs für ein finanzielles Locarno sehr skeptisch gestimmt. Wir sind zwar der Überzeugung, daß der Zwang der Tatsachen allmählich zu einer Revision des Dawesplanes führen

wird. Wir sind aber leider ebenso sehr davon überzeugt, daß bei dem gegenwärtigen Stand der internationalen Kräfteverteilung unsere Reparationsgläubiger die theoretisch längst gewonnene Erkenntnis von dem inneren Zusammenhang zwischen dem Reparationsproblem und der interalliierten Schuldeneinrichtung in der Praxis nicht anerkennen werden, weil es ihnen viel bequemer erscheint, Deutschland mit Hilfe der Reparationsfrage unter politischem Druck zu halten. Solange machtpolitische Instinkte die Anbahnung des notwendigen großen Ausgleichs innerhalb der Weltwirtschaft immer wieder verhindern, sehen wir auch keine Möglichkeit, zu einem finanziellen Locarno zu gelangen, das auf der einen Seite die deutsche Reparationsbelastung auf ein erträgliches Maß herabsetzt, auf der anderen aber der Festigung des internationalen Kreditwesens dient und die europäischen Märkte wieder wirklich absehbar macht. Zweifellos wäre ein solches Clearing die wirksamste Sicherung des Friedens der Welt.

Gefahrenmomente in der Saarfrage

Eine Kundgebung des Bundes der Saarvereine.

O. Berlin, 1. Dez. Die in der Saarfrage weiterhin bestehenden nationalpolitischen Gefahren wurden in einer Vortragsveranstaltung behandelt, zu der Vorstand und Beratungsausschuss des Bundes der Saarvereine nach dem Plenarsitzungsraum des Reichswirtschaftsrates eingeladen hatten. Die Teilnahme von Vertretern der zuständigen Reichs- und Länderressorts, der Parlamente, der politischen Parteien, wirtschaftlichen Organisationen und der Presse war der Wichtigkeit der Veranstaltung entsprechend recht gut. Das erste Referat über den Saargebiet hielt der Präsident dieses saarländischen „Parlaments“, Redakteur Scheuer (St. Ingbert). Er stellte fest, daß dieses sogenannte Saarparlament nichts mit einer parlamentarischen Vertretung zu tun hat, da ihm sämtliche Voraussetzungen eines solchen fehlen. Wenn auch die politischen Parteien des Saargebietes durch einmütiges Zusammenarbeiten sich manches Gebührende erkämpft haben, so wird dadurch der Kern der Forderungen des Saargebietes nicht berührt, nämlich, daß die Gutachten des Landesrates zur Grundlage der Gesetzgebungsarbeit der Regierungskommission gemacht werden. Die Saarregierung regiert nach wie vor autoritär, obwohl die Saarstatutbestimmungen der Saarbevölkerung wenigstens teilweise, so doch manche Rechte gelassen haben, die zu beachten die Regierungskommission bisher abgelehnt hat. Die Stärke des Saargebietes liegt in der Einigkeit aller politischen Faktoren seiner Bevölkerung. Diese zu unterfüttern und zu stärken ist daher eine der wichtigsten nationalpolitischen Forderungen an das Saargebiet, an das Reich und die Länder und an den Saarverein. Die in Frage kommenden Stellen müssen daher alle Bestrebungen unterstützen, die eine einheitliche enge Fühlungsverbindung aller in Frage kommenden politischen und wirtschaftlichen Faktoren innerhalb und außerhalb des Saargebietes ermöglichen.

In dem zweiten Referat behandelte Chefredakteur Braun von der sozialdemokratischen „Saarbrücker Volksstimme“ die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Forderungen und Folgerungen, die sich aus dem heutigen Stand der Saarfrage ergeben. Nachdem Frankreich die Undurchführbarkeit seiner politischen Gewaltpläne eingesehen hat, hat es seine Taktik umgewandelt und die rein wirtschaftlichen Fragen in den Mittelpunkt seiner Saarpolitik gestellt. Braun unterstrich mit starker Betonung den Sachverhalt, daß die Gefahren an der Saar nicht mehr groß, da die wirtschaftlichen Gebiete sich leicht auswirken auf politischem Gebiet. Er behandelte dann im besonderen die Gefahren, die sich für das Saargebiet durch die Saarholzwirtschaft ergeben können, da Frankreich seine Macht, die es durch den Besitz der Saargruben hat, rücksichtslos zur Erlangung politischer Vorteile ausnützt. Das Eindringen des lothringischen Kohlenbergbaus in den Saargebietsbereich und die offensichtlich bedrohte Vertupplung eines Teiles der Saarwirtschaft mit dem lothringischen Wirtschaftsgelände lasse deutlich die Richtung der französischen Saarpolitik erkennen. Diese Vertupplung bedrohe die Rentabilität der Saargruben in der Zukunft und damit die Existenz von Tausenden von Arbeitern und Angestellten des Saargebietes.

Die Abwehr der sich hier zeigenden Gefahren muß sich daher in der Hauptsache auf die Frage der rentablen Gestaltung der Saargruben beziehen. Es muß alles unterbleiben, was diese Rentabilität gefährden kann. Alle in Betracht kommenden deutschen Stellen müssen sich schon jetzt mit der Frage der Rückgliederung des Saargebietes beschäftigen und durch entsprechende Wirtschaftsabkommen, durch Schaffung günstiger Wirtschaftswege vom Saargebiet zum inneren Deutschland und durch Prüfung der Kohlenverwertungs- und Veredelungsmöglichkeiten auf die künftige Rentabilität der Saargruben Bedacht nehmen. Von ungünstigster politischer Wirkung muß daher das Eindringen des rheinisch-westfälischen Elektrizitäts-Konzerns (RWE) in das Saargebiet sein. Aus nationalpolitischen Gründen ist zu fordern, daß die RWE sich sobald wie möglich wieder aus dem Saargebiet zurückzieht, das alle Voraussetzungen schafft, um eine eigene Saargebiet-Elektrizitätswirtschaft ins Leben zu rufen, die ihre eigenen Kraftquellen in der Saarlohle hat. Deshalb muß im Saargebiet die Ruhrkonzernierung ferngehalten werden, will man nicht Gefahren herausbeschwören, die sich schon heute durch neues Erwerben einer saar-reparatistischen Bewegung ankündigen. Der Redner ging dann noch auf eine Reihe sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Forderungen der Saarbevölkerung ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man aus den Erfahrungen der Vergangenheit und den Anzeichen der Gegenwart in allen Kreisen des Saargebietes die Ausnützung zieht, die allein die nationalpolitischen Gefahren an der Saar zu bannen geeignet sind.

Den letzten Vortrag hielt der katholische Pfarrer Schlicht Saarbrücken über die Vertiefung der politischen Lage an der Saar. Auf Grund einer ganzen Reihe von französischen Presseäußerungen und an Hand zahlreicher Anzeichen an der Saar stellte er fest, daß die Gefahren für das Saargebiet tatsächlich größer geworden sind. In Frankreich bereitet man die Volksabstimmung an der Saar vor mit Mitteln der Propaganda, des Wirtschaftsdrecks und der immer mehr in Erscheinung tretenden wirtschaftlichen Anzeichen des linksrheinischen Gebiets an den lothringischen Wirtschaftskörper. Hierfür ist bezeichnend, daß man die in Frage kommenden 18 saarländischen Ortschaften systematisch mit deutsch geschriebenen französischen Zeitungen von Lothringen her überflutet. Hier ergeben sich nicht zu verkennende Gefahren. Pfarrer Schlicht forderte die deutschen Reichsstellen auf, auf Grund des Artikels 19 des Völkervertrages eine Nachprüfung der Saargebietbestimmungen zu fordern, die nachweislich die Quelle alles Übels und aller Not an der Saar seien. Seine mit großem Ernst vorgetragenen Ausführungen gipfelten in der Erklärung, daß die Saargebietbevölkerung den kommenden wirtschaftlichen und politischen Freiheitskampf in gleicher Einmütigkeit wie bisher führen werde, daß sie aber die Unterstützung des ganzen deutschen Volkes und seiner Regierung fordere.

Forman gegen Schnupfen

Wirkung frappant!

Die Rache.

Maurice Dekobra (Paris).

Im vorigen Monat war ich bei Herrn und Frau Giesemate zur Jagd eingeladen. Sie bewohnen ein Schloss in der Nähe von Salbris, seitens 19. Jahrhunderts, Zentralheizung, Telefon in jedem Zimmer, elektrischer Speiseanhang, der den Gästen mit ultravioletten Strahlen hell erhellt. Ich traf dort einen Kriegskameraden, namens Amedée Collemange. Seit dem Waffenstillstand hatten wir uns aus den Augen verloren und unsere Freunde war groß, als wir einander im Kaufsalon des Herrn Giesemate wiedersehen, einem Kaufsalon, der von Eberbüschen, Strohgemäthen und ausgestopften Falken nur so strotzte. Amedée schien mir nicht mehr so heiter wie früher. Die jugendliche Wärme des Charakters trug das ihre dazu bei, ihn zum Sprechen zu bringen:

„Du siehst einen todkranken Menschen vor dir, mein Lieber.“

„Ja, wo siehst du denn? Im Wagen?“ fragte ich teilnahmsvoll.

„Nein,“ leuchtete er. „Im Herzen. Ich hätte eine ausgezeichnete Partie machen wollen und nun ist es aus damit.“

„Du wirst verlobt?“

„Ja, es stand länger als ein Jahr fest, daß ich Francoise Lemeilleux heiraten würde.“

„Die Tochter des Hustenbonbons Lemeilleux?“

„Ganz richtig. Francoise ist — oder besser gesagt war — für mich die Perle aller heiratsfähigen jungen Mädchen. Wir hatten uns im Kasino von Eretat bei einem „Ball der Medikamente“ kennen gelernt. Sie kam als Malgebrat, ich als Eibisch. Unser Hintz fand den Beifall der Familie und ich wurde als Francoises offizieller Bewerber anerkannt. Francoise war hübsch, elegant und künstlerisch sehr begabt.“

„Ich sage „war“, denn jetzt finde ich sie häßlich, aufgetakelt und sehr plebejisch. — Warum? Weil mich ihr Vater am 6. September in sein Büro berufen und mir ohne alle Umschweife erklärt hat, daß ich aufgehört hätte, zu gefallen und daß ich gut daran täte, seine Tochter weiterhin nicht mehr zu kompromittieren.“

„Liebte dich Fräulein Lemeilleux denn nicht mehr?“

„Nein. Sie hatte im Sommer in Boulogne einen jungen Diplomaten kennen gelernt, der mich in kürzester Zeit bei ihr ausgesprochen hatte. Du mußt zugeben, daß das keine Kleinigkeit für mich war. Ich versuchte, die Ungetue zu zurückzuerobern. Es war umsonst. Ein Freund war dieser Tage so liebenswürdig, mir mit der Nachricht, daß die Hochzeit am 9. Oktober stattfinden wird, den Todesstoß zu geben.“

„Amedée, stelle dein Kitzelglas auf den Tischrand und sprang entschlossen auf.“

„Oh nein! So einfach wird das nicht abgehen! Ich werde mich rächen.“

„Du wirst dich rächen? — Du hast doch wohl nicht die Absicht, auf Schadenersatz zu klagen?“

„Nein! — Nein!“

„Amedée sagte mich am Arm und sprach leise auf mich ein: „Hör einmal, du bist doch ein Mensch mit Ideen, gib mir einen Rat. — Wie soll ich mich rächen?“

„Das ist sehr schwer, mein Lieber.“

„Ich stelle mir eine, wenn schon nicht gerade geistreiche Rache vor. So doch eine, die amüsant ist und bei der ich die Lächer auf meiner Seite hätte.“

„Eine geistreiche Rache? Das ist bei einer Hochzeit nicht so einfach.“

„Wirst du vielleicht die Keller bestechen, damit sie den Gästen beim obligaten Diner Bitterwasser servieren?“

„Nein, das wäre gemein und geschmacklos.“

„Oder würde es dir Freude machen, dem jungen Paar ein Skelett in die Wohnung zu schmuggeln?“

„Nein, das wäre zu scheußlich. So etwas macht nicht einmal ein Medizinstudent.“

„Da hast du recht. — Daß mich ein wenig darüber nachdenken. — Heute nachmittag auf der Jagd, zwischen zwei Rebhühnern, werde ich mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Vielleicht fällt mir doch etwas ein.“

Am Abend, nach dem Diner, während Frau Giesemate im Salon die Bridgeparlie einteilte, zog ich mich mit Amedée ins Herrenzimmer zurück, um unter vier Augen mit ihm zu sprechen:

„Mei Lieber, ich glaube ich hab's. Es ist aber nur zu machen, wenn du die Namen der Verwandten und intimen Freunde der Lemeilleux, von denen das Brautpaar Hochzeitsgesandte bekommen dürfte, annähernd kennst.“

„Amedée dachte nach, dann sagte er: „Ja, ich kenne sie nahezu alle.“

„Dann nimm ein Blatt Papier und notiere die Namen dieser Leute.“

„Amedée gehorchte. Nach einer Weile übergab er mir folgende Liste: Major Jourdanave, Herr Tainturien, Herr und Frau Chaudelusse, Fräulein Coldeville, Herr und Frau Gatemino, Baron und Baronin Montbrasse, Frau von Saint-Jismond.“

„Und er fügte hinzu: „Das sind die wichtigsten. Wenn ich nachdenke, dürften mir noch einige einfallen. — Aber wozu brauchst du das?“

„Ich würde ab: „Jetzt sag mir noch eines. Welcher von diesen Leuten ist der nächste Verwandte der Braut?“

„Der Major Jourdanave, der Bruder von Frau Lemeilleux und Francoises Onkel.“

„Gut. Kennst du die Adressen dieser ganzen sympathischen Gesellschaft?“

„Die kann ich mir leicht verschaffen.“

„Sehr gut. — Jetzt hör zu, mein kleiner Amedée. — Du wirst diesen Brief hier auf der Schreibmaschine abklopfen lassen und mit „Major Jourdanave“ unterzeichnen. Verstehst du?“

„Neugierig entsfaltete mein Freund den Zettel, den ich ihm reichte, und las: „Sehr geehrter Herr (oder sehr geehrte gnädige Frau), gestatten Sie mir, als Fräulein Lemeilleux Onkel, deren Hochzeit, wie Sie wissen, am 9. Oktober stattfindet Ihnen einen bescheidenen Vorstoß zu machen? Sie werden gewiß ebenso wie ich bemerkt haben, daß die Hochzeitsgesandte nur sehr selten nach Wunsch ausfallen, weil die Gäste, ohne sich miteinander oder eine Toilettegarantur identisch, darüber bekommen die jungen Leute drei oder viermal daselbe. Das ist für sie ebenso unangenehm wie für die großzügigen Spender. Das hat mich auf den Gedanken gebracht, jedem der Hochzeitsgäste ein anderes Geschenk vorzuschlagen. Wären Sie sehr geehrter Herr (oder sehr geehrte gnädige Frau) mit einem Vorlogesandte einverstanden? Ich muß Sie gewiß nicht ausdrücklich um Verzeihung bitten, denn ich möchte meine Richte gerne mit einem Gabentisch überraschen, der Sie wirklich freut, um.“

„Amedée sah mich enttäuscht an: „Das ist deine ganze Rache? Findst du es wirklich so unerhört komisch, wenn Fräulein Lemeilleux ein Vorlogesandte erhält?“

„Ich hoffe meinem Freund kräftig auf die Schulter: „Biot!“ rief ich. „Versteht du denn nicht, daß du diesen Brief in fünfminütiger oder noch mehr Exemplaren abklopfen lassen wirst und daß alle

Freunde des Hauses Lemeilleux ganz den gleichen Brief bekommen werden?“

Am 9. Oktober verschaffte ich mir durch einen gemeinsamen Freund eine Einladung zur Hochzeit Lemeilleux. Nach dem Lunch bei den Schwiegereltern, fragte ich harmlos eine Cousine der Braut ob die Gesandte im Salon aufgestellt seien. Das junge Mädchen in rosa machte ein betrübt Gesicht und sagte:

„Nein, Denken Sie nur, welches Pech! Durch einen unbedeutlichen Zufall hat Francoise achtzehn Paar Vorlogesandte bekommen.“

Klavierabend Emma Darmstadt-Stern. Ihren ersten Abend bei gann die hiesige Pianistin mit einem Klavierwerk von Johann Sebastian Bach (Burrata Nr. 4 in D-Dur). Diese klassische, klar, musikalisch und geistig sehr geschlossene Musik kommt ihr am schönsten entgegen; hier kann sie ihr Nachzeichnungs- und Einfühlungsvermögen in glücklichster Weise zeigen. Für Bach hat sie den Zug zum unbedingten Klarheit und zu einer Erhellung der geistigen Konstrukturen. Vaguen scheint die schwebende Romantik in den Stimmungsbildern, Hoffnungen und sehnsüchtigen Träumen der „Davidshändler-Länge“ von Robert Schumann ihrem Empfindungsvermögen nicht völlig entgegen zu kommen. Aber mit Intelligenz und erlebtem Form- und Stilgefühl weiß sie mit diesen „Tängen“, die natürlich feinerliche Berührungspunkte mit Tanzenhaft haben, sehr zu fesseln. Den Schluß des Abends machte die erste Sonate für Klavier und Klavier in f-moll von Johannes Brahms. Georg Darmstadt nahm die Solofinische auf seine Braut mit Gesandte, Musikalität, Wärme und tadelsfreiem technischem Vortrag. Das Werk gehört zu den Seltenheiten des Konzertsaales. Das Allegro grazioso ist ein baharale Juchel; das Andante von acht Brahmsischer Schwermut und Reife. Im ganzen ein Abend über dem gewöhnlichen Durchschnitt, und daher in jeder Hinsicht künstlerisch wertvoll. Beifall und Blumen.

Thomas-Mann-Vorleseabend. (Veranstaltet von der Gesellschaft für geistigen Aufbau). Das starke Verlangen vieler Leser, den berühmten Schöpfer höchst bewunderter Werke in leibhaftiger Gestalt vor sich zu sehen und sprechen zu hören, führte eine große Anzahl von Freunden und Freundinnen Mannscher Dichtkunst in den Einzelsaal. Thomas Mann, einer der wenigen deutschen Dichtern europäischer Geltung, ist, wie er schon einmal vor etwa 15 Jahren im selben Saale bewiesen hat, ein unübersteiglicher Vorleser seiner Werke. Er zeigt, wie man seine Dichtungen zu lesen soll. In einem Stunde wird der eigentümliche Stil mit den lustigsten, voll aufgebauten Satzgefügen äußerst lebendig und natürlich; der Ausdruck einer feinfühnen Erzählungskunst, die ein guter und scharfer Beobachter von Mensch und Gesellschaft in leicht ironischem Ton hervorbringt. Diese leichte Ironie, oft von einer kleinen Dosis milden Humors erwärmt, gehört zum Künstler Thomas Mann. Er gewinnt dadurch Distanz zu seinem Erlebnisstoff. Sie allein ermöglicht ihm die feinste Abstufung der Wirklichkeit zu leben, zu erfahren und künstlerisch durch das Wort zu gestalten. Er las in schlichter Art, ohne jede Pose, die in der Nachkriegszeit entstandene, schillernde Art, ohne jedwede keine Novelle „Nord und Süd“ vor. Die Verhältnisse der jüngsten Vergangenheit spiegeln sich im Leben einer Familie. Die photographisch getreue Schilderung läßt das Gekern heute schon, bei der Dichter selbst einleitend bemerkte, in phantastischem Lichte erscheinen. Die wahren Wirknisse in der arten Kinderseele aber bleiben ewig wahr und aktuell. Der reiche Beifall am Schluß war ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung.

D. R.

Die Panik-Katastrophe auf dem Chodinskojefeld bei Moskau

anlässlich der Krönung des Zaren Nikolaus II. — Von Sidney Frank

Am 1. Mai 1896 zog Nikolaus der Zweite, von Gottes Gnaden Herrscher aller Reußen, in die alte Krönungsstadt Moskau ein, um sich in der Uspenski-Kathedrale, wo alle russischen Zaren gekrönt worden sind, nach dem traditionellen Brauch mit eigener Hand die Krone aufs Haupt zu setzen. Schon Wochen vorher haben die Vorbereitungen zum feierlichen Einzug und zu den Krönungsfeierlichkeiten selbst begonnen. Die Straßen, durch die sich der feierliche Zug bewegen sollte, wurden neu gepflastert und mit gelbem Sand bestreut, Tribünen wurden in all den Straßenzügen errichtet, die der Zug passieren sollte, die Häuserfronten und Fenster wurden dekoriert, Girlanden aus frischen Blumen, kostbare Teppiche und Stoffe hingen aus den Fenstern. Die Gloden läuteten Mittag, als die ersten Schüsse der im Petrowstipark aufgestellten Batterie verkündeten, daß der Zar die Bannmeile der Stadt überschritten habe. Einundsechzig Kanonenschüsse donnerten in die lauwarme Mailuft hinein, die Spannung der Menge erreichte den Höhepunkt, die Gloden der Kathedrale läuteten ununterbrochen — da näherte sich bereits der Zug. Eine Sotnie der Gardefolaten ritt vor — dann folgte der Zar auf einer prachtvollen Schimmel, in der Uniform des Preobraschenski-Regiments, und hinter ihm fuhr in einer goldstrotzenden Kutsche, von sechs Pferden gezogen, in russischer Nationaltracht die Kaiserin.

Fünf Tage später folgte die Krönung selbst. Sämtliche Gloden der tausend Kirchen Moskaus läuteten, als der Zar mit der Jarin die Kathedrale betrat. Es war ein Dienstag; der 28. Mai nach neuer, der 13. nach russischer Zeitrechnung. Abergläubige Leute unten, daß ein Unglück geschehen würde, — aber an diesem Tage ahnte noch niemand, daß sie nur zu schnell Recht behalten sollten.

Die alte Kathedrale bot ein Bild, dessen Pracht sich kaum mit Worten beschreiben läßt. Tausende und Abertausende von Bachsternen beleuchteten mit einem blendend hellen und doch milden Licht das Innere der Kirche, deren Wände und Säulen, von oben bis unten mit Gold, Silber und Edelsteinen besät, das Licht der zahllosen Kerzen vielfach wieder spiegelten. Zwischen vier goldenen Säulen standen die zwei Thronesessel auf einer Estrade, die mit purpurnem Tuch bezogen war, und rechts und links von dieser Estrade standen alle Auserwählten, die zu dieser beispiellosen Feierlichkeit Einlaß finden konnten: die Mitglieder der Zarenfamilie, die hohen Priester und kirchliche Würdenträger, Diplomaten, Staatsbeamte, Offiziere, Herren und Damen der russischen Aristokratie, Goldbetreute Kleider und Uniformträger, Streifen und Epauletten glänzten mit den Brillanten und Smaragden der Damen und die Wette.

Um dreiviertel zehn Uhr traten der Zar und die Jarin ein. Der Metropolit von Moskau empfing sie mit einer Ansprache, der Metropolit von Petersburg reichte ihnen das Kreuz zum Kusse hin, und der Metropolit von Kiew besprengte sie mit Weihwasser.

Alles erhob sich. Der Zar trug wieder die Uniform seines Leibregiments. Die Jarin trug eine weiße Nationaltracht aus Silberbrokat. Sie trug keinen Schmuck, und das gelotte Haar fiel ihr offen auf die Schultern herab.

Es war elf Uhr, als der Zar die Krone ergriff, um sie sich mit eigener Hand aufs Haupt zu setzen. Dann ließ sich die Jarin vor ihm auf einen kleinen purpurnen Kissen auf die Knie nieder, der Zar nahm sich die Krone vom Haupte und berührte damit die Stirn der Kaiserin, um dadurch anzudeuten, daß sie der höchsten irdischen Macht, seiner Macht, teilhaftig sei. Dann setzte er wieder die Krone auf, ergriff die kleine diamantbesetzte Krone, die schon drei Jarinnen vorher getragen hatten, und setzte sie der Jarin auf das Haupt. Ergriff dann ihre beiden Hände und küßte sie.

Das traditionelle Jarengebete folgte. Dann die Salbung. Der Metropolit von Petersburg salbte erst den Zar mit einem goldenen Stäbchen auf Stirn, Augen, Nase, Mund, Ohren, Brust und Händen mit dem heiligen Öl und wiederholte bei der Jarin dieselbe Zeremonie.

Damit war die Krönung beendet. Nikolaus II. war zum Herrscher aller Reußen gekrönt worden. Am nächsten Tage folgte ein Ball im Kremel und am übernächsten Tage begannen sich bereits die Massen zu sammeln, die auf dem Chodinskojefeld, an der Petersburger Chaussee, an der Verteilung von Getreide und Lebensmitteln teilnehmen wollten. Hunderttausende zogen auf, die von dem neuen Herrscherpaar beschenkt werden wollten und nichts davon ahnten, daß sie eine der schaurigsten Katastrophen der Menschheitsgeschichte miterleben würden.

Diese Besetzung des Volkes hatte noch Boris Gudonow eingeführt, und seitdem haben die Zaren ihre Krönung stets zu einem Volksfest gemacht. Bei der Krönung Alexanders des Dritten zogen bereits solche Menschenmassen heran, daß man das Fest auf dem ungeheuren Chodinskojefeld abhalten mußte, da die öffentlichen Plätze Moskaus nicht mehr ausreichten hätten. Damals waren vierhunderttausend Menschen aus allen Teilen des russischen Reiches herbeigekrönt. Bei der Krönung Nikolaus II. waren es doppelt so viel.

Wer am 29. Mai nach Moskau unterwegs war oder irgendwo außerhalb der Stadt zu tun hatte, begegnete einer wahren Völkerwanderung. Zehntausende von Menschen pilgerten auf den Straßen und Chausseen, quer durch die Felder und Wälder nach der Krönungsstadt, barfuß und belästigt, in Lumpen gehüllt und mit allen möglichen Trachten des Nischenreiches bekleidet. Die Äuge, die nach Moskau fuhren, waren so überfüllt, daß man die Wädhis in der ersten Klasse unterbringen mußte, und auch das half noch nichts; die Leute fuhren auf den Treibbrettern des Waggons mit, sie drängten sich in den Gängen der Wagen, wie die Sardinen.

Aus allen Teilen des riesigen Reiches hatte eine unerhörte Wanderung nach Moskau eingesetzt.

Es gab Leute, die aus der Krim kamen und aus Sibirien, es gab Leute, die einen Weg von hundert oder gar zweihundert Werst zu Fuß zurückgelegt hatten, um bei der Krönung anwesend zu sein.

Die Bahnhöfe von Moskau waren überschwemmt von Männern und Frauen, von Kindern und Greisen, Handwerkern, Bauern und Arbeitern, die dort übernachteten. In den Abendstunden, wo die Bahnhöfe bereits so überfüllt waren, daß kein Fußbreit Boden mehr zu finden war, zogen die Menschenmassen nach den Straßen Moskaus, sie schloßen auf den Treppen oder auf den Brettern der noch nicht ganz abgetragenen Tribünen, sie schlugen auf den öffentlichen Plätzen ihre Lager auf, und die Krönungsstadt glich einem Flüchtlingslager oder einer belagerten Stadt. Die Meisten pilgerten aber gleich nach dem Chodinskojefeld hinaus und übernachteten dort. Da das Wetter sehr milde war — die Mainacht war für Moskau über Erwarten warm — krönten immer neue und neue Menschenmassen heran. In der vierten Morgenstunde schätzte man sie bereits auf eine halbe Million.

Als Geschenk des Kaiserpaars sollten ein Tuch und ein Becher verteilt werden, dazu Speisen und Getränke. Auch für Volksbesichtigungen war gesorgt. Für jeden Besucher war ein Pfund Weißbrot bestimmt, sowie ein farbiges Tuch, in dem sich ein halbes Pfund Wurst, ein Päckchen Süßigkeiten, Nüsse und ein Kuchlein aus Wazipan befanden, schließlich ein Becher — der vielbesprochene Becher, der so viel Menschenleben kosten sollte — emailliert, mit den Initialen des Kaiserpaars, der Krone, dem Reichswappen und der Jahreszahl geschmückt. Das Tuch war ganz einfach und trug nur den Ausdruck „Zur Erinnerung an das Volksfest 1896“.

Es sollte eine fürchterliche Erinnerung werden. Vierhunderttausend solche Bündel waren bereitgestellt, denn mit so viel Besucher hatte man gerechnet. Der Lieferant, der die Becher hergestellt hatte, lieferte sie zu 5 Kopelen das Stück und hatte sich das Recht ausbedungen, noch weitere 400 000 Stück zu vertiefen, die er mit einem Rubel das Stück verkaufen wollte.

Ein großer Teil des Nischenfeldes war abgeperrt worden. Dort waren die zahlreichsten Büfets aufgestellt, in denen Bier und Wein bereitgehalten wurden; Hippodrom und Zirkus waren errichtet, Plätze für Akrobaten, Chöre, Orchester und Vorleser waren vorgelesen. Man wollte das Volk nicht nur bescheiden und bewirten, sondern auch unterhalten und belustigen. Aber es kam anders. Ganz anders.

Gegen zehn Uhr abends meldete ein Gendarmeposten vom Feld dem Hofminister, daß die Menge ungeheuerlich angewachsen sei und Gefahr bestehe.

Der Minister wandte sich sofort telephonisch an den Polizeiminister, den er befragte, ob die Polizei genügen werde, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sollte dies nicht der Fall sein, so wollte er Militär zur Verfügung stellen. Der Polizeiminister war aber geradezu beleidigt und lehnte das Angebot ab.

So kam, was kommen mußte.

Auf den eigentlichen Vergnügungspatz sollten vor zehn Uhr vormittags gar keine Menschen gelassen werden. Zwischen dem freien Felde, auf dem die ungeheueren Menschenmasse lagerte, und dem Teil des Feldes, wo die Vergnügungsbuden und Büfets errichtet waren, befand sich ein tiefer Graben. Von dort aus wollte man von zehn Uhr ab die Menschen gruppenweise zwischen den Buden hineinlassen. Dabei sollten sie die Bündel in Empfang nehmen und dann den Vergnügungspatz betreten. Man vergaß aber, daß viel mehr Leute gekommen waren, als man gerechnet hatte; man vergaß, daß man mit einer rohen Masse von acht mal hunderttausend Menschen zu tun hatte, mit einer Masse, die nur Instinkte kennt, und man hatte so die Abperrungsstelle nur mit Seilen abgeperrt, dicht vor dem tiefen Graben, der etwa fünfzig Meter breit war. Unmittelbar vor diesem Graben trauten sich die Massen.

Eine volle Nacht hatten die Menschen gewartet, doch ihre Ungeduld wuchs von Stunde zu Stunde. Vergebens versuchten die Polizeibeamten die Marienden zu beruhigen, die weiter hinten standen, drängten nach vorn, und die vorderen Reihen gaben nach. Die Polizei war vollkommen ungenügend. Auf tausend Menschen kam ein Schutzmann. Vergebens gaben sie sich die übermenschliche Mühe — die Menge war nicht aufzuhalten. Langsam, ganz langsam, aber unaufhaltsam wurden die vorderen Reihen gegen den Graben gedrängt.

Da rief jemand — es war in der siebenten Morgenstunde: „Hört . . . man sagt . . . es sind nur vierhunderttausend Becher da und wir sind doppelt so viele . . . Drängt vor!“

Wie Lauffeuer verbreiteten sich diese Worte. Man drang vor. In einem einzigen Augenblick waren die Seile gerissen, die Gendarmen waren vertrieben, die Masse stürmte die Buden wie eine Festung und verlangte nach den Geschenkgebunden. Bald war das abgeperrte Feld voll mit Menschen, die tobten, schrien und drüllten. Die erschrockenen Aufseher gaben nach und warfen die Bündel in die Menge. Nun haben aber diejenigen, die noch hinten waren, daß diejenigen, die sich vorn befanden, bereits ihre Bündel bekommen haben. Sie drängten noch stärker vor, — und während vorn um die Bündel gekämpft wurde, geschah weiter hinten das Entsetzliche — dreitausend Menschen, wenn nicht mehr, wurden da zertrampelt und zu Tode getreten.

Die Polizei hatte eine schwere Unterlassung begangen. Von dem Felde, auf dem die Menge lagerte, hatte man den gelben Ries genommen, mit dem man die Straßen für den Einzug des Zaren besetzt hatte. Die Gruben und Gräben, die dadurch entstanden, hatte man aber nicht eben lassen. Ferner hatte man einen zwanzig Meter tiefen Brunnen, der sich mitten auf dem Felde befand, nur mit leichtem, dünnen Brettern zugedeckt. Im ersten Augenblick, wo die Menge zu drängen begann, waren nun die leichteren Bretter gebrochen, der tiefe Brunnen füllte sich mit Menschenleibern, die nachfolgenden traten sie noch tiefer in den Brunnen hinein, und überall, wo Gruben und Gräben waren, stürzten Menschen, stolperten und wurden von den nachdrängenden Tausenden zu Tode getreten. Wo einer fiel, stürzten zehn über ihn, und die wildegewordene Menge raste über sie hinweg, zertrat und zermalnte sie. Freilich auch unfreiwillig, denn auch diese nachfolgenden wurden gedrängt von denen, die hinter ihnen waren. Der Stärkere trat den Schwächeren nieder und zertrampelte ihn, nur von dem einen Gedanken getrieben, einen Bündel zu erringen. Die Menge schien jede Menschlichkeit verloren zu haben. In einer halben Stunde war das Feld wieder glatt und geebnet, — Sterbende, zu Tode Verwundete, Köchelnde und blutergelegte Leichen füllten die Gräben und die Wälder aus.

Ein Augenzeuge, der nur leicht verwundet war, dessen Frau aber zu Tode getreten wurde, gab folgende Schilderung der Katastrophe: „Viele Menschen standen da und warteten schon seit Nachmittag. Als dann abends die Fabriken und Läden sich leerten, wuchs die Menge noch stärker an. Die ganze Nacht dauerte der Zuzug. Um fünf Uhr morgens war schon alles voll. Der Graben vor den Buden, der vielleicht 50 oder 60 Meter breit war, war vollgepfropft von Menschen, die ganz dicht beieinander standen. Weder Hand noch Fuß konnte man rühren, so dicht standen sie. Schon seit drei Uhr morgens hörte man aus allen Ecken Stöhnen und Rufe von Leuten, die ohnmächtig wurden. Gestöhn, Rufe und Atem von mehr als einer halben Million Menschen erfüllte die Luft. Da entstand vorn links Bewegung.“

An einigen Buden hatten die Aufseher nachgegeben und warfen die Bündel in die Menge.

Die anderen weigerten sich. So entstand ein langsames, aber umso furchtbarer Drängen der ganzen seitgeleiteten Masse nach links. Der ganze Kampf hat nicht länger als eine Viertelstunde gedauert, und schon nach sechs Uhr ergoß sich die Menschenmenge zurück in die Stadt mit der schrecklichen Kunde. Das Feld sah fürchterlich aus: ein Schlachtfeld mitten im Frieden. Männer, Greise, Frauen und Kinder lagen da in ihrem Blute, zertrampelt und bis zur Unkenntlichkeit zertritten. Es war ein Anblick, so grauenerregend, daß viele in Ohnmacht fielen und einen Schreitkrampf bekamen.

Die Festimmung war selbstverständlich vorbei. Dem Zaren erstattete man sofort Bericht. Nichtsdestoweniger fuhr das Kaiserpaar zum Feld hinaus. Es zeigte sich vor dem eicns für diesen Tag erbauten Pavillon den Wenigen, die noch auf dem Felde verblieben waren und der Zar dankte den Dorfwärtern . . .

Offiziell gab man die Zahl der Toten mit 1138 an — in Wahrheit waren es mehr als dreitausend, und vier volle Tage lang dauerte der schreckliche Zug von dem Chodinskojefeld an. Auf Leichterwagen gelegt, brachte man sie in die Stadt zurück.

Am Abend desselben Tages fand aber in der französischen Botschaft ein großer Ball statt. Der Botschafter, Herzog von Montebello, hielt es nicht für nötig, die Festlichkeit abzuhalten. Der Zar war anwesend als er ankam und von dem Botschafter begrüßt wurde, sagte er:

„Ich komme, weil es die Diplomatie verlangt, wie ein Schauspieler auf die Bühne treten muß, obwohl ihm das Herz blutet.“

So endete die Krönung des Zaren Nikolaus des Zweiten.

Eine geschäftslüchtige Behörde.

Den meisten Behörden wirkt man gewöhnlich eine ungeschäftliche, wenig kaufmännische Betriebsführung vor. Eine seltene Ausnahme macht nun die Verwaltung der englischen Münze. In England wurde jetzt bekanntlich neues Silbergeld ausgegeben. Die Münze macht daraufhin bekannt, daß sie „komplette Sätze“ des neuen Geldes, d. h. von jeder Sorte ein Stück, neugeprägt und ungebraucht, sauber in einer kleinen Pappschachtel verpackt, zum Preise von 15 Schilling abgibt. Wer 21 Schilling anlegen will, bekommt dasselbe in feinerer Aufmachung, in einem Etui aus rotem Leder. Es gehört kein besonderes Kopfschreiben dazu, um herauszufinden, daß die Münze dabei ein blendendes Geschäft macht. Beläuft sich doch der Gesamtwert der Stücke auf ein solches Sätze, wie man sie in Kürze überall bekommen wird, auf nur 114 Schilling. Die Pappschachtel würde danach mit 3 1/2 Schilling berechnet werden. Auch das noch 6 Schilling mehr kostende Lederetui wird kaum von besonderer Güte sein, denn eine Behörde, die für einen gewöhnlichen Pappkarton schon mehr als drei Markl berechnet, wird sicherlich für den dreifachen Preis etwas hervorragendes Elegantes in Lederwaren liefern. Es wäre interessant zu wissen, wie viele „Sätze“ in Pappe und Leder die geschäftslüchtige Behörde absetzen wird.

Der Winter bringt Erkältungsgefahr. Erkältungen sind oft tödlicher — Grippe, Bronchialkatarrh, Lungenerkrankung usw. können sich daraus entwickeln. Sorgen Sie vor und führen Sie Ihren Körper bei Erkältung Wärme zu — durch die berühmte Excelsior-Gummimantelkappe. Alle benutzen Sie neben Ihrem Excelsior-Gummimantel, Ihrem Excelsior-Gummihelm, Ihren Excelsior-Regen eine Excelsior-Gummimantelkappe.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wollschlösser für wollene Gewebe. Wollene Gewebe sollten nur mit einer ganz reinen und milden Seife gewaschen werden. Garte Seifen erschöpfen die satten Schuppen der Wollfaser und machen die Gewebe filzig. — Drei Feinde bedrohen die wollenen Gewebe: Die, Netzen und scharfe Waschmittel. Vermeiden Sie daher heißes Wasser beim Waschen, Sonnenhitze oder Ofenhitze beim Trocknen, das heiße Eisen beim Bügeln. — Vermeiden Sie ferner alles Netzen und Auswinden und waschen Sie nur in reinem, milden Lux-Seifenwasser. Lux-Seifenwasser sind das absolut zuverlässigste Waschmittel für Wollgewebe. Sie erhalten diese weich und geschmeidig und die Farben bleiben wie neu. Das Waschen mit Lux-Seifenwasser ist denkbar einfach. Man schlägt hieraus einen starken lauwarmen Schaum, (Wollgewebe sollten nicht kalt gewaschen werden) und wäscht darin durch bloßes Auf- und Niederdrücken, ohne zu reiben. — Darauf braucht man nur gründlich in lauwarmem Wasser zu wässern. Gehtigt werden Wollgewebe, wenn noch feucht und zwar von der linken Seite, mit nur wässrig warmen Eisen.

Kleinodien der Schönheitspflege

sind die bekannten "4711" Tosca-Erzeugnisse. Sie verbindet der zauberhafte Wohlgeruch des "4711" Tosca-Parfums, der Lieblingsduft der gepflegten Frau, zu einer harmonischen Einheit.

Parfum: RM 4.—, 6.—, 11.—; Schmuckflasche RM 5.—, 9.—; Versuchsflasche RM 2.—
Seife: RM 2.—; extra stark parfümiert RM 1.80; 3 Stück RM 14.50 • Puder: RM 1.50
Taschen-Puder: RM 2.25, Einsatz RM 1.25 • Lotion: RM 4.50, 7.—; extra stark RM 11.—
Brillantine: RM 4.— • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.80, 3.—

"4711" Tosca
Parfum • Seife • Puder • Lotion
Brillantine • Eau de Cologne.



Automobil-Unfälle in Baden im Jahr 1926.

Die Zahl der im Jahr 1926 im Lande Baden vorgekommenen Unfälle beim Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die zur amtlichen Kenntnis gelangt sind, beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes 2403, wovon allein in den badischen Amtsbezirken Mannheim und Karlsruhe nahezu die Hälfte (1107 oder 46,1 Proz.) zu verzeichnen sind. Im Amtsbezirk Mannheim gelangten 673 und im Amtsbezirk Karlsruhe 434 Unfälle zur amtlichen Kenntnis. Die meisten Unfälle (800) haben sich im dritten Vierteljahr, in der Heizzeit, ereignet. Im zweiten Vierteljahr betrug die Zahl der Unfälle 667, im vierten Vierteljahr 563 und im ersten Vierteljahr 373.

In den 2403 Unfällen waren 2878 Kraftfahrzeuge beteiligt, und zwar 789 Krafttraber, 1464 Personen- und 625 Lastkraftwagen. 2816 Fahrzeuge, deren Besitzer ermittelt worden sind, hatten ihren Standort im Inland und 30 im Ausland. Von 32 Fahrzeugen konnte der Standort nicht ermittelt werden, da sich die Führer dieser Fahrzeuge der Feststellung durch Flucht entzogen haben.

In 523 Fällen wurden Personen verletzt, in 1100 Fällen war Sachschaden die Folge des Unfalles und in 780 weiteren Fällen handelte es sich um Personenverletzung und Sachschaden. Verletzt wurden 513 Frauen (einschließlich Führer) und 825 Männer, insgesamt also 1338 Personen; getötet wurden 69, darunter 36 brite Personen.

Die Art der schädigenden Ereignisse war verschieden: 1936 mal waren Zusammenstöße mit Personen, Fahrzeugen, Kraftfahrern, Tieren usw. schuld, in 189 Fällen führten die verunglückten Fahrzeuge gegen Bäume, Laternen, Schranken usw. an, in 134 Fällen handelte es sich um einen Sturz des Fahrzeugs, 20 mal war Scheu oder Durchgehen von Zugtieren die Ursache und 125 mal führten andere Umstände das Unglück herbei.

Zwei Drittel der Unfälle (1591 oder 66,2 Proz.) passierten auf Straßen oder Plätzen in größeren Städten, also an den Brennpunkten des Verkehrs, die übrigen verteilten sich mit 687 (28,4 Proz.) auf Landstraßen und mit 225 (9,4 Proz.) auf Dorfstraßen.

r. Riehen, 1. Dez. (Gautag.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des hiesigen Handwerkervereins findet am Sonntag hier der Gautag des Eisenzuges des Landesverbandes badischer Gewerbes- und Handwerkervereinigungen statt. Voraussichtlich wird auch der Präsident des Landesverbandes, der Landtagsabgeordnete Otto Burdard-Helberghaus, an der Tagung teilnehmen.

r. Langenbrücken, 1. Dez. (Holzverfeinerung.) Die erste heutige Holzverfeinerung ging unter großem Andrang der Kaufleute hier vor sich. Wie gewöhnlich, machte sich eine Lust zum Ueberbieten bemerkbar, die den Anschlag des Forstamtes im Endergebnis wesentlich übertraf. Geboten wurden für Forstholz 1. Klasse durchschnittlich 15—17 M, Forstholz 2. Klasse 10—15 M für den Ster.

r. Oberhausen, 1. Dez. (Freiwillige Sanitätskolonne) hielt am Sonntag unter reger Beteiligung ihre Generalversammlung ab, in der gewählt wurden: Hermann Ziegler zum ersten, Franz Blatiner zum zweiten Kolonnenführer, Oskar Blatiner zum Schriftführer, Philipp Fromm zum Kassier und Oskar Baumann zum Materialverwalter. Kolonnenarzt ist Dr. Damm.

Mannheim, 1. Dez. (Kino.) Nach einer Statistik wird Mannheim nach der Eröffnung zweier im Bau befindlicher Kinos theater im ganzen 16 Kinos mit über 10 000 Sitzplätzen haben. Auf das Stadtzentrum mit etwa 180 000 Einwohner entfallen rund 7130 Kinopläte. Damit steht Mannheim im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl an der Spitze aller deutschen Städte.

Schweglingen, 30. Nov. (60jähriges Bestehen.) Die hiesige Oberrealschule begeht im nächsten Jahre ihr 60jähriges Bestehen. Diese Schöpfungsjahre soll am Schluß des Schuljahres festlich begangen werden, voraussichtlich am 31. März 1928.

r. Ladenburg, 29. Nov. (Hohes Alter.) Die beiden ältesten Frauen von Ladenburg, Appolonia Trill und Anna Bartscherer konnten innerhalb einer Woche ihren 91. Geburtstag begehen.

r. Eßfeld, 1. Dez. (Beisetzung.) Unter reger Beteiligung der Umgebung wurden die sterblichen Überreste der Freiin von Degensfeld, die am 2. Juni 1853 geboren war und letzte Ramensdrägerin dieses alten Adelsgeschlechtes war, am Sonntag in der Schloßkapelle zu Neuhaus beigesetzt. Die Verstorbene genoss überall herzliche Anteilnahme, wovon die Beisetzung ein bezeichnendes Zeugnis war.

Kittersburg b. Offenburg, 28. Nov. (Skelettfunde.) Bei den Ausgrabungsarbeiten an der abgebrochenen Kapelle hier stieß man auf einige Skelette, die zum Teil noch gut erhalten waren. Gestern weilten Landrat Schindler, sowie Professor Kombarger, Bezirksbauinspektor Schwegler, und Bürgermeister Klein von hier an der Ausgrabungsstelle. Es wurden nochmals zwei Totenschilder zutage gefördert. Jene, welche Sargteile waren bis jetzt noch nicht zu finden, so daß angenommen wird, daß die Leute bei irgend einem Kaubzug oder Krieg, von dem der Ort Kittersburg früher einmal gerührt wurde, dort verscharrt wurden. Ein vollständiges Skelett lag nur etwa 25 cm tief unter der Erde, einen Meter tief lag ein weiteres.

Bretsch, 30. Nov. (Petri Heil.) Der Laßfang ist hier durch die Stromverhältnisse stark zurückgegangen, während in früheren Jahren die Laßzeit für die Fischer jedes Jahr eine angenehme Abwechslung brachte, ist diese Zeit kein besonderes Ereignis mehr; die Freude ist darum um so größer, wenn einige Exemplare dieser Fische gefangen werden können. So haben die Fischer dieser Tage an der Stelle, an der im Sommer das Rheinbad stand, einen Laß im Gewicht von 28 Pfund erbeutet, ein Exemplar, wie es seit mehr denn zehn Jahren hier nicht mehr in die Falle ging.

U. (Burtheim (Kaiserstuhl), 28. Nov. (Wanderverletzung.) Auf die hiesige katholische Pfarrei ist vom Senat der Universität Freiburg der seitherige Pfarrverweser Franz Witt, Pfarrer mit Wohnort von Dornen präsentiert worden.

s. Freiburg, 1. Dez. (Sperrung der Stühlinger Ueberführung.) Die Ueberführungsbrücke nach dem Stadtteil Stühlingen ist seit dem gestrigen Tage wegen Ausbesserungsarbeiten für den Fußverkehrslehrer und für die Straßenbahn gesperrt. Der Straßenbahnverkehr von und nach dem Vorort Haslach wird auf beiden Seiten der Brücke durch Umsteigen aufrecht gehalten.

U. (Hohdorf, 1. Dez. (Von der Scheffelgemeinde.) Die Scheffelgemeinde Hohdorf und Umgebung, die am Sonntag hier eine Versammlung abhielt, hatte ihren Vorstand neu zu wählen, da der bisherige Vorstand Dr. Mayer-Donaueschingen einen Ruf nach Bisingen angenommen hat. Es wurde Hauptlehrer Fritz in Grimmlshofen zum Vorstand gewählt und Dr. Mayer zum Ehrenvorstand der Scheffelgemeinde ernannt.

Eine sanitäre Maßnahme.

Was will das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten?

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben:

„Das am 1. Oktober d. J. in Kraft getretene Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, dessen Durchführungsbestimmungen für Baden bereits vorliegen, hat in weiten Kreisen der Bevölkerung eine gewisse ängstliche Einstellung dem Gesetz gegenüber hervorgerufen. Allenhalben scheinen Mißverständnisse zu bestehen. Es ist daher geboten, die Allgemeinheit in großen Zügen darüber aufzuklären, was das neue Gesetz will und wie es in Baden praktisch in Erscheinung treten wird.“

Abgesehen von der Aufhebung der Bordelle (Kasernierung) in den Städten und der zunehmenden Ueberwachung der Prostitution durch die Gesundheitsbehörde, soziale Fürsorge sowie die eigens zu diesem Zwecke in einigen badischen Städten eingesehten Polizeifürsorgern — grundlegenden Ueberlegungen, auf die wir nicht näher eingehen wollen — bedeutet das Gesetz, von höherer Warte aus betrachtet, nichts anderes als die Ablösung der bisherigen polizeilichen Aufsicht durch die soziale Fürsorge und Hygiene, d. h. durch die Gesundheitsbehörde, die in Baden den Gemeinden als Selbstverwaltungswesen übertragen worden ist. Es kann demnach gar nicht davon die Rede sein — wie man dies zurzeit überall zu hören Gelegenheit hat —, daß nun jeder Geschlechtskranke sofort gefaßt und mit Zwangsmassnahmen bedrängt wird. Vielmehr bleiben solche lediglich für jene Fälle vorbehalten, in denen ein anstetungsfähiger Kranker trotz wiederholter Mahnungen und Aufforderungen sich nicht in irgendwelche sachgemäße Behandlung begeben will. Hier treten dann Gesundheitsbehörde, Fürsorge und zu allererst auch die Polizei in Tätigkeit, letztere aber wohl auch nur auf Ansuchen der Gesundheitsbehörde. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß jegliche Aufforderung, Mahnung usw. in streng diskreter Weise gehandhabt werden müssen (s. B. Briefumschlag ohne Aufdruck). Dies sind aber zum Teil Dinge, die praktisch schon seit Jahren angewendet worden sind, und zwar durch Vermittlung der Beratungsstellen für Geschlechtskranke. So bedeutet denn das neue Gesetz in dieser Beziehung nichts anderes als die Regelung eines bisher bereits bestehenden Gebrauchs durch den Gesetzgeber.“

Ein grundlegender Unterschied aber gegenüber früher besteht darin, daß heute ausschließlich der approbierte Arzt Geschlechtskrankheiten behandeln darf und jegliche Laienbehandlung sowie öffentliche Klame geschlechtlich verboten sind. Damit ist eine Hauptforderung in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erreicht, daß nämlich die Früherkennung, also die schnelle und richtige Diagnose, durch den geschulten Arzt gewährleistet ist.

Wie wird sich nun für die Durchschnittperson das neue Gesetz praktisch auswirken? Nehmen wir an, ein Kranker oder jemand, der glaubt, es zu sein, begibt sich zum freigeählten Arzt. Dieser stellt eine ansteckende Geschlechtskrankheit fest. Was geschieht dann? Zunächst bleibt das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient genau so wie früher gewahrt; der Arzt hat sich also an seine Schweigepflicht zu halten. Ebenso ist es, wenn der Patient eine öffentliche Beratungsstelle aufsucht. Hier wird ihm lediglich gesagt, was er zu unternehmen hat und daß er sich in ärztliche Behandlung begeben muß, kurz, der Kranke wird aufgeklärt. Eine Behandlung findet dort nicht statt. Hier werden auch für unbemittelte Kranke die nötigen Schritte getan, um sie einer eventuell unentgeltlichen Behandlung zuzuführen, da ausdrücklich im Gesetz vorgegeben ist, daß jeder Deutsche Anspruch auf sachgemäße Behandlung hat. Außerdem hat die Beratungsstelle die Aufgabe, die Anstetungsquelle zu erforschen, um so den Partner ebenfalls der Behandlung zuzuführen. Im übrigen geschieht auch hier alles streng vertraulich. Ist oder Beratungsstelle händigen nun dem Kranken ein amtliches Behandlungs-Merkblatt aus, dessen Entgegennahme ein schriftlich quittieren muß. Aus diesen Blättern kann jeder

Kranke klar erkennen, was er in Zukunft zu tun hat und wie er dem neuen Gesetz gerecht werden wird. Damit ist zunächst für den Patienten und Arzt alles Formelle erledigt, und falls der Kranke sich bis zur völligen Genesung bezw. seiner Nichtansteckungsfähigkeit durchbehandeln läßt, wird niemand mehr etwas von der Angelegenheit hören. Bei Entlassung aus der Behandlung erhält der Patient wieder ein Merkblatt ausgestellt, das ihn über sein späteres Verhalten Krankheiten gegenüber belehrt und gegebenenfalls Kontrolluntersuchungen anräht.

Anders nun, wenn Patient entweder sich der Behandlung entzieht oder diese unterbricht! Dann ist der Arzt gesetzlich verpflichtet, den Kranken herbeizuholen, und zwar wird er dies zunächst auf gutem Wege oder zweckmäßig durch die Beratungsstelle versuchen, was wiederum in streng diskreter Weise von beiden Stellen aus gehandhabt wird. Erst wenn mehrmalige Bemühungen nicht fruchten, wird man zu gewissen Zwangsmassnahmen greifen, also die öffentliche Fürsorge, die Gesundheitsbehörde usw. anrufen und endlich noch unter Umständen die Polizei in Anspruch nehmen müssen. Es ist also ohne weiteres klar, daß die geschlechtlichen Zwangsmassnahmen nur für ausgesprochene widerwillige Kranke vorgezogen sind und daß in der überwiegenden großen Mehrzahl aller Fälle doch wohl das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient in keiner Weise gestört wird wenn der Kranke nur einigermaßen den ärztlichen Anweisungen Folge leistet. Befiehlt der Kranke dem Arzt, so kann der vorher behandelnde Arzt natürlich ein Zeugnis fordern, daß der noch ansteckungsfähige Patient auch wirklich sich in anderer ärztlicher Behandlung befindet. Ebenso kann die Beratungsstelle ein Zeugnis verlangen, daß ein dort beratener Kranker auch tatsächlich in sachgemäße Behandlung gelangt ist. Selbstverständlich kann aber auch die Behörde ein Gesundheitszeugnis von jeder Person fordern, die ihr dringend als krank verdächtig ist, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll. Ebenso sollen die Arten der angewendeten Zwangsmassnahmen, die doch hoffentlich relativ selten sein werden, nicht erörtert werden. Gelagt sei nur, daß unter Umständen eine zwangsweise Behandlung in einer geeigneten Krankenabteilung durchgeführt werden kann.

Eine wichtige Frage ist die Eheberatung Geschlechtskranker. Hier wird dem Arzte nach dem neuen Gesetz unter Umständen die gesetzliche Pflicht erwachsen, einen noch ansteckungsfähigen Ehepartner dem andern bezw. dessen Familie, der Beratungsstelle oder der Gesundheitsbehörde anzuzeigen, und zwar geht diese Pflicht soweit, daß der Arzt unter gewissen Umständen Vorbedingungen sogar bei Unterlassung der Anzeige von dem etwa angezeigten Ehepartner schadenerfüllungspflichtig gemacht werden kann. Gerade in solchen Fällen kommt der Arzt wohl am ehesten in Konflikt mit seiner doch sonst bis an die äußersten Grenzen geübten Schweigepflicht. Indes muß hier zweifeln das Allgemeinwohl über alle andern Erwägungen gestellt werden. Wir Arzte glauben aber doch, daß der gesunde Sinn des Volkes uns hier entgegenkommen wird und daß Belehrung und Warnung im Allgemeinen ausreichen werden, um Uebel zu vermeiden. Wir sehen also, daß es zunächst der verheirateten Ehegatten und Verwandten bedarf, ehe wir uns entschließen werden, der Gesundheitsbehörde Anzeige zu erstatten, das allerdings nach Erfassung aller solcher Veruche es auch die Pflicht des Arztes ist, energisch durchzugreifen, um sich nicht selbst vor dem Gesetze schuldig zu machen. Die Allgemeinheit muß daher auch verstehen lernen, was der Arzt mit diesem Gesetze für schwerwiegende Pflichten übernehmen mußte. Wird sie dies begreifen und gewürdigt haben, so glauben wir sicherlich, in der großen Mehrzahl unserer Patienten keine Widerstände, sondern vielmehr gewissenhafte Mitarbeiter zu haben, Mitarbeiter an der Herstellung der eigenen Gesundheit, und damit auch an derjenigen des ganzen Volkes. Denn so einschneidend das neue Gesetz auch in gewissen — hoffentlich ausnahmslos — in die persönliche Freiheit des Einzelnen eingreifen kann, so legt es uns andererseits doch auch in den Stand, in bedeutend wirkungsvollere Weise als bisher der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten durchzuführen, und damit unser schwergeprüftes Volk von einem Uebel mehr zu befreien.“

Dr. Bo.

Die badische Auswanderung im September.

Im September wanderten aus Baden nach Uebersee 359 Personen, 187 männliche und 172 weibliche, aus. Ueber Hamburg gingen von ihnen 181, über Bremen 175, und aus fremden Häfen wurden 3 gemeldet. Es ist eine geringe Steigerung gegenüber dem Vormonat (331) festzustellen; im September des vorigen Jahres hielt sich die Zahl mit 361 ungefähr auf der gleichen Höhe. In den ersten drei Vierteljahren betrug die Gesamtzahl der badischen Ausgewanderten 8998 gegenüber 3376 im Vorjahre, was einer Steigerung von 9,4 % entspricht, während in der gesamtdeutschen Auswanderung für den gleichen Zeitraum ein Rückgang der Auswandererziffern um etwa 5 % eingetreten ist.

Hochzeiten 30. Nov. (Auswanderer.) Im vergangenen Jahr wanderten einige hiesige Einwohner nach Nordamerika aus. Auch Anfang des kommenden Jahres wollen wieder etliche junge Männer nach Amerika, um jenseits des Ozeans ihr Glück zu versuchen. Arbeitslosigkeit und schlechter Geschäftsgang bringen Arbeiter sowohl als Geschäftsleute zu dem Entschluß, ihr Heimatland zu verlassen, um in Amerika ihr Brot zu verdienen.

Δ Brombach bei Lörrach, 30. Nov. (80 Jahre Lebensereis.) Der Lebensereis Brombach beging am 26. November d. J. die Feier seines 80jährigen Bestehens unter Mitwirkung des hiesigen Rammers. Waren doch in den sturmbelegten 40er Jahren Männer in Brombach, die sich den Ideen der Zeit nicht verschlossen und im Kreise einiger aufrechter Bürger den geistigen Austausch ihrer Gedanken begien und pflegten, so der damalige Pfarrer Wagner, Lehrer Wenk und der spätere Bürgermeister Nikolaus Metz. Die Würdigung der Gründer und all der Führer in dieser langen Zeit brachte der jetzige Vorsitzende des Vereins, Hauptlehrer Wagner, zur Ausführung, nachdem Hauptlehrer Kiefer-Burgund, die geistigen und kulturellen Werten der 30er und 40er Jahre gezeichnet hatte. Der Lebensereis Brombach, der vielen kühnsten Zeiten standgehalten und heute in schöner Blüte steht, wird auch fernhin zur Bildung und Unterhaltung seiner Mitglieder auf bisherigem Wege fortgeschrieben.

Ein Heiratschwindler.

— Offenburg, 30. Nov. Vor dem Schöffengericht wurde heute gegen den internationalen Hochstapler Felix Weigel aus Zürich verhandelt, der wegen Heiratswindelereien sich zu verantworten hatte. Außerdem hat er Heiratswindelereien begangen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Weiter hatte sich der 21 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Hertel wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte jedoch unter Jubelung mildernder Umstände, insbesondere im Hinblick auf die mangelhafte Erziehung, die der Angeklagte genossen hatte, auf zwei Jahre Gefängnis.

— Grenzach, 28. Nov. (Bezirksversammlung.) Hier fand am Sonntag die Bezirksversammlung der evangelischen Kirchenbezirks unter Teilnahme des Landestirchmusiklers Dr. Poppen-Helberghaus. Es wurde beschlossen, das Landeskirchentest am 3. Juni 1928 in Schopfheim abzuhalten.

— St. Blasien, 30. Nov. (Südwestdeutsche Bühne.) Als kleinster Ort, der von der Südwestdeutschen Bühne in Baden bespielt wird, hat St. Blasien in kurzer Zeit unter Leitung der Städtischen Kurverwaltung eine stattliche Theatergemeinde mit 250 Mitgliedern ins Leben gerufen. Die erste Aufführung am 19. November brachte Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ und das Schaferspiel von Goethe „Die Leune des Verliebten“. Der neugeschaffene Kurort war voll besetzt. Das Publikum spendete reichen Beifall.

— Bilingen, 30. Nov. (Schlechte Hasenjagd auf dem Schwarzwald.) Wie wir aus Jägerkreisen erfahren, ist die Hasenjagd auf dem Schwarzwald und in der Baar dieses Jahr wenig ergiebig, da infolge der langen Regenzeit in diesem Sommer viele Jungtiere eingegangen sind.

— Konstanz, 1. Dez. (Verkauf des Langenhofes.) Der „Langenhof“, das historische Gebäude in der Torgasse, ging dieser Tage um den Preis von 100 000 Mark an den badischen Staat über, der das Anwesen voraussichtlich zur Unterbringung des Domänenamtes verwenden wird.



Dr. Oetker's Rezepte

Jhr Weihnachtsgebäck

trägt Ihnen Freude und Anerkennung im Familienkreise ein, wenn Sie nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten backen. Gerade für das Weihnachtsfest bietet Ihnen das neue Rezeptbuch, Ausgabe F mit seinen naturgetreuen farbigen Abbildungen eine reiche Auswahl sorgfältig ausprobiert Rezepten, die Ihnen stets gelingen werden. — Denn darauf kommt es an! — Ihre guten Zutaten, Ihre Arbeit und Ihre Zeit sind niemals bei der Verwendung von Dr. Oetker's Backpulver „Backtr“ auf's Spiel gesetzt.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Der vorzügliche Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleinster Gasocherplatte backen, braten u. kochen können, erleichtert durch die patent. Hitzeregulierung das Backen ganz wesentlich. Im Rezeptbuch F näher beschrieben. Sie erhalten Dr. Oetker's Fabrikate nur in Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ in allen einschläg. Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe das neue Rezeptbuch Ausgabe F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Ladenverkaufspreise:
 Backpulver „Backtr“ 1 Stk. 10 Pfg., 3 Stk. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Mandelkorn-Puddingpulver 20 Pfg., Schokoladenspeise m. geh. Mandeln 25 Pfg., Krokant-Puddingpulver 30 Pfg., Gaslin 225 g 35 Pfg.

Weihnachtliches Kirchenkonzert in Durlach.

W. Durlach, 28. Nov. Der Evangelische Kirchengesangverein Durlach veranstaltete am ersten Advent in der Stadtkirche ein weihnachtliches Konzert, das auf weite Kreise große Anziehungskraft ausübte.

denen sich der obere Teil wie ein Kolben bewegt, getragen, der untere Teil ist mit Sand gefüllt, der durch eine seitliche mittelst Schrauben verschlossene Öffnung abgelassen werden kann.

Wannheim, 28. Nov. (Handwerkskammer.) Hier fand eine Vollversammlung der Handwerkskammer statt, an der u. a. auch Oberregierungsrat Bucerius teilnahm.

Weinheim, 28. Nov. (Zubüchslungsanstalt.) Bei der heutigen großen Tierchau in der Volkshalle anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Kaninchenzüchtervereins Weinheim 1897 waren 338 Kaninchen aller Rassen aus Baden, Hessen und der Pfalz ausgestellt.

r. St. Ilgen, 1. Dez. (Denkmalweibe.) Für die im Weltkrieg gefallenen Krieger der hiesigen katholischen Gemeinde wurde am Sonntag über dem Bestenhang der Klosterkirche hier eine Gedenktafel angebracht.

Laubersbischhofheim, 28. Nov. (Verkehrsfragen.) Auf 1. Januar hat die Oberpostdirektion Würzburg den Betrieb der Autolinie Laubersbischhofheim-Großrinderfeld-Gersheim gekündigt.

er, Bühl, 28. Nov. (Förderung des Obstbaues.) In den letzten Tagen fand hier eine Vesperung des Kreisschulamtes Baden-Baden und der Fortbildungsschullehrer des Kreises mit der Kreisverwaltung, an deren Spitze der neue Vorsitzende, Bürgermeister Schneider-Gaggenau stand.

Oberrotweil a. R., 30. Nov. (Die Verkräftung der Postverkehre.) Eine auf Veranlassung weiler Kreise von Bürgermeister Meyer-Breisach zum Sonntag nach hier einberufene Versammlung befaßte sich mit der Frage, der Verkräftung des Postverkehrs des Kaiserstuhlgebietes.

Vörsach, 28. Nov. (Hauptversammlung.) Die Arbeitsgemeinschaft badischer und württembergischer Musikerverbände hielt am Samstag in Vörsach die diesjährige Hauptversammlung ab.

Leiberg, 29. Nov. (Walter Fleg-Abend.) Der Evangelische Jungmännerverein veranstaltete am Sonntag im Engelsaal mit Unterstützung des Kirchenrats einen Walter Fleg-Abend.

Singen a. S., 30. Nov. (Goldene Hochzeit.) Landwirt Janus arnus Weingärtner, in Hofwiesen am Hohenloffen, feierte mit seiner Gattin Juliana die goldene Hochzeit.

Gerichtszeitung.

Reuthard, 1. Dez. (Einbruch.) Vor dem Bruchaler Amtsgericht hatte sich der 18 Jahre alte Zeichnerlehrling Fritz Dages aus Karlsruhe zu verantworten, der vor einigen Wochen in das hiesige Rathaus eingebrochen war.

Offenburg, 1. Dez. (Schwurgericht.) Die Tagesordnung des Schwurgerichts für Dezember umfaßt sechs Fälle. Die Anklage lautet bei allen auf Mord.

Waffen u. Munition

Maubleraffen und Jagdwaffen empfiehlt H. B. Raier, Mühlburg, Rheinl. 59. Norden Sie Katalog gratis. (28775)

Unserriehl

Engländerin erzieht Unterricht zur Perfekt. Erlernung d. engl. Sprache. (31525) Kaiserstraße 134.

Englisch und französisch, Unterricht, Anfang, Konversation, Handelskorrespondenz, Übersetzungen aller Art. (31525) Kaiserstraße 134 an die Badische Presse.

Nachhilfestunden i. Mathem., Physik, Chemie, Mineralogie u. Geologie. Angebote unter Nr. 29484 an die Badische Presse.

Kapitalien

Geldbeizug billig und sicher durch O. Anst. a. D. Brenner, Karlsruh. 29a. Tel. 8974. (36.2794)

Mark 5000.— als Darlehen gegen 1 Hypothek auf Grundstücke (Weder u. Wiesen) im Markwert des Darlehens, acht. Angebote unter Nr. 29498 an die Badische Presse.

Rm. 700.— gegen gute Sicherheit u. hohen Zins für sofortige Anleihe unter Nr. 29497 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Heiratsgesuche

Weihnachtswunsch! Junger, seriöser, statif. Herr, 27 J. alt, wünscht zwecks späterer Heirat die Bekanntschaft einer hübschen Dame mit feinem Gemüt im Alter von 20 bis 25 Jahren Vermögen Nebenfache. Angebote unter Nr. 29490 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

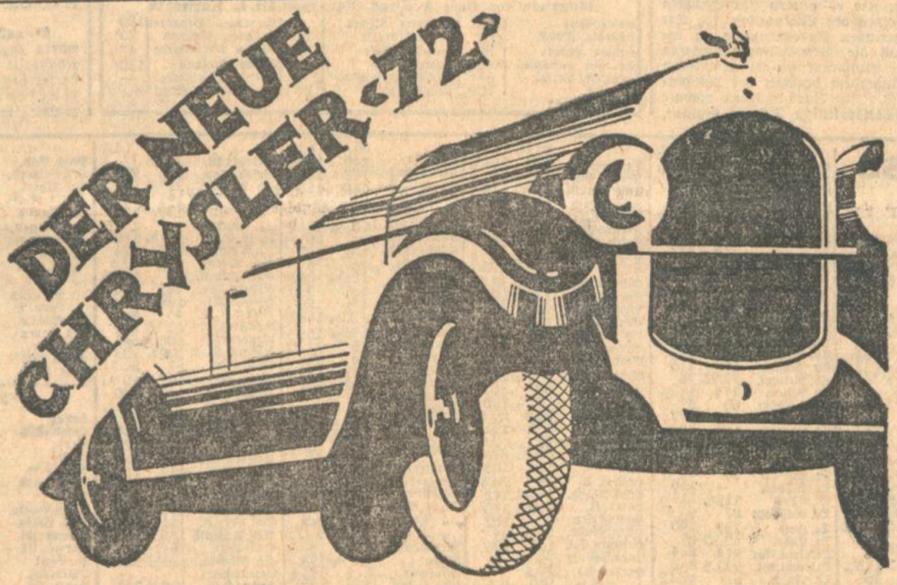
Weihnachtswunsch! Herr, Ende d. 20er J., mittl. Größe, in hiesiger Stellung, sucht mit Fil. zwecks Heirat Bekanntschaft zu werden. Angebote unter Nr. 29490 an die Badische Presse.

Kaufmann Geschäftsmann (Pelzbranche), in hiesiger Stellung, sucht mit Fil. Bekanntschaft zu werden. Angebote unter Nr. 29490 an die Badische Presse.

Hans Kissel Große Zufuhren 288008. Blaueisen, Cablrau. Schweinisch, Rotzungen, Heibutt, Zander, Lachsforellen, Nord- u. Rheinsalm, Fischmarinaden und Räucherwaren.

Hans Kissel Tel. 186 u. 187. Lieferung frei Haus. Billiger Weihnachts-Verkauf. Bis zu 10% Red. i. Rückm. d. Pelzwaren, Uhren, Schmuck, etc.

Nur 33 Zirkel 33. Ist der fabelhaft billige neue echte PELZ-Verkauf. Pelz-Jacken, Mäntel, Kragen und Collars von einem bedeutenden, über 40 Jahren bestehenden Pelz-Haus.



DER NEUE CHRYSLER '72'. Noch besser als der '70', der den Ruhm Chryslers begründete. Ein kräftigerer Motor, noch schnelleres Anzugsvermögen, noch längere und luxuriösere Karosserie — für weniger Geld als bisher!

DER IMPERIAL '80' DER GRÖSSTE ALLER CHRYSLER

Der Chrysler '80' ist bereits ab heute zum ermäßigten Preise zu haben. Sie brauchen also mit der Anschaffung des '80' nicht länger zu warten. Machen Sie eine Probefahrt ohne jegliche Verbindlichkeit in diesem wunderbaren Luxuswagen.

VERKAUFSTELLE IN KARLSRUHE: HERMANN BEIER & CO., G. M. B. H., ETTLINGER STRASSE 47. CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-IOHANNISTHAL

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1927.

Die Einkommensteuer-Veranlagung 1925 in Karlsruhe.

Nach der Steuerstatistik.

Das Statistische Reichsamt in Berlin hat im 2. Oktoberheft von „Wirtschaft und Statistik“ (Nr. 20) das Ergebnis der Einkommensteuer-Veranlagung 1925 in den deutschen Großstädten veröffentlicht. Das Material für diese Veröffentlichung ist der Statistik der Einkommensteuer-Veranlagung 1925 entnommen, die für amtliche Zwecke aufgestellt wird und in Kürze abgeschlossen sein wird. Die in Wirtschaft und Statistik abgedruckten Uebersichten umfassen die Einkünfte, die bei der Einkommensteuer-Veranlagung 1925 in den beiden maßgebenden Steuerabschnitten herangezogen worden sind, nämlich die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, sonstiger selbständiger Berufstätigkeit, nicht selbständiger Arbeit, Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung, aus anderen wiederkehrenden Bezügen und aus sonstigen Leistungsgewinnen. Die vorstehend aufgeführten Einkommensquellen sind wörtlich dem § 6 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 10. August 1925 entnommen. In den Uebersichten sind die Steuerpflichtigen mit Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit jedoch nur insoweit enthalten als ihr gesamtes Einkommen 8000 RM. übersteigt. Die Lohnsteuerpflichtigen mit weniger als 8000 RM. Jahreseinkommen sind nicht „veranlagt“ worden, sondern unterlagen dem Lohnabzug. Ferner sind in die Uebersicht nicht mit aufgenommen die der Körperschaftsteuer unterliegenden Steuerpflichtigen, also die juristischen Personen.

Nachstehend wird nun das Ergebnis für die Stadt Karlsruhe auszugswise wiedergegeben. Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Einwohnerzahl (Wohnbevölkerung) von Karlsruhe 145 694. Hierunter hatten 7949 Steuerpflichtige ein Einkommen u. zw. in einer Gesamthöhe von 44 869 000 RM. 7708 Personen sind zur Einkommensteuer herangezogen worden und hatten zusammen 5 671 000 RM. Steuer zu zahlen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen daher in Karlsruhe vom Einkommen 307,96 RM. und von der festgesetzten Steuer 38,94 RM. Wenn man einmal vom Lohnverdienst und von den Lohnsteuerpflichtigen ganz abläßt, so überwiegen bei den Einkommensquellen naturgemäß sowohl hinsichtlich der Höhe des Einkommens als auch hinsichtlich der Zahl der Steuerpflichtigen die Gewerbebetriebe.

Die nachfolgende Uebersicht soll das Veranlagungsbild ergänzen. Verteilung des Einkommens und der festgesetzten Steuer auf die Einkommensgruppen und prozentualer Anteil in Karlsruhe.

Table with 5 columns: Einkommensgruppen, Zahl der v. H. Pflichtigen, v. H. Einkommen, v. H. Festsetz. v. H. Steuer. Rows include income brackets from 0-5000 to over 100000, and a total row.

Zur Feier des 80. Geburtstags des Herrn Generalintendanten a. D., Dr. August Wasserhann hat das Landes-Theater, nachdem der Jubilar von einer öffentlichen Feier abgesehen gegeben hat, das dieswöchentliche Programm zu einer besonderen Festschrift ausgestaltet. Darin sind die von vielen Dichtern, Schriftstellern, Komponisten usw. eingegangenen Widmungen zusammengestellt, so u. a. Ludwig Fuchs, Rudolph K., Goldschmidt, Karl Hogemann, Rudolf Herzog, Friedrich Klose, J. Landau, Leo Lenz, Oesterling, E. N. von Noeynt, Wilhelm von Scholz, Feist Weingartner.

Lobesfall. Nach kurzer, schwerer Krankheit verchied in den Morgenstunden des ersten Adventsonntages der Verwaltungsoberinspektor Gustav Breining. Nahezu vier Jahrzehnte hatte der Verstorbene im Dienste der Stadtgemeinde zugebracht. Im Schwarzwald stand einst seine Wiege und er ist den Schwarzwaldbergen bis zu seinem allzu frühen Tode treu geblieben. Ob Regen oder Sonnenschein, ihn grüßten am Sonntag die ersten Sonnenstrahlen auf den Höhen der Schwarzwaldberge. Gar oft führten ihn seine sonntäglichen Wanderungen in die dürrigen Süiten der Holzhauer und Waldbauern, wo er nie mit leeren Händen eintrat. Wenn bald die Weihnachtsglocken durch die verschneiten Täler des Schwarzwaldes klingen, wird man in manch einer Hütte wehmütig des nun ruhenden Wanderers gedenken.

Keine allgemeine Sommerzeit. Auf der europäischen Fahrplan- und Wagenbestellungskonferenz in Prag fanden Anträge, die Sommerzeit allgemein in Europa einzuführen. Keine Zukunft in u. g. Ein weiterer Antrag, daß die Regulierungen von Frankreich, England, Holland und Belgien sich verständigen möchten, die Sommerzeit einheitlich in der Nacht zum zweiten Sonntag des Monats Mai einzuführen und auch an diesem Tage gleichzeitig den Jahresfahrplan beginnen zu lassen, soll erst in der nächsten Konferenz behandelt werden.

Einführung eines internationalen Schlafwagens. Vom 1. Dezember 1927 bis 1. Mai 1928 wird in dem Basel-Berliner Schnellzug D 1 - Basel Badischer Bahnhof ab 16.32, Berlin Anhalter Bahnhof an 7.25 - und D 2 Berlin Anhalter Bahnhof ab 21.40, Basel Badischer Bahnhof an 13.38 - ein Schlafwagen der internationalen Schlafwagengesellschaft von Ventimiglia nach Berlin Anhalter Bahnhof u. d. zurück gefahren.

Oberbayerisches Bauerntheater. Wenn die Novembernebel sich allenthalben ungemütlich bemerkbar machen, dann pflegen seit langen Jahren oberbayerische Bauerntheaterensembles im Tempel der leichtgeschürzten Muse (Colosseum) in der Waldstraße ihre Bühnen aufzuschlagen, und zwar kann sich Karlsruhe rühmen, die besten Vertreter dieses Faches von Konrad Dreher angefangen in seinen Mauern beherrschert zu haben. Diesmal kamen Sandbichler und Hirtreiter, zwei Männer, denen es gelungen ist, eine aufeinander gut eingespielte Schauspielgruppe zusammenzubringen, deren künstlerische Fähigkeiten unbestritten sind. Diese Bauerntheater erfreuen sich hier großer Beliebtheit; wir entsinnen uns, daß in manchem Jahre wochenlang das Haus Abend für Abend ausverkauft war und daß wiederholt die Spieldauer verlängert werden mußte. Am Mittwoch Abend wurde unter der Leitung von Hirtreiter „Die blaue Kerze“, die der Autor Josef Berger behel-

Berufskundliche Aufklärungsvorträge

des Karlsruher Arbeitsamtes.

Das Problem der Berufsarbeit der Frau war das Grundthema des Vortragsabends am vergangenen Montag und wird das des Vortragsabends am kommenden Montag sein; dabei kommen vor allem solche Berufe zur Sprache, die von jeher ureigenstes Gebiet der Frau waren. Wie sehr brennend dieses Problem ist, das zeigte nur zu deutlich die Aufmerksamkeit und innere Anteilnahme der den Rathsaal bis zum letzten Platz füllenden Zuhörerschaft. Fräulein Professor Schlechter, die neben- und ehrenamtliche Berufsberaterin für Schülerinnen Höherer Lehranstalten bei der Berufsberatung des Karlsruher Arbeitsamtes, sprach zuerst über

„Die Bedeutung der Berufsarbeit im Frauenleben.“

Anschließend an Schillers Worte in der Glocke: Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, Die Mutter der Kinder, Und herrscht weise Im häuslichen Kreise

zeigte die Rednerin die Entwicklung der Berufsarbeit der Frau. Dachte man noch bis vor wenigen Jahrzehnten nur daran, das junge Mädchen für den Beruf der Hausfrau und Mutter vorzubereiten, so ist es heute fast allen Mädchen aller Stände etwas Selbstverständliches, einen Beruf zu ergreifen. Nicht wirtschaftliche Notwendigkeit, vielmehr die innere Ueberzeugung, ein Recht auf Arbeit, die sittliche Verpflichtung zum Dienst an der Gemeinschaft zu haben, muß der tiefste Grund der Berufstätigkeit der Frau sein. So wird das junge Mädchen ebenfalls vor die schwere Entscheidung der Berufswahl gestellt, wobei - das kann nicht oft genug betont werden - in erster Linie Neigung und Eignung entscheidend sein müssen. Die Frage: Woburd diene ich der Gemeinschaft, deren Glied ich bin, am besten?, wird sich das junge Mädchen vorlegen müssen. Nicht mehr Flucht, sondern Tiefe, nicht mehr Selbstsucht, sondern Liebe, nicht mehr Dünkel, sondern Demut sollte bei diesem Schritt entscheidend. Auch kein Standeshochmut, der vielleicht handwerkliche Berufe ablehnt, nein, jeder hat als Mensch seinen eigenen Wert, wenn er der Menschheit dient mit den Gaben, die ihm gegeben sind. Viele Mädchen, die sich nach Ehe und Mutterchaft sehnen, sehen in dem Beruf oft nicht Lebensinhalt, sondern nur ein Uebergangsstadium, ohne zu wissen, ob ihnen die Ehe einmal beschieden sein wird. Darum braucht das junge Mädchen für alle Fälle eine gründliche Berufsausbildung, ist es doch für die Frau besonders wichtig, daß sie einen Beruf hat, der sie innerlich ausfüllt, in dem sie ihre volle Betriedigkeit findet. Die Frau als physische Einheit wird von allem Erleben festlich stärker in Anspruch genommen als der Mann, das aber verleiht gerade auch der Frauarbeit ihren besonderen Wert. Die Form dieser Einheitlichkeit ist die Mütterlichkeit der Frau in weitestem Sinne des Wortes, die im allgemeinen den Doppelberuf, d. h. die Vereinigung des gelernten Berufes mit der Ehe ausschließt, da doch meist der Beruf der Gattin und Mutter in erster Linie darunter Not leidet. Die Entscheidung dieser Frage wird aber letzten Endes davon abhängen, wie man sich grundsätzlich zur Ehe stellt. Ein großes Arbeitsfeld erwacht der Frau aber auch in der Hilfe für die Geschlechtesgenossen, die neben der Ehe noch einer Erwerbsarbeit dienen müssen. Wieviele Frauen, die von Pflichten frei sind, verträdeln kostbare Zeit, die sie besser verwerten können, mit oberflächlichen Dingen. Niemand ist so gering, daß er nicht irgendwie seinem Volke nützen könnte, niemand so genial, daß er die Pflicht gegen sich selbst höher stellen dürfte als gegen sein ganzes Volk. Aufgabe der Frau ist es, Hüterin des heiligen Feuers, Hüterin der Sitte und Sittlichkeit zu sein; auch wenn sie aus dem häuslichen Kreise hinausgetreten ist, soll sie doch immer ganz Frau bleiben, von dem Zauber wahrer, echter Weiblich-

keit umwoben, eingebend des Dichterwortes: „Königinnen sollt ihr sein, Königinnen für Gatten und Kinder, Königinnen von geheimnisvoller Macht für die übrige Welt, die sich beugt und immer beugen wird vor der Myrientrone und dem unbefiedten Zepher der Weiblichkeit.“ Frau Fortbildungsschulhauptlehrerin Anglinger behandelte

„Die haus- und landwirtschaftlichen Frauenberufe.“

Während in der Zeit der Rationalisierung der Wirtschaft das Arbeitsverfahren in der Fabrik genau studiert wurde, um Zeit, Material und Kraft zu sparen, wurde die häusliche Frauenarbeit als das Selbstverständliche, dessen Mangel erst bemerkt wurde, wenn die Frau durch Krankheit oder Tod ihrer Arbeit entzissen war, nicht gewürdigt. Der volkswirtschaftliche Grundsatz: „Größter Nutzen bei geringstem Aufwand“ muß auch der Hausfrauenarbeit zugrunde gelegt werden, d. h. wir müssen den jungen Mädchen, der künftigen Hausfrau und Mutter eine erstklassige Schulung in der Hausführung mitgeben. Ohne gründliche Vorbildung kann der Haushalt zu einer unerträglichen Bürde, zu einem zermürbenden Kampf werden. Die Arbeit der Hausfrau ist außerordentlich vielseitig, ein Inbegriff einer ganzen Anzahl gewerblicher Berufe. Scharf ist der Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau in Handel und Gewerbe, deshalb müssen wir den Mädchen eine Berufsmöglichkeit in ihrem eigenen Wirkungskreis schaffen durch die gelehrte Berufsausbildung in der Hauswirtschaft. Die geordnete Hauswirtschaft wirkt sich in der Volkswirtschaft aus. Die 12 Millionen Haushaltungen in Deutschland sind ein ausschlaggebender Faktor auf dem Wirtschaftsmarkt. Auch hat die Verwendung der Frau in der Landwirtschaft ganz erheblich zugenommen und treten für den ländlichen Haushalt noch besondere Gesichtspunkte hinzu. Für sachlich geschulte und vorgebildete Kräfte sind reichlich Verwendungsmöglichkeiten in der Hauswirtschaft vorhanden. Die Bestrebungen, den Hauswirtschaftsberuf zum gelehrten Beruf zu machen, sind nicht neu, die gezielte Regelung der Ausbildung allerdings noch nicht abgeschlossen. Gefordert wird in erster Linie ein obligatorisches, hauswirtschaftliches Jahr, das in einer haus- oder landwirtschaftlichen Schule oder auch in einem fremden Haushalt absolviert werden kann und für das Mädchen immer von großem Vorteil sein wird. Dabei werden die Eltern allerdings besonders darauf zu achten haben, wenn sie ihr Kind anvertrauen. Für die berufliche Ausbildung ist eine zweijährige Lehrzeit vorgezogen mit der Gesellenprüfung als Abschluß, die zur Führung des Titels „Geprüfte Hausgehilfin“ berechtigt. Nach zwei- bis dreijähriger praktischer Tätigkeit als Gehilfin folgt eine Teilung in Spezialgebiete und Sonderstufe, schließlich ein eigener Lehrgang für die Meisterprüfung. Mädchen mit höherer Schulbildung ist eine Weiterbildung zur Hauswirtschaftslehrerin möglich. Die Ausbildung dauert 2 Jahre und schließt mit staatlich anerkanntem Examen ab. Auch ländliche Haushaltungen bieten gute Aufnahmefähigkeit, besonders für gelehrte Kräfte. Nach zweijähriger Lehrzeit erfolgt die Prüfung als ländliche, geprüfte Hausgehilfin. An selbständigen Berufen sind noch zu erwähnen die Stieblerin und Landwirtin, die Geflügelzüchterin und Zimlerin. Die akademische Landwirtin ist heute noch eine Seltenheit. Wir müssen die Mädchen bitten, sich den haus- und landwirtschaftlichen Berufen zuzuwenden, in denen sich die Frau voll und ganz auswirken kann. Die voll ausgebildete, tüchtige, zielbewusste Hausfrau und verantwortungsbewusste Mutter wird einen ausschlaggebenden Faktor beim moralischen und wirtschaftlichen Aufstieg unseres Vaterlandes bilden.

Fräulein Professor Schlechter dankte im Namen des Arbeitsamtes für die Ausführungen, wie auch den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen.

den eine „Mylthe Dorfgeschichte“ in drei Akten nennt, gegeben. Wenn man ins „Bauerntheater“ geht, will man sich in erster Linie ein paar Stunden gut unterhalten, will sich an guten neuen und - wenn es sein muß - auch an alten Wigen erfreuen, will über lornische Einfälle und Situationen lachen. Dazu hat man in diesem Stück reichlich Gelegenheit. Sein Inhalt ist harmlos: Die Fuhrwerksbesitzerin Monika Unterkircher hat an ihrem silbernen Hochzeitstag in der Kirche drei Kerzen gestiftet, eine weiße, die die Unschuld verinnbildlicht, eine rote, die die Liebe veranschaulicht, und eine blaue, die die Treue bedeutet; alle drei sollen, einem alten Aberglauben zufolge, kerzengerade abtrennen und wenn etwa gar die blaue vorher auslöschen und sich biegen sollte, dann hätte die eheliche Treue des Ehemanns einen oder vielleicht auch mehrere Risse aufzuweisen. Tatsächlich bog sich die von der Monika gestiftete Kerze, allein nicht nur diese, sondern auch jene, die ihre verheiratete Tochter Margaret an ihrem einjährigen Hochzeitstag geopfert hatte, und jene, die die Nachbarin Frau Holzappel aufgesteckt hatte. Und das Unglück der drei Frauen war fertig, zumal sie dahinter gekommen waren, daß ihre Männer nicht, wie sie sagten, ihrem Berufe nachgegangen waren. Aber wie so oft, nahm

auch diese Geschichte ein veröhnliches Ende. Das Pfarrramt in Traunstein teilte nämlich im Blättle mit, daß es gegen den Fabrikanten der blauen Kerzen Strafverhandlung wegen Schwindels gestellt habe und daß es auch sonst dem alten Aberglauben über die blaue Kerze zu Leibe rücken werde. Und alles war wieder gut. Die einzelnen Rollen des Stückes lagen in bewährten Händen. Direktor Hirtreiter (Fuhrwerksbesitzer Sebastian Unterkircher), Fanny Höfer (sein Weib Monika), Gretel Stürzel (beider Tochter Margaret), Hans Wenzl (deren Mann), Seppi Stürzel (Automechaniker Holzappel) und Risi Reiberger (desen Weib Annastolia) waren prächtige Typen, an denen man seine helle Freude haben konnte; sie hatten mit ihren natürlichen Spiel, das nicht selten an Urmächtigkeit anlangt, die Lacher auf ihrer Seite und erzielt einen reichen Beifall. Schade, daß die Vorstellung am ersten Abend nicht besonders gut besucht war. Gesang, Schachplattler und Musikinstrumente füllten die Zwischenpausen aus. Wer nach der Laft der Tagesarbeit sich angenehm unterhalten will, kann dies im Sandbichlerischen Bauerntheater.

Viertes Sinfoniekonzert des Badischen Landestheaterorchesters. Eingetretener Schwierigkeiten wegen muß die für das nächste Sinfoniekonzert angelegte Aufführung von Händels „Samson“ auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Dafür wird das Programm des ursprünglich erst an neunter Stelle vorgezogenen Konzertes auf Montag den 5. Dezember vorverlegt. Solist des Abends ist somit Rudolf Hindemith, der jetzt bekanntlich am Badischen Konservatorium als Lehrer tätige Cellist, der das Cellokonzert (op. 104) von Dvorak spielen wird. Diefem Werk voran geht der „Don Juan“ von Richard Strauß, die meisterliche orchestrale Sinfonische Dichtung, nach folgt Beet-hovens „Eroica“. Das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krups stehende Konzert findet natürlich der Ueänderung zufolge nun auch nicht in der Festhalle, sondern im Landes-theater statt. (Beginn 20 Uhr.)

Denkt an die armen Karlsruher Kinder

denen aus dem Ertrag einer allgemeinen Spende der Karlsruher Bevölkerung am 20. Dezember im grossen Saale der Festhalle eine

Milchmahlstube

Auch die kleinste Spende ist willkommen!

Für die Weihnachtsbescherung armer Karlsruher Kinder

atngen weiter folgende Geldspenden bei der „Badischen Presse“ ein: Von Ungenannt 10.-; R. B. 2.-; Ungenannt 2.-; R. A. 5.-; M. B. 5.-; D. C. 5.- RM. = zusammen M. 29.- bisher veröffentlicht M. 85.- Summa M. 114.- Für diese Gaben danken wir herzlich und nehmen gerne weitere Geldspenden an. Verlag der „Badischen Presse“.

Advertisement for VOGUE F. WOLFF & SOHN perfume. Includes text 'DAS MODEPARFÜM', 'VOGUE', 'F. WOLFF & SOHN' and an image of a perfume bottle.

Sonne des Südens.

Reise nach den Canarischen Inseln.

Von

Siegfried Doerschlag.

Las Palmas, Mitte November.

Daheim nach alter Novembertur, und hier, zwischen afrikanischem Festland und dem weiten Ozean, inmitten Sonne, Licht und Luft, sonnige Sommertage! Man badet im Meer, trägt weiße Sommerkleidung, speist im Freien, fährt durch Blütenhaine tropischer Pracht, fährt durch Bananenplantagen, frei heraus gesagt: durch blühende Bananenwälder, meilenlang! Und doch, immer und immer wieder, neue Blicke auf Land und Gebirge und Meer, auf dies köstliche Südländchen Erde, die keinen Winter kennt, keine nachstalten Tage und Wochen, — das Sonnenland ist mit Wärme und Licht und frischer, freier Seeluft aus dem äquatorialen Atlantik. Wer Ende Oktober Deutschlands regengrauen Herbst verließ, der sieht sich hier zurückverlegt in üppigen, sprühenden Sommer!

Es gibt so viele im Vaterland, die nur im Herbst oder Winter Zeit haben, um auszuatmen vom Schaffen und Kämpfen des Alltags. Und es gibt doch so wenige, die wissen, daß nicht nur Riviera und Italien, nicht nur Südfrankreich oder Spanien im Herbst und Winter Sonne, Wärme, Luft und Leben bieten, sondern, daß es ein paar Tagesreisen weiter ein Paradies auf Erden gibt, das an Natur alles bietet, was man sich wünscht für Ferien vom Ich: Ruhe, Sonne, Licht, Luft, Wasser, Berge... köstliches Klima! Das sind die Canarischen Inseln. Für jene, die nicht genug Zeit oder Geld haben, um längere Zeit auf den „Glücklichen Inseln“ hiebeln zu können, sind von Norddeutschen Lloyd Fruchtdampferfahrten mit den Bananendampfern „Arucas“ und „Drotava“ geschaffen worden, ab Bremen an Hamburg, Reisen von 22-23 Tagen Dauer. In Antwerpen, Lissabon, Madeira, Las Palmas und Sta. Cruz de Tenerife wird gehalten. Überall ist genügend Zeit zu Fahrten durch Stadt und Land. Für 500 M bei vorzüglicher Verpflegung 23 Tage auf Wasser, in den Großstädten, auf den naturgelegenen Inseln... kein Wunder, daß diese Fruchtdampferfahrten sich solcher Beliebtheit erfreuen, daß auch für 1928 schon viele Bestellungen vorliegen. Solche preiswerten Erholungsreisen sollten die deutschen „Inselidyllen“ eher veranstalten, deutscher Seefahrt zum Ruhm und deutschen Erholungsreisenden zum Frommen.

„Arucas“ heißt dieser 3400-Tonnen-Dampfer, mit dem 50 Reisende mit dem Ziel „Canarische Inseln“ am 28. Oktober Bremen verließen. Sturm in der Nordsee... hoher Seegang im Kanal. Antwerpen wurde besucht, seine alte, schöne Kultur bestaunt... man fuhr nach Brüssel, hatte einen ganzen Tag Zeit für diese imposante, lebensprühende Metropole mit ihren Palästen, ihrem sprudelnden Verkehrsleben, mit ihrem wunderbar schönen Rathausplatz, mit ihren zahllosen Restaurants und Konditoreien. Und dann ging es mit der „Arucas“ wieder hinaus ins Meer, durch den Kanal hinein in die gefährdete Biskaya. Doch sie war diesmal harmlos, und schon vor Kap Finisterre ließ man Mäntel und Pelze in den Kammern und schlürfte in den Liegestühlen die heiße Sonne des Südens. Am nächsten Reisetage Lissabon! Im großstädtischen Abendbetrieb merkt man nichts von revolutionären Strömungen, von politischem Gultan. Wer die Wahl hat zwischen Lissabon und der Tages- oder Halbtagstour nach Cintra, Pena und dem Wundergarten von Monserrate, dem sei zur Fahrt nach Cintra und Pena geraten. Zwar miserable Straßen (wie alle portugiesischen Straßen), dafür aber eine Küstenlängsfahrt mit köstlichen Blicken über Land und Meer, und dann diese wunderbare Kultur und Natur in und um Cintra und Pena! Das berühmte Königsschloß Cintra, das königliche Pena-Schloß auf bewaldetem Berggipfel mit Weltblick über Tal und Ozean und Tejo-Mündung — sie sind schön und bieten dem Kunstkenner eine Fülle von Einbrüden und Belehrungen. Den deutschen Naturfreund aber wird der Botanische Garten der Villa Monserrate entzücken, und ich glaube nicht, daß es in Europa ein zweite Anlage solcher wunderbaren Naturschönheit, geeignet vom üppigen Klima sonnigen Südens, gibt, hier rings um Cintra.

Heißer wurde es, und wenn auch der Passat-Wind unaufhörlich Wellen schlägt über die „Arucas“ sprühte, so war diese Fahrt nach Madeira dennoch genutzbar und schön. Schon aus der Ferne grünten Madeirais Weinkulturen am Hang der Berge. Ein geplanter Madeira-Abend kam nicht zustande. Madeira besitzt immer noch einen Hafen, und die Branda von Funchal war wieder einmal so hart, daß Aus- und Einboten lebensgefährlich war. Also begnügte man sich mit Blick auf das an nachtschwarzem Berghang aufragende Lichtmeer von Funchal.

Und dann Las Palmas, die Hauptstadt und Haupthafenstadt der „Glücklichen Inseln“! Ein Tanfest auf Deck der „Arucas“ — so wird sie am Spätabend erreicht. Frühmorgens beginnt die Autofahrt durchs Innere der Insel Gran Canaria. Kalkengeläut

die Landstraße, canarische Kandelaber-Balsmilk (ein langäugiges, lakusähnliches Gewächs) an den Berghängen, auch dichtbüschiges Agavegestrüpp, herrliche canarische Dattelpalmen mitten im Landschaftsbild — diese köstlich verschiedenartige Flora bietet immer wieder Abwechslung. Und dann die Bananenplantagen, die Tomatenfelder, dann wieder breite, schattige Alleen mit mächtigen, schattenspendenden Eukalyptus-Bäumen, hier und da Wege von Pfefferbäumen gesäumt, in der Nachbarschaft Orangenplantagen, Weinbaukulturen, Baumgruppen von Korkeiche, Maggobäumen... und doch viele Kilometer unbedautes, unfruchtbares, feines Bergland. Auf vorbildlich gut angelegter Bergstraße übertraf uns auf 500 Meter Höhe ein Regenguß, und bald darauf, als wir die 1100 Meter Bahnhöhe erreicht haben, tief unter uns ein wunderbar klarer Regenbogen. Die Höhlenwohnungen von Atalaya, die hier auf Gran Canaria liegen, gleichen denen der Zigeuner von Granada... armes Volk, das vom Betteln, teils auch vom Stelen lebt. In einer Kellerei inmitten von Weinbergen wird halt gemacht zum Probiertrunk canarischer Weine. Sie haben Scherr-Geschmack, die süßen gleichen dem Malaga. Nach der Weinprobe gehts talwärts

An unsere Inserenten!

ANZEIGEN für unsere Morgen-Ausgabe bitten wir **bis nachmittags 5 Uhr** u. für unsere Abend-Ausgabe spätestens **bis vormittags 10 Uhr** aufzugeben. Nach diesen Zeiten können nur noch kleinere Inserate, wie Familien-Anzeigen, Aufnahme finden.

Ihre Wünsche für gute Ausführung und Platzierung Ihrer Anzeigen können wir nur bei Einhaltung dieser Zeiten erfüllen.

nach Las Palmas. Und als wir im deutschen Hotel Atlantik Mittag essen, erfreut uns Münchener Spatenbräu mehr, als alle süßen, süßlichen Weine.

Dann wieder fünf Stunden Seefahrt auf der „Arucas“, und Puerto und Sta. Cruz de Tenerife sind erreicht. Die Stadt... weniger hübsch als Las Palmas, die Insel Tenerife — ein non plus ultra! Man fährt aufwärts nach La Laguna. Von der Bahnhöhe herab wunderbare Blicke ins Drotava-Tal über die ungelähmten quadratischen Bananensfelder. Am Eingang von Puerto Drotava liegt der Botanische Garten von Drotava — ein Wunder der Pflanzenwelt! Majestätische Palmen Amerikas, Afrikas, Australiens, Bäume, Gebüsch, Gemäße, Schlinggewächse aller Art prägen hier in enger Nachbarschaft. Weiße Schwäne, schwarze Schwäne, rufen auf den Teichen... man geht mit ehrfürchtigem Staunen durch die Alleen. Dann wieder weiter durch Bananenkulturen mit reisenden Früchten und Karminoten, trafikstrotzenden Willentrollen. Das am Strande zu Drotava gelegene Hotel Martinez zeichnet sich aus durch wunderbare Gartenkultur. Man ist erheitert, deutschen Besucher und deutsches Personal zu finden. Ein Bad im Meer — man denke: in der zweiten Hälfte des November! — köstlich! Nur ist der Strand so feurig und die Brandung so stark, daß Hinausschwimmen unmöglich ist.

Die schönste Fahrt aber, ja, die schönste Meer-Längsfahrt, die ich in Europa kenne, die an Gesamteindruck und durch ihre unerschreiblich schönen Kontraste zwischen südlischem Inselreich und alpenner Majestät die Riviera-Kurse noch übertrifft, ist jene Fahrt auf der etwa 300 Meter hoch gelegenen Straße von Drotava nach Teod. Tief unten das blaue Meer mit weiß schäumender Brandung — dann Bananensfelder, kalkengeläutete Weinkulturen, dann wieder ohne Baum und ohne Strauch, und dann, majestätisch aufragend über das Meer und die Lavamassen und die Bananensfelder und Tomatenkulturen, über Pinienwälder an den Hängen, der gewaltige Pico del Teide, der mit seiner 3780 Meter Höhe noch gigantischer wirkt, als die höchsten Alpengipfel, weil er sich unmittelbar aus dem Meeresniveau fast 4000 Meter hoch erhebt. Wir fahren im Tal in helber, brütender Sonne... der Gipfel des Teide präsentiert sich im Glanz von frischem, gleichendem Schnee. In Teod, einem kleinen Städtchen am Berghang, interessieren jene uralten Drachenbäume, die über 3000 Jahre sein sollen. Ihr Saft gleicht totem Drachenblut.

Nach Rückkehr nach Las Palmas ging's zum Canarischen Stierkampf. Er ist weit harmloser, als die Stierkämpfe auf spanischem

Festland. Es werden den Stieren keine altersschwachen Pferde nutzlos geopfert. Auch waren die Stiere von Las Palmas junge, nicht sehr wilde Tiere. Drei Stiere wurden abgetötet — von mittelklassigen Kämpfern langsam und fehlerhaft zu Tode gequält. Ein weißköpfiger Clown tat beim Stierkampf mit, Neben seinen Kameraden zu Fuß fungierte ein Stierfahrer als Picador. Das interessanteste an diesem canarischen Stierkampf war die festliche Aufmachung der zu Tausenden erschienenen Zuschauer. Spanische Nationaltrachten, verbrämt mit Tachtenüberbeuten der Canarischen Inseln, so bot die Arena durch ihre Gäste ein farbenprächtiges Trachtenbild.

Sonne, köstliche südlische Sonne und Wärme... das sind die Gottesgaben für diese Inseln. Wer Ruhe sucht und Frieden, Wärme, Licht und das weite Meer, dem seien die „Glücklichen Inseln“ empfohlen. Nur wappne sich, wer länger dort verweilen will, mit einer imponiert gefüllten Brieftasche, denn billig — das ist ein Kurleben auf den Inseln (also außerhalb der Land-Dampferfahrten) wahrlich nicht. Die Canarier lassen sich den ihnen von der Natur verliehenen Segen entsprechend bezahlen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Carl Zellers Operette „Der Vogelhändler“ gelangt Sonntag, den 4. Dezember in vollständiger Reineinstudierung nach einer Pause von 6 Jahren wieder zur Aufführung. In Szene gesetzt von Oberregisseur Otto Krauß, wird das Werk von Kapellmeister Rudolf Schwarz musikalisch geleitet. Die Bühnenbilder von Torsten Hecht und die Kostüme von Margarete Schellenberg wurden nach deren Entwürfen in den Werkstätten des Landestheaters hergestellt. Die technische Einrichtung besorgte Rudolf Walz.

Gembalo-Konzert. Am Freitag, den 2. Dezember, wird, wie schon mitgeteilt, zum ersten Male in Karlsruhe die hervorragende Gembalo-Operette „Die Stadelmann aus München im Künstlerhaus“ zu hören sein und in Gemeinschaft mit Clara von Conta, der bekannten und hochgeschätzten, aus Karlsruhe stammenden, Concertsängerin, Meisterwerke alter Tonkunst zum Vortrag bringen. Das sehr beachtliche, vor allem aber abwechslungsreiche Programm, teignt mit dem sogenannten „Klassischen Concert“ von Bach, das bekanntlich von Komponisten urprünglich für Gembalo geschrieben ist. Es folgen eine 7 Ueber umfassende Gruppe alter Italiener, die Frau von Gonia auch mit italienischem Text singen wird, von Gembalo begleitet. Der zweite Teil bringt zunächst drei Sonaten von Scarlatti für Gembalo, sodann eine Vielergruppe alter, deutscher Meister, zum Schluß noch drei entzückende „Klavier“-Etüden von Chopin für Gembalo, darunter das entzückende „Klavier“-Etüde. — Al Stadelmann spielt auf ihrem eigenen Konzert-Gembalo das Klavier einig in seiner Art sein soll. — Karten sind bei Kurt Kuseldt, Waldstraße 39, und an der Abendkasse erhältlich.

Klavier- und Klavierabend Alice Rüd, Hermann Reutter. Die weit als vorzüglich gerühmte Altistin Alice Rüd wird am 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Badischen Landeskonzertatoriums in Karlsruhe einen in seinem modernen Teil Karlsruhe Komponisten gewidmeten Abend geben, der Werke von Beethoven, Franz Schubert, Max Stebel, Clara Schumann und Margarete Schwellers bringen wird. Das Konzert erhält eine besondere Note durch die Mitwirkung des vielumrittenen jungen Saiteninstrumentalisten Hermann Reutter, eines der Führer der modernen Musik, den die Kritik als eine anfallende starke Begabung kennzeichnet. Hermann Reutter wird Beethovens cis-moll Sonate vortragen. Al. Rüd wird von Herrn Professor Dr. Stebel und Hermann Reutter begleitet. Die Leitung des Konzertes, den Kartenverkauf, hat die Musikalienhandlung Erbs Müller, vier, Kattler, Ecke Waldstraße, übernommen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Höhe über Meeresebene	Temperatur (°C)	Relative Feuchtigkeit	Niedrigste Temperatur	Schneehöhe (cm)	Wetter
Karlsruhe	114	1	8	0	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	-3	1	-8	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt
St. Blasien	767,6	1	4	1	-	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Auch gestern hatten wir in der Ebene neblig-trübes Wetter, während das Gebirge ab etwa 800 Meter über die Wolkenbede hinausragte, ein Aufbruch, der in der letzten Zeit für diese Gegend ausserordentlich unglücklich zur Folge hatte.

In dem europäischen Hochdruckgebiet, dessen Kern nunmehr über Skandinavien liegt, beginnen die Störungsbeziehungen sich zu ordnen. Über dem Festland weht jetzt ziemlich einheitlich etwas kräftiger Westwind, der die Kaltluft nach dem Mittelmeer-Ziel transportiert. Hierdurch werden die bisher in den unteren Schichten in Ruhe befindlichen antizyklonalen Kaltluftmassen in Fluss gebracht, sodas wir demnächst mit zeitweiliger Aufbesserung auch in der Ebene rechnen dürfen.

Wetterausblick für Freitag, den 2. Dezember. Düstere Winde, sonst zunächst keine wesentliche Veränderung. Später auch in der Ebene zeitweilige Aufbesserung möglich. Temperaturen um Null.

Wasserstand des Rheins:
 Waldshut, 1. Dezember, morgens 6 Uhr: 215 Stm., gest. 0 Stm.
 Schutterdin, 1. Dezember, morgens 6 Uhr: 85 Stm., gest. 8 Stm.
 Aehl, 1. Dezember, morgens 6 Uhr: 208 Stm., gest. 2 Stm.
 Maxau, 1. Dezember, morgens 6 Uhr: 287 Stm., gest. 3 Stm.
 Mannheim, 1. Dezember, morgens 6 Uhr: 281 Stm., gest. 5 Stm.

Schluss des Ausverkaufs wegen Umbau

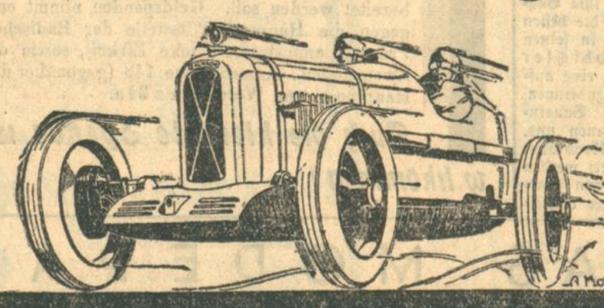
Sonntag, 4. Dezember

Rud. Hugo Dietrich

Ich kaufe bei **Oskar Kirschke**
 KRIEGSTR. 70 TELEFON 4180
Das große Haus für Uhren und Schmuck

Puppen
 kaufen Sie auf u. billig in der Puppenwelt
M. Hinderberger
 Ludwigsplatz gegenüber Krotobill.
 (28315)
Druckarbeiten
 werden angefertigt in der Druckerei W. Thiergarten

Salmson-Kraftwagen



5/20 PS. offener Viersitzer R.-Mk. 3900.—
 5/20 PS. viersitzige Limousine R.-Mk. 4600.—
 5/25 PS. viersitzige Weymann-Limousine Luxusausf. R.-Mk. 5900.—
 5/30 PS. Sportwagen 115 km Geschwindigkeit R.-Mk. 4900.—

Salmson-Motoren-Ges. m. b. H., Kehl a. Rhein
 Rheinstrasse 60 5548a

Stieppdecken, Daunendecken, Kamelhaardecken
Heinrich Rothschild
 Kaiserstraße 167 28824 Telefon 1556

Großer billiger Weihnachtsverkauf!

Winter-Überster, moderne 2 reihige Fassons
Ueberzieher, schwarz, mit und ohne Samtkragen
Gehrockpaletots, elegante Verarbeitung 28666
Loden-Mäntel, nur la imprägnierte Ware
Pelerinen, nur la imprägnierte Ware
Gummimäntel, in den neuesten Mustern u. Macharten
Windjacken, la imprägniert, neueste Verarbeitung
Herrn-u. Jünglings-Anzüge, für Straße und Sport
Lodenjoppen, 1 und 2 reihig, warm gefüttert

Große Auswahl in allen Sorten **Sonn- u. Werktagshosen**
 sowie **ARBEITS-BEKLEIDUNG** für sämtliche Berufe in bekannt nur besten Qualitäten und äußerst preiswert bei

H. Weintraub
 Karlsruhe i. B. 52 Kronenstraße 52
 NB. Sonntags durchgehend von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Furubrunnen
Fluoramin
 das ist durch Gebrauch Herba-Seife
 u. Detergent's Medizinal...
 befreit, nachdem bis dahin alle anderen an-
 erkannten Mittel versagten, Pohl, P. in P.
 der St. M., 65, 30% verhält U. L. Sur
 Tagbedingung ist Herba-Seife, beordert
 zu empfangen, zu bad, in all, Woid, Drog. u. Parf.

Postpaket-Adressen, Aufkleb-Adressen
 mit und ohne Adress-Aufdruck
 liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
 Karlsruhe, Ecke Kirtel und Sammlstraße
 Telefon Nr. 4050 4051 4052 4053 4054

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Weihnachtszeit.

O wundervolle Weihnachtszeit, —
Du füllst mit Freude jedes Herz
Und überstrahlst mit Seligkeit
Des Lebens wechselvollen Schmerz.

Wir schauen wieder wie ein Kind
Die schönen, trauten Lichter an.
Du gleichst der Hand, die weich und mild
Die größte Sehnsucht stillen kann.

Wir lauschen einem Jubelklang,
Der durch die Himmels-erne schwebt.
Und fühlen, wie ein Wunderklang
Aus aller Dunkelheit uns hebt.

Franz Cingia.

Die moderne Haarfrisur.

Die einseitige Nackenlocke.

Wenn man früher dem oder der Geliebten seine besondere Gewogenheit verholmeten wollte, dann schenkte man eine Locke leines „wie Gold gesponnenen“ oder „ebenholzschwarzen“ Haars. Es ist ganz erstaunlich, wie viele Menschen in der guten, alten Zeit mit der poetisch verklärten Locke aufwarten konnten und noch dazu in Naturwellen. Der Reiz könnte einen freisen! Denn ein Gang durch den heutigen Frisur Salon belehrt uns, daß naturgewollte Locken eigentlich etwas verhältnismäßig Seltenes sind und eigentlich nur wenige Frauen sich ihres Besitzes rühmen können.

Je nun, wir wollen der liebevollen Uance des Lockenverhaltens von Anno dazumal ihren Zauber nicht nehmen. Gott sei Dank haben feindliche Haarfriseur Methoden ausgeklügelt, die zwar mit einem gewissen Kostenaufwand verbunden sind, aber immerhin den Erfolg zeitigen, daß auch die glattste und widerpenigste Haarfrisur sich wellt und das unscheinbarste Haar duftig Loder frisirt werden kann.

Die Mode der einzelnen Bubentopfvarianten ist mehr oder minder erschöpft, eine neue Idee daher längst fällig. Selbstverständlich werden sich — von der Langwierigkeit des Verfahrens ganz abgesehen — die Frauen nicht plötzlich wieder lange Haare wachsen lassen. Dazu hat der Bubentopf denn doch zu viele Vorzüge. Längst aber hat man sich zu den beliebten, ohrenfreien Frisuren, die durch eine Partie von Nackenlocken ihren Witz finden, die Haare länger wachsen lassen. Allerdings konnte sich diese Frisur nicht ganz durchsetzen, da eben der Mangel an naturgemeltem Haar daran hinderte, stets mit einer tadellosen Nackenpartie zu erscheinen. Diese vielen Nachteile, aber täglich einzubrennen, war — da man sich das selbst nicht besorgen kann — erstens zeitraubend und zweitens eine ständige Ausgabe. Die Mode hat nun einen Ausweg gefunden, dem eine aparte Nuance nicht abgeprochen werden kann. Die bereits länger gewachsenen Haare werden in breiten, schönen (Wasser-) Wellen am Hinterkopf von rechts nach links gelegt, an der einen Seite befestigt und münden schließlich in eine große, einseitige Locke, welche sich vom weichen Nacken plastisch abhebt. Diese eine Locke aber läßt man sich unbedingt wasserwellen, so daß sie nur mit den Fingern wieder gedreht und gelegt werden muß; so fällt sie täglich und stets tadellos. Parallel dazu trägt man auf der Stirn keine Fransen oder gleichfalls große Locken, welche teilweise sogar die Ohren bedecken. Das Hauptaugenmerk jedoch gilt der Nackenlocke, welche das Charakteristikum der neuen Frisur ist; und kein Mann könnte die liebeswürdigste Frau dazu bewegen, ihm diese Locke aus Liebe zu schenken.

Gott sei Dank sind die Männer von heute nicht allzu sehr mit Sentiments befaßt. Sie freuen sich, wenn die am Kopf angehängte Locke ihrer Frau gut kleidet, wenn die Frisur, so wie die Kleidung, tadellos ist. Denn offen gestanden, gerade die eine, die Nackenlocke, könnte man dem Manne erst dann schenken, wenn ... sie unmodern geworden ist. Hilde Hanna Sitte-Mutter.

Ewige Schminke.

Es ist gewiß lästig für die heutige Damenwelt, immer wieder zum Lippenstift und zum farbigen Puder greifen zu müssen, um die nötige Bemalung und Verschönerung wieder aufzufrischen. Die praktischen Engländer sind auf ein ebenso durchgreifendes wie nahe liegendes Mittel gekommen, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Londoner Friseur künden eine neue Methode des Schminkens an, durch die unvergängliches Rot auf Lippen und Wangen einätowiert wird! Damit ist die schwierige und zeitraubende Arbeit des Schminkens ein für alle Mal erledigt. Die glückliche

Linsford's
Weihnachts-Verkauf
In allen Abteilungen
hat begonnen
Warten Sie mit Ihren Einkäufen
nicht bis zum letzten Tag.
Burchard

Besitzerin dieser Tätowierung strahlt ihr Leben lang in einem entzückenden Rot. Freilich hat die Sache auch ihre Schattenseite. Das „ewige Schminke“ der Lippen kostet wenigstens 300 Mark, und eine solche Dauerschminke der Wangen läßt sich nicht unter 800 Mark erlangen. Auch ist die Prozedur sehr schmerzhaft, denn die Tätowierung wird durch hunderte und aberhunderte von tiefen Einstichen mit Nadeln hervorgebracht. Immerhin scheint diese neueste Erfindung bei der englischen Damenwelt Anklang zu finden, und vielleicht erleben wir noch eines Tages das erstaun-

da auch manch Unschönes enthält, und die Damen müssen größeres Gewicht als bisher darauf legen, durch Übungen das hervorzuheben, was ihnen vielleicht die Natur verlagert hat. Die große Kämpferin der modernen Körperkultur, die Amerikanerin Dr. Bess M. Mensendiek bietet nun in einem solchen bei F. Brudmann in München erscheinenden Werk „Bewegungsprobleme. Die Gestaltung schöner Arme“ eine Anleitung, wie allzu dicke oder allzu magere Arme mit etwas Geduld und Anstrengung zu formidablen Armen mit biegsamen, schmalen Handgelenken umgestaltet werden können. Die Schönheit der Arme wird durch zahlreiche Beispiele an Werken der Kunst erläutert und auf Übungstafeln bieten Hunderte von Zeichnungen leicht fahliche und auszuführende Übungen dar, durch die das ersuchte Ziel erreicht werden kann. Die Arme der Frauen waren in früheren Zeiten formidabler als heute, weil die Frauenwelt durch häusliche Arbeiten mehr zur Benutzung der Arme gezwungen war. Man mußte früher häufiger die Arme ausstrecken, um zu hohen Küchen- oder Bücherregalen, zu Hängelampen oder Gasbahnen zu gelangen. Im modernen Heim ist alles so bequem eingerichtet, daß der Arm nicht mehr emporgehoben zu werden braucht. Dadurch verlieren aber wichtige Muskeln ihre Festigkeit. Für einen hauptsächlich „Muskelzerstörer“ hält die Verfasserin den Armstuhl, der das Gewicht der Arme trägt und so die Muskeln an der Schulter immer mehr verkümmern läßt. Man wird aber die Unschönheit der Gliedmaßen vor allem durch schlaffe Muskeln hervorgerufen, die wieder schlaffe Gelenke verursachen, und schlaffe Gelenke zerstören die schwer erworbene aufrechte Architektur des menschlichen Körpers. Im alltäglichen Leben werden die Arme mehr gebeugt als gestreckt, denn die Beugemuskeln an der Innenseite des Oberarms sind für die Arbeit viel wichtiger als der Streckmuskel auf der Rückseite des Oberarms. Durch diese Vernachlässigung des Streckmuskels bleibt der Oberarm an der Rückseite flach und formlos und wirkt häßlich. Erst durch eine gleichmäßige Anstrengung der Beuge- und Streckmuskeln wird ein schöner Arm erzielt.

Frau und Politik.

Von

Clara Mendo, M. d. R.

In einem an sich so konservativem Volk wie dem deutschen ist die Einführung neuer Lebensgewohnheiten unendlich schwer. Wir leben es in allen das materielle Leben betreffenden Fragen, wir merken es noch viel mehr auf ideellem Gebiet. Neue Ideen werden fanatisch bekämpft, nicht mit sachlichen Argumenten, sondern zuerst und am nachdrücklichsten mit all dem Rüstzeug, das sich aus dem Gelehrten Tagelohn aufbaut: „es war immer so, es war gut so, und warum soll es denn nun anders sein und werden?“ Der Deutsche, trotz seines Welt Rufes als Denker und Dichter, denkt in der Masse fast gar nicht mehr und hat den Begriff der historischen Entwicklung beinahe verloren. Die Welt ist täglich eine andere, in der Natur betrachten wir das Werden und Vergehen, aber wir ziehen keine Folgerungen für unser Leben daraus. Auch im politischen Leben nicht. Ein Teil des deutschen Volkes hält den Blick gebannt nach rückwärts auf das, was einstens war und will alles wieder so haben, in blinder Liebe, ohne Einstellung auf die Entwicklung. Die andere Hälfte ist leider auch gefesselt an die Vergangenheit, aber aus einem scharfen Gegensatz zu dem erst geschilderten, weil sie eine wahnsinnige Angst hat, es könnte irgendwo wieder so werden, wie es war. Auch sie haben keinen klaren Begriff der organischen Entwicklung, die aufkommt, das Neue aus dem Alten entstehen läßt.

So ist es auch mit dem Eintritt der Frau in die Politik. Es wird nicht erkannt, daß die Vorbereitungen zu diesem Schritt weit zurückliegen und geleistet wurden auf dem Kampfplatz der Geschlechter, wobei dem Mann nicht gerade ein besonderes gutes Zeugnis ausgestellt werden kann. Konkurrenzfurcht, Konkurrenzneid sind nicht die besten Mittel zur Förderung der Arbeit und des Fortschrittes einer Nation.

Die Frauen haben sich trotzdem weiter gebildet, sind zielbewußt auf dem einmal beschrittenen Weg weiter gegangen und haben in der Feuerprobe der Kriegszeit den Beweis geführt, daß sie Opferfreudigkeit, Opfermut, Verantwortungsgefühl und Verantwortungs willen für ihre Aufgaben im Dienst für Volk und Vaterland befehen. Sie erfüllen die selbstgegebenen Pflichten und die Anforderungen des Staates in der Notzeit und erwerben sich damit den Anspruch auf staatliche Rechte, die ihnen dann im Wahlrecht wurden.

Die Frau kann sich in den meisten Kulturländern politisch betätigen, aktiv oder passiv, aber überall steht sie noch im Kampf um ihre Rechte. Sie verlangt die gleichen Rechte wie der Mann. Sie erhält sie nacheinander in gradueller Verschlebung in den Ländern und in mehr oder weniger zähem Ringen. Ist das nun ein unorganischer Vorgang, den wir zu hindern berechtigt sind?

Es scheint mir diese Entwicklung eine naturgewollte Notwendigkeit, die zu der uns bestimmten Höherführung des Menschengeschlechts



für Tanzstunden-, Ball- u. Gesellschaftskleider

Ganz besonders günstige Kaufgelegenheit zu bedeutend ermäßigten Preisen

Weihnachts-Preisen

Crêpe de Chine	reine Seide, 100 cm breit, in enormer Farbauswahl	4 ⁹⁰
	Meter 8,75, 6,20	
Crêpe Georgette	reine Seide, 100 cm breit mod. Farben	7 ⁸⁰
	Meter 10,80, 9,20	
Crêpe Satin	beste reine Seide, 100 cm breit schwere Ware	11 ²⁵
	Meter 12,—	
Veloutine	Wolle in nat. Seide, dicke 1a Qualität, 100 cm breit	10 ⁸⁰

Neuheiten:

- Metall-Spigen
- Strassschmuck
- Laméstoffe
- Ansteckblumen

Julius Strauß

liche Schauspiel, daß wir überhaupt keine blassen Damen mehr zu sehen bekommen. Dann wird gewiß die „interessante Klasse“ der Zige überaus modern werden, und die tätowierten Damen sind hereingefallen!

Erziehung zur Armschönheit.

Die ärmellose Mode hat einen neuen Reiz der Frau enthüllt: die Schönheit der Arme. Aber leider sind es nicht nur vollkommen geformte Arme, die man zu sehen bekommt, sondern es wird

Für Weihnachten Schneidstoffe

Damenstoffe Herrenstoffe Baumwollwaren Aussteuerartikel Wäsche stoffe empfiehlt zum billigsten Preis

Wilhelm Braunagel

Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz

Warner's weltberühmte amerikanische Original-Modelle

Corselette

die Weltmarke der gut angezogenen Frau Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen ein Warner und Sie nicht?

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung: 1787

A. Lukas Nachf.

Kaiserstrasse 185 — Tel. 2262

Urteilen Sie selbst

nach dem Genuß von **Mayers Kur- u. Kindermilch** oder dem aus ihr bereiteten **echten Yoghurt**

Unter bezirksärztlicher Kontrolle, hygienisch einwandfrei gewonnen. **Frei ins Haus** nur durch die **Milch-Kur Anstalt Mayer** seit 1898

Buppurrerstr. 102 Telefon 2740

Schneid praktisch!

Begehrte Weihnachtsgeschenke

Bettvorlägen, Sofavorlägen, Brücken, Tisch- und Divandecken, Wandbehänge, Reise- und Auto-Decken, Felle, Läufer-Stoffe in allen Breiten, in Cocos, Jute, Haargarn u. Plüsch

Teppiche in allen Größen und Preislagen, in grösster Auswahl und jeder Geschmacksrichtung

Teilzahlung gestattet / Raenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank. Prompter Versand nach auswärts. Besichtigung ohne Kauzwang

Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe / Kaiserstr. 157 / 1 Treppe hoch
Gegentüber der Rhein. Creditbank.

GRITZNER Nähmaschinen

3500 Stiche in der Minute

Vielseitige Verwendung

Vertreter: Carl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondelplatz
Erlaubte Zahlungsbedingungen

Schleifen und Jabots

Die verschiedenen Arten der Ausschnittschleife: geschlungene Stoffenden, aufgesetzte Bandschleifen, in einer Schleife endende Passeteile — Das Jabot am gekreuzten Ausschnitt — Die Wiederholung der Jabotbewegung am Rock



K 3677. Kleid aus Webübenleide mit einer am Rückenende angehängten Schleife, die über dem Ausschnitt gebunden wird.

Man ist in dieser Saison noch mehr als in den vorhergehenden von „fremdem“ Aufputz auf den Kleidern abgekomen. Die bevorzugte Verarbeitung, nur aus dem Stoff heraus, wirkt trotz des dabei manchmal recht komplizierten Schnittes einfacher, moderner, und wird vor allem als eleganter empfunden. Eine logische Folgerung der Verarbeitung des Stoffes in sich sind aufgesetzte oder zwischen-gesehte Blenden, deren Enden lose geschlungen und zu Schleifen gebunden werden. Besonders am Ausschnitt sind die Schleifen ein beliebter Abschluß, ein Ruhepunkt für das Auge. In vielen Kleidern nehmen sie die Stelle ein, die die Blume

im vorigen Winter inne hatte. Ebenso wie bei den Blumen hat man auch bei den Schleifen viele verschiedene Nuancen herausgearbeitet. Es gibt kleine sportliche Schleifen, geschlungene Stoffenden, aufgesetzte Stoffschleifen, die durch absteigendes Futter sehr dekorativ wirken können, große elegante Band-



K 3687. Kleines Abendkleid aus blauem Chinacrep mit einer gebundenen Schleife am Ausschnitt.

K 3678. Dunkelblaues Seidenkleid mit gekreuztem runden Ausschnitt und seitlichem Jabot.

K 3703. Nachmittagskleid aus dunkelrotem Satin-crep, zweiseitig verarbeitet. Am Bodenteilige Passung.

schleifen, die am Abendkleid eine moderne Hüftdrapierung ersetzen oder mit lang herabfallenden Enden den Eindruck einer kleinen Schleppe geben. Die Ausschnittschleife auf dem Stoff des Kleides wird aus der Randblende heraus geschlungen oder fertig gebunden aufgenäht. Amüsant sind auch Hals-schleifen über einem größeren Ausschnitt. Am Nachmittagskleid konstruiert man sie so, daß eine Stoffblende rückwärts am Ausschnitt angehängt, um den Hals gebunden wird mit Schleifenenden, die über den vorderen Ausschnitt herunterhängen. Am Abendkleid trägt man die Stoffblende über dem Dekolleté, im Nacken geschlungen, mit einer geschliffenen Steinspange gehalten und langen, flatternden Enden bis zum Rocksaum. Eine andere hübsche Manier für das Abendkleid ist eine schmale Passe, die vorn auf der Brust in eine aus dem Stoff heraus gebundene Schleife übergeht. Dieselbe Manier wiederholt sich dann auf der Hüfte.

Bei dem tragenlosen vorn gekreuzten Leibchen ist das einseitige Jabot der logische Abschluß. Auch hierfür gibt es viele Variationen, die aus der Größe, dem Futter und dem oberen Abschluß resultieren. Fast immer wiederholt sich die wasserfallartige Bewegung des Jabots am Rock.



K 3706. Nachmittagskleid aus schwarzem Seidenamt. Seitlich am Ausschnitt eine weiß gefütterte Schleife.

XXIII

Edy Sabaz

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Wortmarken für Einkaufszettel

WILHELM
Damenfilz
jetzt stark reduziert

Uhr- Trau- ringe Gold- wä- re
in jeder Preis- g- r- a- d- e und Aus- f- ü- h- r- u- n- g
Uhr- m- e- i- s- t- e- r
Am Haupt- b- h- t- l- e- c- k- e
Ettlinger- str. **KITTEL**

Im Fondusverkauf
werden die Restbestände Mädchen- und Knaben- Wäsche Schlupfhöschen, Kleidchen, Schühchen, Kissen und Wagen- Decken trotz den reduzierten Preisen mit 20 Prozent ausverkauft
Geschwister Baer
Telefon 579 Waldstraße 37

Bürsten- Vogel
3 Friedrichsplatz 3
Spezialität:
Haar-, Kleider-, Möbel-, Nagel- u. Zahnbürsten

Sprechapparate
sowie Platten in großer Auswahl kaufen Sie günstig auf bequemem Teilzahlung
Max Mellert Nachf. E. Müller
Kaiserstraße 21, Lager Hinterhaus
3 Sonntage vor Weihnachten von 11-6 Uhr geöffnet.

Damenschuhe
die neuesten Modelle in allen zarten Farben zu sehr billigen Preisen
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201

Praktische Weihnachts- Geschenke in **erstklassigen Handarbeiten**
Wollwaren, Wollwaren, Strickwaren, Pullover u. Westen, Jacken, Schürzen, Taschentücher, Damenstrümpfe, Seidenunterkleidung für Damen, in ganz moderner Verarbeitung.
Qualitätsware
Marga Köhl Yorkstraße 30
Telefon 2398

Praktische Weihnachts- Geschenke
für die **DAME**
Strümpfe Leib- und Bettwäsche Schlüpfer
in allen Farben und Preislagen
für den **HERRN**
Oberhemden Unterkleidung Kragen, Krawatten Socken
Große Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Löffler
Lammstr. 5 Telefon 7278
Ratenkaufabkommen.

Haut- und Schönheitspflege
Amerikan. und schwed. Gesichtsmassage, Sauerstoffpackungen Gesichtsdampfbäder, Beseitigung aller Hautunreinigkeiten. Elektrolyse Haar- u. Warzenentfernung Maniküre
M. PFEIFER
Kaiserstraße 186. 2 Treppen hoch.

Kayser- und Viktoria- Nähmaschinen
Langjähr. Garantie. Günstige Z. b- lung, bei Barzahlung hoher Rabatt Reparaturen und Zubehör billigst
Franz Mappes
Telefon 6207 Kaiserstr. 172

Balkenflügelblöcke
elektr. Haus- Geräte / sanitäre Einrichtungen / Klosettstühle / Bidets / Gasherde / Brat- u. Back- Apparate. Größte Auswahl, Projektierung und Ausführung von Neuanlagen. 3050
Konrad Schwarz
50 WALDSTRASSE 50
Telefon 352

Spezialgeschäft
sowie sämtl. Zubehör und Platten kaufen Sie immer am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft. Da ich speziell nur Sprechapparate führe, worin ich ein außergewöhnliches großes Lager unterhalte, haben Sie die Gewähr, immer fachmännisch, reell und billig bedient zu werden.
M. GODELMANN
Zirkel 30 gegenü. d. Bad. Presse. Mitglied des Ratenkaufb. kommens der Bad. Beamtenbank.

Photo. u. Kino- Abteilung
Süddeutsche Film- Gesellschaft
Adlerstraße 30 / Telefon 3670
Apparate, Platten, Filme, Papiere Zubehörteile
Entwickeln und Copieren werden fachmännisch ausgeführt.

Möbel
Speisezimmer — Herrenzimmer Schlafzimmer — Küchen einzelne Möbelstücke in bekannt großer Auswahl im Möbel- Haus
Maier Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 22
Zahlungsvereinfachung
Kein Laden, daher billigste Preise.

ARETZ & Co.
Damen- und Herren- FRISUR August-Dürerstraße 7 (Am Schmiederplatz) Telefon 6336
Bubikopfschneiden / Wasserwellen / Dauerwellen mit dem neuesten System / Maniküre / Massage. Groß Lager in franz. Parfümerie.

Uffmann u. Flöckl
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachmänn. Bedienung
Schirmfabrik
Andr. Weimig jr.
nur Karl-Friedrichstr. Nr. 21 am Rondellplatz. Tel. 5476. Oegr. 1840

Färberel
Chemische Reinigung
MICH. WEISS
Blumenstraße 17
Inh.: E. Gartner Telefon 2866
Tadellose Arbeit / Billige Preise

Wäsche nach Gewicht!
20 Pfund trocken Mk. 4.-
Jedes weitere Pfund 10 Pfennig tadellos gewaschen und gut ausgewrungen, liefert innerhalb 24 Stunden
Waschanstalt K. Pfütznier
Tel. 6723 Karlsruhe-Röppurr Tel. 6728

Favorit-Schnittmuster

Anerkannt und ausprobiert
als ganz vorzüglich
Grösstes Lager vorrätig bei

Geschw. Knopf

erforderlich ist. Die Veränderung aller nationalen, sozialen, kulturellen Lebensformen, die der Krieg und seine Folgen in allen Ländern hervorgerufen hat, bedingt eine Entwicklung aller Menschen zu Höchstleistungen, auch der Frauen, die gerade jetzt die Mehrzahl der Menschheit bilden. Erziehung und Gestaltung, Jugend und Alter, Gesellschaft und Staat sind die großen Gegensätze, die unser Dasein beherrschen, sie müssen ihre Synthese finden durch die Arbeit der erlernenden Menschen, da sind Männer und Frauen, die gemeinsam denken, gemeinsam wirken, gemeinsam das gleiche große Ziel erreichen müssen: Befriedigung der Welt, Befriedigung der Menschheit, um zur Harmonie zu gelangen. Wenn das das Ziel des politischen Nachwüchslens der Frau ist, darf die Frau nicht die Methode und Arbeit der Männerpolitik einfach übernehmen, indem sie das gleiche tut. Die Frau, die noch unbelastet von politisch-parlamentarischer Tradition ist, muß ihre Persönlichkeit freier entfalten, sie muß ganz Frau bleiben, nur so kann sie wirken. So kann sie auch einmal außerhalb der Partei oder besser gesagt über die Parteien hinweg als Frau wirken. In allen Frauenorganisationen, die, trotzdem es gleich nach der Erlangung des Frauenstimmrechtes so schien, als ob sie überflüssig geworden seien, finden sich die Frauen immer wieder zusammen in gemeinsamer Arbeit für Frauen-, Kinder- und Volkswohlfahrtsfragen. Die Erteilung des Frauenstimmrechtes hat die Frauen, die in Frauenvereinen und Verbänden Schulter an Schulter standen, getrennt, hat sie in die verschiedenen Parteien hineingeworfen und hat sie anfangs wohl härter auseinandergerissen, als es nötig war, aber jetzt findet sich die Frauenwelt wieder zurück; einigt sich wieder auf ihrem ureigensten Gebiet, zur Betätigung des Frauenwillens. Die Frauen im Reichstag haben sich schon öfter zusammengefunden, als Vorkämpferinnen in der praktischen Ausübung fanden sie das einende Band wieder bei einzelnen Gelegenheiten, der Wille zur Macht, der Wille zur Durchsetzung des Frauenwillens führte sie zusammen. Die Wählerinnen draußen im Leben haben diesen Weg noch nicht erlangt, und doch werden auch sie ihn gehen müssen, wenn sie die heiligste Pflicht gegen ihr Volk erfüllen wollen; sie müssen den neuen Weg zur Einheit und Geschlossenheit finden; denn sie wollen die kommende Generation, die ihnen als Mutter und Erzieherin besonders am Herzen liegt, nicht immer mehr in Zersplitterung verfallen lassen.

Dieses hehre Ziel liegt aber nicht nur im engen Rahmen der Betätigung der Frauen auf dem Gebiet der Sozialpolitik, das sie bis jetzt am meisten bearbeitet haben. Die Frau in der Politik muß auch lernen, sich mit anderen Fragen zu beschäftigen; wenn sie sich nur auf ein Arbeitsgebiet beschränkt und beschränkt läßt, bekommt sie nie den weiten Blick für die Gesamtpolitik, schaltet sich selbst von der Gesamtpolitik aus. Soziale Forderungen erheben ist leicht, läßt sich immer mit dem guten Herzen begründen, ihre Erfüllung und Befreiung ist gebunden an die realen Tatsachen der Finanzierung durch die vorhandenen Mittel des Staates. Friedensideen und Forderungen sind im Wesen der Frau verwandt, einseitige Verleumdung ist leicht im eigenen Lande zu fordern, erst die Verleumdung mit dem Ausland bringt die klare Erkenntnis der Machtbedingungen des Staates und ihre Wirkungsmöglichkeiten auf die anderen Länder und Völker.

Die Frau steht in der Politik genau wie der Mann, mit dem sie nach gleichem Wahlrecht gewählt ist, sie hat das ganze Volk und seine Interessen zu vertreten, daß sie es als Frau tut, bedeutet ihren ganzen Einfluß in dem öffentlichen Leben, daß sie dabei nie verzagt, die berechtigten Forderungen ihrer Geschwisterinnen sich besonders angelegen sein zu lassen, entspricht ihrem Wesen als Frau, auch in der Politik.

Was die moderne Frau für Kleidung ausgibt.

Daß die hohe Weltlichkeit sich heute besser und eleganter anzieht als vor dem Kriege, ist eine Tatsache, in der alle Beobachter übereinstimmen. Da aber nichts in der Welt umsonst ist, so braucht sie dafür auch mehr Geld, mögen auch Haare und Kleider noch so kurz sein. Ein englischer Richter hat kürzlich seine Entrüstung darüber ausgesprochen, daß eine Fabrikarbeiterin, die vor Gericht stand, für einen Hut 14 Schilling, für Schuhe 20 Schilling und für



Unsere Spezialität
Schlaraffia-Matratzen
10 Jahre Garantie!

Eine alte Rohbaummatratze reicht aus für zwei neue Schlaraffia-Matratzen 1536

Bettenhaus **SCHNEYER** Werderplatz

jedes Paar Seidenstrümpfe 3.90 Schilling ausgab. Er zeigte damit, daß er ein weltfremder Mann ist, denn die Damen, die sich daraufhin in englischen Blättern zu diesem Thema äußern, sind der Ansicht, daß diese Ausgaben zu dem unumgänglichen Etat einer modernen Frau gehören.

Eine Schauspielerin, die schöne Jeanne de Casalis, verrät uns, daß viele Bühnenkünstlerinnen alles für Toilette ausgeben, was ihnen von ihrem Einkommen übrig bleibt. Sie müssen es tun, denn ihr Beruf verlangt es, und die Rücksicht auf den Beruf ist überhaupt, nach der Ansicht der Lady Maitland, ein entscheidendes Moment in der Kleiderfrage. „Elegante Toilette ist heutzutage in sehr vielen Fällen ein Stück des Arbeitskapitals für die Frau“, schreibt sie. Wenn sie mit der Offenlichkeit in Berührung kommt, wie dies bei Verkäuferinnen, Bürodamen, dem Bedienungspersonal in Restaurants und Cafés, bei Schauspielerinnen, Köchinnen usw. der Fall ist, so wird sie bei ihrem Tadel und beim Publikum kein Glück haben, wenn sie nicht gut gekleidet ist.“

Eine Dame, die Verkäuferinnen ausbildet, erklärt, daß sie den Mädchen, die 60 Schilling in der Woche verdienen, rät, wenigstens 20 Schilling für Kleidung auszugeben; sie müssen ein gewinnendes und elegantes Aussehen haben, wenn sie gute Stellenungen erlangen wollen. Auch eine Geschäftsführerin, die zahlreiche Arbeiterinnen anstellt, meint, daß ein Fabrikmädchen, das 30 Schilling in der Woche verdient, wenigstens 10 Schilling davon für ihre Kleidung verwenden. Die Leiterin eines Teesalons teilt mit, daß sie ein Fünftel ihres Gehaltes in ihrer Toilette anlegt: „Zwei oder drei neue Kleider jedes Jahr sind für meine Arbeit notwendig, und sie müssen von einem guten Schneider gearbeitet sein, da ich stets tadellos aussehen muß. Ich zahle 100 bis 120 Schilling für jedes Kleid und 25 bis 40 Schilling für Schuhe. Dabei habe ich noch nicht einmal so nötig, gut angezogen zu sein, wie die bedienenden Mädchen, die beständig unter dem Auge des Publikums sind. Sie verdienen nur 25 Schilling die Woche und wenn sie nicht sehr adrett aussehen, wird ihnen gekündigt. Auch der Straßenanzug ist sehr wichtig, denn die Geschäftsinhaber sehen es nicht gern, wenn ihre Angestellten beim Kommen und Gehen einen ärmlichen Eindruck machen. Damen, die sich vorstellen, werden besonders auf ihre Kleidung geprüft, und wir lassen sie die Hüfte abnehmen, um zu sehen, wie sie mit bloßem Kopf aussehen. Daher spielt die Frisur eine Hauptrolle, und die Erhaltung eines solchen Putztopfes ist nicht billig.“

Die praktische Hausfrau.

Fußböden bei zu ebener Erde gelegenen Wohnräumen läßt sich mitßen, wenn man unter die Teppiche mehrere Schichten loses, nicht zusammengelastetes Zeitungspapier ausbreitet.

Messer, die sehr scharf sind und bei denen gewöhnliche Fußmittel versagen, reißt man mit einer in Pappulver getauchten roten Kartoffel ab, worauf die Fäden alsbald restlos verschwinden. Küchenbleche sollten nach dem Gebrauch, am besten wenn sie noch warm sind, gut abgerieben werden. Sehr gut eignet sich Zeitungspapier dazu. Sie müssen an einem trockenen Ort aufbewahrt werden und sind vor Rost geschützt, wenn sie mit einer Speckwarte, besser noch mit Bienenwachs eingerieben werden.

Braune Schuhe schwarz färben. Will man braune Schuhe schwarz färben, so erwärmt man zunächst das Leder etwas, reibt es dann mit den Scheiben einer roten, geschälten Kartoffel ab, läßt die Schuhe gut trocknen und trägt schwarze Schuhcreme recht dick auf.

Ob Eier frisch sind, merkt man, wenn man sie in Wasser mit einer starken Salzlösung bringt; sinkt das Ei unter, so ist es gut; schwimmt es aber oben, so ist das Ei nicht mehr frisch.

Kamillentee ist ein sehr gutes Waschmittel für Haare und die Kopfhaut. Man legt ihn kalt an und läßt ihn 10 Minuten gut durchkochen. Besonders blonde Haare erhalten durch Kamillentee ihre schöne Farbe.

Seidene Strümpfe dürfen nur mit einem lauwarmen Eisen geplättet werden; ist das Eisen zu heiß, so bekommen die Strümpfe leicht einen Zug, der am Fuße immer sehr häßlich aussieht.

Für die Küche.

Sauerkraut mit Äpfeln. Das Sauerkraut wird mit einer Tasse Brühe aufgesetzt, 1 Pfund geschälte, in Scheiben geschnittene säuerliche Äpfel, etwas Zucker und ein kleines Stückchen Butter beigegeben; alles zusammen auf gleichmäßigem Feuer weidgedämpft. Zuletzt wird das Kraut mit etwas Salz abgeseiht und mit einer roten geriebenen Kartoffel sämig gemacht.

Paprikastoffeln. Drei bis vier Zwiebeln werden in feine Scheiben geschnitten und in 50 Gramm Margarine oder gutem Bratenfett gelblich gebraten. Dazu fügt man eine bis zwei Messerfüllen Paprika und 1½ Kilogramm geschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, sowie so viel kochendes Wasser, daß dieselben eben bedeckt sind. Unter öfterem Schütteln der Pfanne müssen nun die Kartoffeln weich dünsten, werden hierauf abgeseiht und mit 10 Tropfen Würze im Geschmack getränkt. Es muß reichlich Soße vorhanden sein, und zwar gebundene, keine lange Brühe.

Fischgulasch. Entgrätete, frische Fische jeder Art werden in Würfel geschnitten, eingelassen, sodann mit Zitronensaft und würfelig geschnittenen Zwiebeln in heißer Butter gebräunt, etwas Paprika und saurer Rahm daran gegeben und die Fischstücke in diese Soße fertig gedämpft.

Omelettentüchlein. Man bereitet einen Omelettentag von Mehl, Eiern, saurem Rahm und etwas zerlassener Butter; der Teig muß so dick sein, daß man mit einem Glöckel aus der Masse Küchlein ins schwimmende Fett abstechen kann; man bäckt sie goldgelb und serviert sie als Beilage zu einem Gemüse.

Griechpudding. 1½ Liter Wasser werden mit 8 Eigelb 3 Zucker, dem Saft zweier Zitronen und etwas Vanillezucker gefocht. Dann läßt man ½ Pfund mittelstarken Grieß langsam einlaufen und das Ganze un'er beständigem Rühren ¼ Stunde kochen. Sodann nimmt man die Masse vom Feuer weg, verquirlt sechs ganze Eier und gibt sie langsam dem Ganzen bei.

Apfelschaumtopf. Zwei große Reinetten werden im Backofen gebraten, durchgerieben, mit 2 Eimweiß und 2 Eßlöffel Vanillezucker vermischt, alles schaumig geschlagen, in einer Glasschale angerichtet und serviert.

Mitteilungen.

Die Adventszeit erinnert uns daran, daß wir mit den Weihnachts-einkäufen beginnen müssen. Jede Hausfrau aber wird es mit besonderer Freude begrüßen, wenn sie einen O-Gedächtnis-Blatt unter dem Weihnachtsbaum findet. Es ist ja bekannt, daß der O-Gedächtnis-Blatt für den Haushalt unentbehrlich geworden ist, weil er Fußböden, Türen, Fenster und Möbel schnell und mühelos reinigt.

Erbsbratwürstchen zu Gemüse. Einen fein aerdrückten Maggarpfenwürfel, 200g Erbsen mit Schinken vermischt man mit 4-5 Eßlöffeln geriebener, in Butter gerösteter Semmel, 5 Eßlöffel geröstetes und geriebene Kartoffeln, einem Ei und einem Teelöffel Kartoffelmehl und mischt dies zu einem dicken Teig. Daran formt man hübsche Würstchen, brät sie in reichlichem Fett oder Butter und reibt sie zu beliebigen Gemüse, wie Sauerkohl, Spinat, Wirsing usw.

Die Uebergangszeit vom Herbst zum Winter wird von schwächlichen und alten Personen mit Recht gefürchtet. Sie fordert die meisten Opfer im Jahre. Aber auch Gesunde müssen sich in dieser Zeit in Acht nehmen, sich vor Erkältung schützen. Reichliche Betätigung wird hierbei neben zweckmäßiger Kleidung gute Dienste tun; denn Fett wärmt den Körper. Daß bei höherem Fettbedarf im Haushalt das Budget nicht überschritten und trotzdem der verwöhnteste Gaumen befriedigt wird, dafür sorgt die bekannte Beinförmigmargarine „Blauband frisch gefirmt“. Sie ist mit der Zeit ein unentbehrliches Volksnahrungsmittel geworden und ist nicht nur äußerst schmackhaft, nahrhaft und ergiebig, sondern auch billig. Die Hausfrauen können deshalb die Ernährung ihrer Schutzgeborenen, wenn die Jahreszeit es erfordert, ohne allseitig Mehrkosten entsprechend verbessern.

Selleriegemüse auf Schweizer Art. 6 Personen, 2 Stunden. Eine schöne Sellerieknolle wird geschält und in Scheiben geschnitten, die man in schwach gesalzenem, mit 1 Teelöffel Essig verfestetem Wasser weich kocht und auf einem Sieb abtropfen läßt. Mehlzeitig hat man 3 Pfund Kartoffeln in der Schale fest weich gekocht, abgeseiht und in Scheiben geschnitten, unter die man nun die Sellerie Scheiben mengt. Eine Zwiebel und ein Bündchen Petersilie hackt man fein, dünnt dies mit dem Gemüse unter öfterem Umschütteln in etwas fochender Butter durch, schmeckt ab, fügt etwas Fleischbrühe dazu und verbessert das Gemüse beim Anrichten mit ½ Teelöffel Maggi's Würze.

Ob der Rohkaffee in Deutschland teurer als in Frankreich und warum? Wegen der hohen Zölle? Diese Frage, die vor 30 Jahren einmal eine brennende war, beschäftigt die deutsche Hausfrau längst nicht mehr. Wenn sie Rohkaffee als Ersatz für den Teekaffee kauft, dann weiß sie, daß der sehr, sehr gut schmeckt und — daß 12 Tassen nur 5 Pf. kosten. Und sie weiß auch, 7392 Kerze haben es tatsächlich bestätigt, daß man gesund bleibt, wenn man immer Rohkaffee trinkt! Also bitte, probieren Sie ihn auch mal!

Man frisches oder altbackenes Brot besser bekömmlich zu machen. Man frisches Brot bildet häufig die Ursache von Magenbeschwerden. Ebenso ist nicht genügend durchgedaunenes, frisches Brot schwer verdaulich. Werden die Brotscheiben im elektrischen Apparat oder in der Pfanne mit etwas Fett leicht geröstet und als Toast gereicht, so wird frisches Brot nicht nur bekömmlicher, sondern gewinnt auch noch an Wohlgeschmack. Toast schmeckt angenehm knusperig. Auch frisches Weizenbrot eignet sich vorzüglich zur Toastbereitung, die nur wenige Minuten beansprucht. Die Bezeichnung „Toast“ ist englischen Ursprungs. In England pflegt man ganz allgemein zum Morgenfrühstück Toast zu reichen. Beim Rösten empfiehlt es sich, lieber etwas reichlicher Fett als zu knapp zu nehmen, um etwaigem Anbrennen des Brotes vorzubeugen. Es ist natürlich nicht nötig, hierzu die Zeit für feure Naturbutter zu verwenden. Vorzüglich bewährt hat sich zur Toastbereitung die butterfeine Rama-Margarine, die ebenso gut bräunt wie Naturbutter.

Passende Weihnachts-Geschenke
Seidenstoffe, Samte für Kleider
Seal-Plüsch für Mantel
In großer Auswahl besonders preiswert

Carl Büchle, Erbprinzenstraße 28
Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz.
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

Bieler's Parfümerie- und Puppengeschäft
Parfümerien mit erster Karlsruher Puppen-Klinik. Größte Auswahl in Puppen von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. Ersatzteile aller Art. Sondere Arbeit - Billigste Preise

Stets Neuheiten 1928/7
Hermann Bieler, Kaiserstr. 223 (westlich der Hauptpost)

Weihnachts-Aufträge
Für meine Nähstube nachanfertigung von Herrenhemden, Schals, -anzüge, Damen- und Kinderwäsche. Bitte ich rechtzeitig anzugeben —

Christ. Oerfel, Kaiserstraße 101/103.

Die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
Kaufe gleich! Karlsruhe Kronenstraße 40
Das große Mode-Kaufhaus
Zahle später! mit moderner Kreditbewilligung

Handarbeiten
Strumpfwaren
Wollwaren
Strick-Garne
Baby-Ausstattungen
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialhaus

Rud. Vieser jr.
Ludwigsplatz 8064
Dem Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr und Samstag, den 3. Dezember, nachmittags 4-30 Uhr

VORTRÄGE
von Frau Frida Höck aus Hildesheim über
„Das Gas im Haushalt“
verbunden mit Schaukochen
Eintritt frei! Gratis-Kostproben!
veranstaltet von

Bender & Co.
Amalienstraße 20 Telefon 244
Spezialgeschäft für gediegene Heiz- und Koch-Einrichtungen
Hauptniederlage der Senkingswerk A. G. Hildesheim.

Leipheimer & Mende
Spezialhaus für STOFFE
BEYER SCHNITTE

Haus und Garten.

Des Kleingärtners Tagewerk.

Wie ausgestorben ist jetzt die Flur; die kleinen Tiere und besonders die Vögel suchen, von Hunger und Kälte getrieben, die Nähe der menschlichen Wohnstätten auf. In ihrer Not sollen wir uns besonders der Vögel erbarmen und ihnen Futterplätze an geschützten Stellen zur Stillung ihres Hungers einrichten.

Im Garten gibt es, solange der Boden noch offen ist, also eine Bearbeitung zuläßt, keine Winterruhe. Die Düngung macht uns wegen der Schwierigkeit der Mistbeschaffung große Sorgen, da wir ohne Stallmist wegen seiner physikalischen Eigenschaften nicht gut auszukommen vermögen. Wer jedoch keinen Mist bekommen kann, muß unbedingt einen möglichst großen Komposthaufen, wozu sich ihm jetzt noch die beste Gelegenheit bietet, anlegen. Alle Gartenabfälle, Laub, Holzasche usw. werden hier aufgeschichtet und zur rascheren Zersetzung mit Miststücken überstreut. Von Vorteil ist es auch, den Haufen im Laufe des Winters mit Lauche öfters zu befeuchten.

Im Notfall tut auch der Torfmuß, der zwar keinen Nährwert hat, aber den Boden immerhin lockert und ihm den wichtigen Humus zuführt, recht gute Dienste. Sein Wert wird noch wesentlich erhöht, wenn er mit Lauche getränkt wird, die dann nicht in die Tiefe sinkt. Natürlich muß auch in diesem Falle mit künstlichem Dünger die der Lauche fehlenden Nährstoffe, namentlich Kali und Phosphorsäure ersetzt werden. Das geschieht, wenn beim Umspäten Thomasmehl, das zugleich Kali enthält (12,5 Kilo auf ein Ar) und Kainit (4 bis 6 Kilo auf ein Ar) untergebracht werden. Beide Nährsalze brauchen längere Zeit zu ihrer Zersetzung. Daß auch die Obstbäume zu düngen sind, bedarf eigentlich keiner weiteren Erörterung; es ist selbstverständlich, wenn wir schöne, große Früchte im nächsten Jahre ernten wollen.

Mit der Zeit wird der Boden meist durch mangelhafte Düngung oder bei Außerachtlassen des Fruchtwechsels vollständig ausgemergelt oder müde. Das Gemüse will auf solchen müden Böden nicht mehr recht gedeihen; es bleibt klein und kümmerlich. Derartig ausgemergelter Boden erhält wieder neue Lebenskraft, wenn er etwa 60 Zentimeter tief umgerodet oder doppelt spatenief umgegraben wird, damit die noch nährstoffreichen tieferen Bodenschichten erschlossen werden. Reigt der Boden zur Säuerung, so ist etwas Staubbalf oder alter Lauchsaft mit unterzugraben.

Im Obstgarten wird mit dem Ausputzen und Reinigen der Obstbäume bei mildem Wetter fortgefahren. Auch kann man bereits mit dem Schnitt der Bäume beginnen. Man versäume jedoch nicht größere Wunden die hierbei entstehen, mit warmem Holzteer, kleiner dagegen mit Baumwachs zu verschmierem. Bäume und Beerensträucher können noch bei frostfreiem Wetter gepflanzt werden.

Bei allen Arbeiten an den Obstbäumen ist auf die Schädlingsgefahr zu achten. Alle Ueberwinterungsformen der Insekten, soweit sie unseren Obstgehäusen gefährlich werden können, sollten restlos entfernt und am besten verbrannt werden. Da sind zunächst die Raupen der Kirschen- und Goldflügel, meist an den äußeren Zweigen der Krone sitzend, zu besichtigen. Ebenso verdienen Triebe volle Beachtung, die getrimmt sind und an denen noch viele Blätter sitzen. Sie waren im Sommer von der Blattlaus befallen und beherbergen nunmehr eine Menge Eier dieses Schädlings. Darum sollte man auch diese Triebe restlos wegschneiden und ebenfalls verbrennen. Die Blattläuse machen sich, auch wenn sie im Sommer weniger stark zu beobachten waren, oftmals im Herbst in größerer Menge bemerkbar. Besonders siedeln sie sich gern auf der Unterlage der Spalierbäume an und bilden hier oft ganze Nester. Diese Stellen sind mit 80prozentiger Karbolsäurelösung oder noch besser mit Anhydrid zu behandeln. Leimringe sind wiederholt auf ihre Nestschichtigkeit zu prüfen. Bäume sind gegen Hejen zu schützen.

Im Gemüsegarten können die abgeernteten Beete, so lange der Boden noch nicht gefroren ist, noch umgegraben und soweit sie im nächsten Jahre mit Kohl, Spinat, Gurken, Sellerie und Lauch bepflanzt werden sollen, auch gebüngt werden; denn gerade der Spätherbst ist zum Unterbringen des Stallmistes die geeignetste Zeit. Im übrigen müssen die Samenorräte durchgesehen, gereinigt und die fehlenden zur Ergänzung notiert werden. Wo Gemüse im Freien in flache Gräben eingeschlagen oder in Erdgruben geborgen wurde, bedarf es bei starker Kälte noch eines besonderen Schutzes durch Ueberdecken von Laub oder Stroh; das bei mildem Wetter wieder zu entfernen ist.

Die Behandlung der Zimmerpflanzen im Winter

Die Ansprüche der eigentlichen Zimmerpflanzen, die uns jetzt entweder durch ihre immergrüne Belaubung oder durch ihren reichen Blütenkolor erfreuen, ist je nach der Art dieser Gewächse recht oft verschieden. Am anspruchsvollsten sind im Winter die Blütenpflanzen und unter diesen wiederum diejenigen, deren Blütezeit in unsere Wintermonate fällt. Es handelt sich hier meist um krautartige Gewächse, die bei unvorsichtigem Begießen oder Besprengen leicht zur Fäulnis neigen, an deren Folgen sie dann rasch zugrunde gehen. Zu diesen Pflanzen gehören die verschiedenen Arten der Schlüsselblume, das Alpenveilchen, die im Winter blühenden Kakteen und der gegen Weihnachten blühende Winterstern. Sie sind auch alle, wie Blütenpflanzen überhaupt, sehr anspruchsvoll an die Belichtung. Die wärmebedürftigeren stehen am besten auf der Fensterbank eines mäßig erwärmten Zimmers, die härteren, so die Schlüsselblume und die winterblühenden Heidekräuter, zwischen dem Doppelfenster, wenn das die Raumverhältnisse zwischen beiden Fensterläden gestatten. Ist strenger Nach Frost zu befürchten, so öffnet man abends die inneren Fensterläden etwas, damit die wärmere Stubenluft zu den Pflanzen gelangen kann. Abgeblühte Blütentriebe und welke Blätter schneide man stets rechtzeitig mit scharfem Messer ab. Beim Gießen achte man darauf, daß die Stämme und grünen Teile nicht benetzt werden, um Fäulnis vorzubeugen.

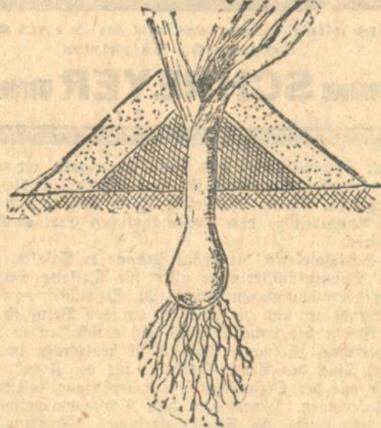
Agalgen und Kamellen, die im Zimmer getrieben werden sollen, erfordern ebenfalls einen hellen Standort. Sie sind öfters mit einem Zerstäuber zu besprengen; auch für mögliche Luftfeuchtigkeit ist zu sorgen. Die jungen Blätter, die neben den Blütenknospen der Agalgen erscheinen und deren Entwicklung beeinträchtigen, sind frühzeitig auszubrechen. Kamellen müssen bis zum Abblühen unverändert und unverrückt an dem einmal ihnen angewiesenen Standort verbleiben, weil sie andernfalls sämtliche Knospen abstoßen. Auch starke Wärmeschwankungen haben diesen Uebelstand zur Folge.

Blattgewächse, darunter auch die Palmen, stellen während des Winters keine großen Anforderungen an die Belichtung, da ihr Wachstum dann stockt; sie können deshalb etwas mehr im Innern des Wohnraumes aufgestellt werden. Es ist eine vielfach falsche Ansicht, daß die Palmen im Winter recht warm stehen müssen. Aber in warmem Räume mit seiner trockenen Luft fühlen sich die Palmen nicht wohl; ihre Blattspitzen trocknen dann ein, die älteren Blätter vergilben und sterben ab, schließlich stellen sich noch Schilb- und Blattläuse, sowie sonstige tierische Schädlinge ein, alles Folgen einer zu hohen Wärme und trockener Luft.

Da die oft großen Blattflächen dieser Pflanzen reichliche Mengen Wasser verdunsten, darf die Erde in den Gefäßen niemals ganz trocken werden; doch sind größere Gefäße mit Vorsicht zu gießen. Das Gießwasser muß mindestens die Wärme des Raumes haben, in dem sich die Pflanzen befinden. Blattpflanzen mit kleinen Blättern müssen ab und zu tüchtig abgebräut werden, damit sie staubfrei werden, dagegen sind großblättrige Blattpflanzen wöchentlich einmal mit lauem Wasser und weichen Schwämme abzuwaschen. Mit dieser Reinigung kann gleichzeitig die Bekämpfung des Anzeigeflers vereinigt werden. In diesem Falle setzt man dem Wasser etwas grüne Schmierseife zu, jedoch muß am folgenden Tage mit klarem Wasser nachgespritzt werden.

Empfehlenswerte Ueberwinterung des Lauchs.

Im Gegensatz zu seinen nahen Verwandten, den Gartenzwiebeln, ist der Lauch (Boree) bekanntlich winterhart. Er hält selbst strengen Wintern unversehrt stand, wenn er eine leichte Decke von Stroh erhält. Rasam ist jedoch wenigstens einen Teil des Lauchs an einen leicht zugänglichen Ort einzuschlagen, um ihn jederzeit, auch bei starkem Frost, ernten zu können. Ein schlimmerer Feind als die Kälte ist jedoch das wilde Kaninchen, das, wo es in größerer Zahl auftritt, großen Schaden an den Lauchpflanzen anrichten kann. In solchen Fällen aber auch im Interesse der Weiterentwicklung des Lauchs selbst, hat sich das mehrmalige Anhäufeln der Pflanzen sehr gut bewährt. Es bietet auch noch den Vorteil, daß unter diesen



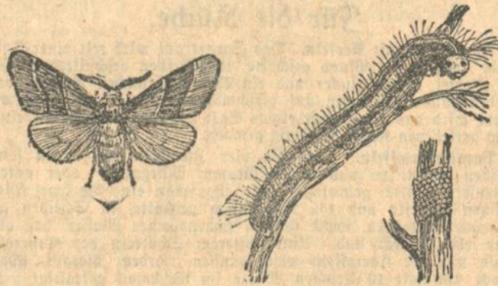
Umständen der Lauch unbesorgt im Freien während des Winters bleiben kann. Das Verfahren kann schon frühe im Herbst einleiten, wo der Lauch noch lebhaft im Wachsen begriffen ist. Es kann auch noch im Winter an Schnee- und frostfreien Tagen geschehen. Man bedient dazu nahrhafte Komposterde und häufelt sie zwei- oder dreimal in Reihen von etwa drei Wochen um die Pflanzen. Durch die Niederschläge werden die Nährstoffe des Kompostes ausgelaugt und den Pflanzen zugeführt. Bis ins Frühjahr hinein kann man, namentlich in milden Wintern, die Entwicklung des oberirdischen Teils der Pflanzen feststellen. Aber erst bei der Ernte wird man über die sehr starken Stangen und noch mehr über das riesig entwickelte Wurzelwerk erstaunt sein, das einem deutlich vor Augen führt, weshalb außerordentlich starker Düngerverbrauch der Lauch ist. Zugleich aber wird man auch feststellen, daß das Anhäufeln einen wirksamen Schutz gegen die Kaninchen ist.

Die Raupe des Ringelspinners.

Ein schlimmer Feind unserer Obstbäume.

Unsere Obstbäume werden alljährlich von zahlreichen Schädlingen in wechselnder Menge heimgesucht. Nur eine ständige Ueberwachung der Bäume und ein rechtzeitiges Eingreifen in gegebenem Maße vermögen einem größeren Schaden vorzubeugen. Das ist auch bei den Raupen des Ringelspinners, die zu den schlimmsten Schädlingen unserer Obstbäume zählen, unbedingt zu empfehlen. Mit Vorliebe hat es der Schädling auf den Apfelbaum abgesehen, in dessen Befall er auch andere Obst- und Laubbäume. Also überall die Augen auf im Garten!

Schon bei dem Schneiden und Ausputzen der Bäume beachte man die Zweigende. Hier finden sich die kleinen Eier des Ringelspinners, die wie eine Perlenkette rings um den Zweig zu 200-400 Stück besetzt und mit einer kittartigen Masse als Schutz gegen Kälte und Nässe überzogen sind. (Siehe Abbildung.) Diese ringförmige Anordnung der Eierchen ist ein wahres Kunstwerk für so ein kleines Tier wie der Ringelspinner, ein Schmetterling von nur 1 1/2 Zentimeter Körperlänge und etwa 3 Zentimeter Spannweite. Bereits im Juni legt das Weibchen die Eier ab, merklich früherweise einschließen ihnen erst im Mai des kommenden Jahres die winzigen Räupchen, die bis zur dritten Häutung in seidenartigen Gespinnsten meist in den Astgabeln zusammenleben. Sie fressen die miteinander verbundenen Ästchen und Blätter und verschonen auch die Blütenknospen nicht. Die schon im Juni erwachsenen Raupen (S. Abbildung) erreichen eine Größe von beinahe 5 Zentimeter und sind an ihren bunten, abwechselnd roten, blauen und weißen Streifen und ihrer starken Behaarung leicht zu erkennen. Sie zerstreuen sich bald über den ganzen Baum und üben dann bis zu ihrer Verpuppung Ende Juni den größten Fraß aus. Dann spinnt sich die Raupe zwischen zusammengezogenen Blättern in ein mit mehrlagigem Pulver durchsetztes Kokon ein. Nach etwa vier Wochen entschließt sich die Raupe der schönen, braungelben Schmetterling, über dessen Vorderflügel sich eine dunkelbraune Querbinde mit hellem Rande zieht. (Siehe Abbildung.)



In manchen Jahren treten die Raupen in unzähliger Menge auf und vermögen dann einen großen Schaden an den Bäumen, der sich auch noch im nächsten Jahre in seinen Folgen bemerkbar macht, anzurichten. Eine Bekämpfung ist deshalb im eigenen Interesse geboten. Am einfachsten geschieht sie, wenn man im Laufe des Winters die Äste mit dem Zerringen abschnidet und verbrennt, eine Maßnahme die sich beim Zwergobst leicht durchführen läßt. Beim Hochstamm wird man besser im Frühjahr die jungen Raupen, solange sie noch in ihren Gespinnsten vereinigt sind, mit einem Lappen zerdrücken oder mit der Raupenfadel vernichten. Oder man beiprügelt sie mit einer 14prozentigen Napsrasen-Kalkbrühe, dem besten und billigsten Bekämpfungsmittel im Obstbau. Hat man den günstigen Zeitpunkt verpaßt, dann kann man immer noch viele der älteren Raupen an einem regnerischen Tage, wo sie auf der Unterseite der Äste oder in den Astgabeln Schutz suchen, erledigen.

Stall und Geflügelhof.

Der Ziegenstall im Winter.

Als selbstverständlich legen wir voraus, daß der Ziegenstall zweckmäßig und praktisch angelegt, geräumig, hell und trocken ist, sowie leicht ventiliert werden kann. Von besonderer Wichtigkeit aber ist, daß der Stall in der kälteren Jahreszeit stets die richtige Wärme hat, damit die Tiere nicht frieren müssen und sich recht wohl und behaglich fühlen. Die Stallwärme soll im allgemeinen auch im Winter durchschnittlich plus 15 Grad betragen. Um ein Sinken der Wärme bei strenger Kälte zu vermeiden, sind Strohpölster an Fenster und Türen anzubringen. Bei einem isolierten Holzstall wird man außerdem Wände und Türen mit Stroh und Tüchern polstern müssen, um Kälte abzuhalten. Unbedingt nötig ist es für das Gedeihen der Tiere, stets für reine Luft zu sorgen. So oft es daher die Witterungsverhältnisse einermöglichen erlauben, sind die Fenster täglich, wenn auch nur auf kurze Zeit zu öffnen. An milden Tagen ist der Stall zu misten und eine neue Einstreu zu geben, damit die Tiere, die gegen Kälte sehr empfindlich sind, ein trockenes und warmes Lager haben. Wo es an Stroh mangelt, benutze man vor allem Torfstreu, die für den Stall geradezu ein idealer Bodenbelag ist. Auch trockene Hebe- und Waldstreu, Sägespäne und Sägemehl kommen in Betracht. Zu einem freundigen Gedeihen der Ziegen gehört natürlich auch ein gutes, einwandfreies Futter. Jeder Ziegenzüchter weiß, daß unreines und verdorbenes Futter vermehrt wird und gestörte Futtermittel nicht verdaulich werden dürfen. Das natürlichste Futter für den Winter ist und bleibt stets Heu und Gramme als Raufutter und gutes Futtermehl, Arie, Lein- oder Rapsfuch als Krautfutter. Empfehlenswert sind ferner gedämpfte Kartoffeln, Kunkeln, Herbstrüben, Möhren und Erdbehrüben. Die Tränke soll stets warm, aber nicht heiß den Tieren gegeben werden. Neben der Nahrung ist auch der Hautpflege eine besondere Beachtung zu schenken; denn „gut gepuht, ist halb gefüttert.“ Wir empfehlen der Ziege eine große Wohlthat, wenn wir sie mehrere Mal in der Woche gründlich mit der Bürste putzen.

Kaninchen dürfen kein verstaubtes Futter erhalten.

Bekommen Kaninchen verstaubtes Futter zu fressen, dann entziehen sie sich leicht Entzündungen der Schleimhäute im Schlunde und in der Nase. Sie ähneln sich durch Niesen und Schnupfen. Darum muß alles Heu vor dem Verfüttern erst gründlich ausgeföhlt werden, damit es staubrein wird. Auch Hafer sollte man aus demselben Grunde vor dem Gebrauche durchsieben, oder in einem Siebe schwenken. Wird in dieser Weise verfahren, dann dürften die Tiere ihren hartnäckigen, mit den verschiedensten Mitteln schon behandelten „Schnupfen“ bald verlieren.

Reiner Boden des Auslaufes hält die Hühner gesund.

Von einem reinen Stall und einem sauberen Auslauf hängt das Wohlbedienen der Hühner nicht unwesentlich ab. Das Gegenteil ist der Fall, wenn Hühner jahrelang auf denselben Auslauf angewiesen sind. Dann beobachtet eine starke Schicht Kot, vermengt mit faulenden Futterresten, den Boden, macht ihn fettig und schmierig. Bei trockenem Wetter schließt sich die Schicht meist fest zusammen, so daß dann die Tiere nicht scharen können. Wie ungesund dieser Bodenbelag für die Hühner ist, das er eine Menge „Krankheitskeime“ in sich birgt, beweisen am besten die Küllen, die darauf nicht recht gedeihen wollen und vielfach eingehen. Diese Tatsache ist eine Warnung für jeden Hühnerhalter, den Boden bei beschränktem Auslauf des öfteren zu reinigen. Besonders bei schwerem Lehmboden muß diese Notwendigkeit mehrmals im Jahre entfernt werden, während der Sandboden ohne Schwierigkeiten viel länger benutzt werden kann. Er ist daher für die Hühnerzucht ganz besonders geeignet. Um den verotenen Boden zu erneuern, ist es das einfachste, die obere Schicht Erde abzuhäben und durch eine handhohe Schicht Sand zu ersetzen. Wer über einen Garten verfügt, verwende den Absatz wegen seines reichen Nährstoffgehalts als Dünger, der am besten durch Kompostiert wird. Bei hinreichend großem Auslauf grabe man nach dem Entfernen der Kacke die Boden im Frühjahr recht tief um, besäe ihn mit Roggen oder Hafer und sperre diesen Teil ab. Sobald das Getreide handhoch gediehen ist, mache man ihn den Hühnern zugänglich, während man den anderen Teil absperrt und ebenfalls besäet. Nun wird man sich freuen, wie mit einem Schlage neue Lebenslust in die Tiere kommt, die vorher so langsam und griesgrämig in einer Ecke haften. Alles frast und scharrt und sucht die geteiltem Körner im Boden; aber auch die arten Blätter werden als Delikatessen gierig verzehrt. Darum sorge man für öftere Reinigung des Stalles und des Auslaufes; denn nur auf reinem Boden in beiden können die Hühner gesund bleiben und fröhlich gedeihen.

Einfluß der Kälte auf die Tauben.

Durch langjährige eingehende Untersuchungen wurde die Höhe der normalen Körpertemperatur bei den verschiedenen Geschlechtern, besonders den Säugelieren und Vögeln festgestellt und gleichzeitig die Grenze ermittelt, bis zu welcher Menschen und Tiere den größten Mittelwertflüssen zu widerstehen vermögen. Insbesondere konnte die merkwürdige Tatsache beobachtet werden, daß bei Säugelieren und den Menschen die natürliche Blutwärme niedriger als bei den Vögeln ist. Die normale Blutwärme des Menschen beträgt bekanntlich 37 Grad Celsius, beim Ferkel 37,7, Hund und Katze 38 bis 40 Grad. Der Vogel hat eine solche von 40,5. Hühner, Enten und Feldhühner haben schon 41 bis 44 Grad, Sperling und Taube ebenfalls 44 Grad aufzuweisen. Im Vergleiche zum Menschen hat die Taube eine um 7 Grad höhere Blutwärme. Daraus folgt, daß sie auch die Kälte leichter und in weit höherem Maße ertragen kann. Wir begreifen nun auch, daß die Tauben trotz Kälte, Schnee und Wind sich fröhlich gurrend auf dem Dachstrome herumtreiben; denn das ist klar, je größer die Blutwärme ist, desto mehr Widerstand vermag der erwärmte Körper der Kälte zu leisten. Immerhin läßt die Kälte erfahrungsgemäß, wenn die Tauben in ihrem Schlage nicht genügend Schutz haben, einen schädlichen Einfluß auf ihren Körper aus.

Schutz des Hofhundes gegen Kälte.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß wir schon aus Dankbarkeit, aber auch im eigenen Interesse den treuen Wächter von Haus und Hof, der jahrein, jahraus an der Kette liegt, gegen Kälte so gut wie möglich schützen. Wir sollen uns nicht bei dem Gedanken beruhigen, daß ihn die Natur schon durch einen dichterem Fell im Winter genügend schützt. Eine gute Veranbarung seiner Hütte halten wir trotzdem nicht für überflüssig. Diese Arbeit macht zudem keine besondere Mühe und Kosten. Am besten eignet sich dazu Dünner, Langstroh, Laub oder Heubrot usw. Dieses Material bringt man etwa 15 bis 20 Zentimeter dick um die Hütte. Steht sie frei, so wird man zum besseren Halt des Deckmaterials ringsum in passender Entfernung einige Fäße schlagen, die man mit Brettern verdeckt oder mit Zweigen verfährt. Der Raum zwischen der Hütte und der äußeren Wand wird dann mit dem genannten Material ausgefüllt. Manche Hütten haben abnehmbare Dächer und hohe Seitenwände. In diesem Falle nimmt man das Dach ab, stopft den hohen Raum zwischen den beiden Wänden mit Stroh, Laub oder Torfmuß aus, bringt dasselbe Material auf die Hütte und nagelt darüber einen Sa. Dann wird das eigentliche Dach darüber gelegt. Mit Eintritt starker Kälte vermahnt man noch die Deckung der Hütte mit einem alten Sa. Er darf aber nur bis knapp an den unteren Rand der Hüttenöffnung reichen, da sonst dem Hunde das Ein- und Ausschlüpfen erschwert wird. Ein zu langer Verband schleift in der Hütte und im Schmutz und verunreinigt leicht das Tier. Es ist selbstverständlich, dem Hunde ein warmes Strohlager in der Hütte zu bereiten.

Turnen, Tugend, Tugend

NEUE-TE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Auf dem Wege zur Einigung.

Die Verhandlungen zwischen Turnen und Sport.

In der letzten Zeit waren wiederholt Besprechungen erfolgt zwischen den Führern der großen Verbände Deutsche Turnerschaft, Deutsche Sportbehörde und Deutscher Fußballbund, die unter Leitung von Staatssekretär Lewald eine Basis für die seit langem ersehnte und von allen Seiten erwünschte Einigung zwischen den Verbänden schaffen sollten. Man scheint jetzt endlich auf dem richtigen Wege zu sein, bestehende Differenzen aus der Welt zu bringen. Das beweist folgende Rundgebung, die gemeinschaftlich erlassen wurde:

Die unter Vorsitz von Staatssekretär Lewald versammelten Führer der Deutschen Turnerschaft und der beiden Sportverbände Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und Deutscher Fußballbund stellen fest, daß die Verbände sich untereinander innerlich näher gekommen sind. Gemeinschaftliche fittliche Grundanforderung unter waldländischer Zielsetzung lassen einheitliche Regeln und Grundsätze wünschenswert erscheinen. Durch gemeinsame Arbeit sollen Geräte und Verwaltungskosten vermindert, der reibungslose Uebergang von Schule zum Vereinsbetrieb gewährleistet, der Amateurgedanke gewahrt, ein Uebermaß von Wettkämpfen verhindert und so größte Volkswirtschaftlichkeit der Leibesübungen zum Zwecke der Volkserziehung gefördert werden. Die Förderung der Verbände untereinander und gegenseitige freundschaftliche Hilfsbereitschaft in den Vereinen soll durch neu anzubahnde Verhandlungen mit den Verbänden ermöglicht werden.

Gez. Berger, Diem, Dominicus, Hädicke, v. Hatt, Jersch, Lang, Remald, Linnemann, Neuwendorff, Schmitz.

Sti-Meisterchaft (23.—26. Februar Felsberg), und zwar auf den 5. Februar. Start und Ziel liegen in Neustadt selbst. Die Route geht ostwärts nach Friedenweiler, dann südlich nach Lenzkirch, ab dort westlich nach Saig, dann nördlich nach Titisee, weiter östlich wieder nach Neustadt. Staffelmehel sind in Friedenweiler, Lenzkirch, Saig und Titisee. Die Laufroute beträgt 40 Kilometer.



Schlüßlertermine für St. Moritz.

Die deutsche Skimannschaft ist am 27. November vollständig bis auf den deutschen Skimeister Max Grödel in Oberstaufen zum Training eingetroffen.

Am gleichen Tage bezog auch die Schweizer Mannschaft ihr erstes Trainingsquartier. Andermatt am Gotthard. Leiter dieser Mannschaft ist Hauptmann Erb und zur Mannschaft gehören die im letzten Winter erfolgreichsten Schweizer Läufer: Sprung- und kombinierter Lauf: H. Eidenbenz, St. Gallen-St. Moritz, C. Keuz, Langjanne-Mürren, S. Mähbauer, St. Moritz, K. Schlumpf, Unterwaller B. Trjani, Gstaad, G. Buileumier, Chaux-de-Fonds, A. Kubi, Grindelwald, F. Koch, St. Moritz, S. Lauener, Wengen, D. Jogg, Troja; Lang- und Dauerlauf: B. Buchmann, Luzern, A. Kubi, Grindelwald, F. Jeier, Luzern, C. Gourlaouen, Airolo, R. Wampfler, Zweisimmen, F. Jogg, Troja, F. Kunz, Langnau, St. Moritz, S. Lehner, Zermatt, Alp. Julien, Zermatt, D. Furrer Zermatt, (C. J. Luther, München.)

Die deutsche Eishockeymannschaft für St. Moritz wird am Dienstag auf Grund verschiedener Auswahlspiele in Berlin aufgestellt werden.

Polens Vorbereitung für St. Moritz.

Der norwegische Skiläufer Simonsen ist nach Polen berufen worden, um das Training der polnischen Olympia-Kandidaten für die St. Moritzer Winterspiele zu übernehmen.

Die Olympia-Vorbereitungen der deutschen Ruderer.

Wie alle anderen Sportverbände ist auch der Deutsche Ruder-Verband sehr eifrig mit seinen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele beschäftigt. Der Olympia-Ausschuß des DRV. hatte eine Umfrage an die Vereine gerichtet und um Ramschmachung der Clubs gebeten, die die Vorbereitungen für Amsterdam bereits aufgenommen haben. Daß hier nur die bedeutendsten Clubs mit großem Material in Frage kommen, versteht sich von selbst. Bisger sind 18 Antworten eingegangen, aus denen hervorgeht, daß in den einzelnen Bootsgattungen die Vorbereitungen wie folgt aufgenommen sind: Einer: Wiking Berlin (W. Kobl), Frankfurt a.M. 65 (W. Minich), Rhomania Koblenz (Koch); Zweier ohne: Hellas Berlin, Heidelberg R.V. 72; Doppelzweier: Wiking Berlin, R.G. Worms; Vierer mit und ohne Steuermann: Hellas Berlin, Sturmvogel Berlin, Dresdner R.V., W.S.V. Düsseldorf, Mainzer R.V., Amicitia Mannheim; Achter: Rengemeinschaft des Frankfurter Regatta-Verbandes, R.G. Hannover-Linden, Mainzer R.V., Triton Stettin, Amicitia Mannheim. — Daneben haben Berliner R.C. und Köliner R.G. 91 noch Mannschaften für die Olympische Regatta in Vorbereitung. In Berlin sind unter Leitung des Verbandsvorsitzenden und der entsprechenden Unterausschüsse Versuche zur Bildung einer weiteren Renn-Gemeinschaft im Gange. Es ist damit zu rechnen, daß neben der Vervollständigung der beiden vorhandenen Stammgatter des R.V.C. und Brandenburgia weitere Achter bei Berliner R.V. 76 und Sport-Vorwärts zustandekommen. Auch in Köln beschäftigt man sich mit der Frage einer Renn-Gemeinschaft. Man erwartet, daß zwei vollständige Achter gebildet werden, von denen einer aus den Leuten des diesjährigen Meisterschaftsachters besteht. Wie weit die Vorbereitungen zur Bildung von Renn-Gemeinschaften in Hamburg gediehen sind, ist noch nicht bekannt. — Da der Renn-Gemeinschaftsausschuß der Hamburger Rudervereine den Termin seiner nächstjährigen Regatta auf den 30. Juni und 1. Juli festgelegt hat, bestimmte der Olympia-Ausschuß des DRV., daß neben Leipzig auch die Hamburger Regatta als Vorprüfungsregatta für die Olympischen Spiele zu gelten habe.

Statistisches von den süddeutschen Verbandsspielen.

Bei den süddeutschen Verbandsspielen fanden am letzten Novemberabend die Treffen Sp.-Bg. Fürtich — 1. F. C. Nürnberg und Wader — Bayern München im Vordergrund des Interesses. In Fürtich trafen „Club“ und „Reebblätter“ zum 90. Male zusammen. Von diesen 90 Spielen hat der Club 54 gewonnen, 36mal blieb Fürtich in Front und 13 Spiele endeten unentschieden. Das Lorerhältnis stellt sich jetzt auf 202:118 für den 1. F. C. Nürnberg. — Bayern — Wader fand zum 63. Male statt. Das Treffen war das sechste Unentschieden, 38 Spiele haben die Bayern in Front, 15mal siegte Wader. Das Lorerhältnis lautet hier 197:93 für Bayern. — Von den 76 Bezirksligamannschaften blieben nach dem 27. November in den acht süddeutschen Gruppen nur noch vier ungeschlagen, nämlich Sp.-Bg. Fürtich, Bayern München, Stuttgarter Riders und F. B. Saarbrücken. 1. F. C. Nürnberg und S. B. Waldhof erlitten an diesem Tage ihre erste Niederlage. Ohne Verlustpunkte ist allerdings schon lange keine Mannschaft mehr. Die wenigsten Verlustpunkte weist die Sp.-Bg. Fürtich mit zwei aus zwei unentschiedenen Spielen auf. Mit je drei Verlustpunkten folgen Eintracht Frankfurt, Bayern München und Stuttgarter Riders. Der F. B. Saarbrücken, eine der vier ungeschlagenen Mannschaften hat nicht weniger als fünfmal unentschieden gespielt. Gleichfalls fünf Verlustpunkte haben noch der 1. F. C. Nürnberg, F.S.V. Frankfurt, S. B. Waldhof und Bönig Karlsruhe. Alle anderen Mannschaften weisen mehr Verluste auf. — Das beste Lorerhältnis besitzt zur Zeit in Süddeutschland ohne Zweifel die Frankfurter Eintracht mit 70:12 Treffern. Dicht hinter ihr rangieren Sp.-Bg. Fürtich mit 37:9, 1. F. C. Nürnberg mit 35:8, F.S.V. Frankfurt mit 75:21, Stuttgarter Riders mit 48:12 und S.B. Waldhof mit 54:18 Treffern. — Die wenigsten Verlustpunkte erleidet bislang der F.S.V. Karlsruhe, der nur einen Punkt aus einem Unentschieden bei 11 ausgetragenen Spielen erreichte. Nur zwei Verlustpunkte holt Germania Friedrichsfeld. — Dem Abstieg verfallen sind schon heute ohne Zweifel die Mannschaften Victoria 94 Hanau, R.V. Offenbach, Germania Frankfurt, Germania Wiesbaden, F.C. Fürtich, F.S.V. Karlsruhe, F.V. Zuffenhausen, F.V. Friedrichsfeld, Germania Friedrichsfeld, S.V. 06 Trier und Eintracht Gries.

Die Skiflameisterchaft des Schwarzwaldes.

Der Verband Ski-Club Schwarzwald hat die Austragung der Skiflameisterchaft 1928, die letztes Jahr im Nord-Schwarzwald (Gau Hornisgrinde) stattfand, dem Südschwarzwald, und zwar dem Gau Hochkirch (Neufeld) übergeben. Nunmehr ist der Termin endgültig festgelegt. Er fällt, wie anzunehmen war, zwischen die Schwarzwald-Stimeisterchaft (29. Januar Hundsbach) und Deutsche

Zwölfjährige Atlanten im Groß

Die neuen Taschen-Atlanten

der „Badischen Presse“.

Welt mehr als vor dem Krieg fühlt sich heute der Deutsche in das Weltgeschehen hineingezogen. In allen Zeitungen nimmt die Berichterstattung aus aller Welt einen weit größeren Umfang ein als ehemals. Die Namen von Ländern und Städten aus Nah und Fern, namentlich aus Asien und Uebersee, sind zum täglichen Gebrauch geworden, ohne daß man mit ihnen gerade immer genauere Vorstellungen über Lage und Bedeutung verbindet.

Hier fühlt wohl jeder mehr oder minder oft eine Lücke seines Wissens, die auszufüllen ihm häufig genug verlagst ist, denn noch befinden sich in vielen Tausenden deutscher Familien, in Bibliotheken und Kontoren Atlanten aus der Vorkriegszeit, die längst nicht mehr den heutigen Verhältnissen entsprechen.

Aus dem Bestreben heraus, den „Dienst am Leser“ jederzeit wahrzunehmen, gibt deshalb die „Badische Presse“ zwei Taschenatlanten heraus, den Taschenatlas vom „Deutschen Reich“ und dem „Taschenatlas der ganzen Welt“.

„Taschenatlas vom Deutschen Reich“

geben wir unseren Lesern ein Werk in die Hand, das ihnen ein zuverlässiger Führer durch das ganze deutsche Vaterland sein wird.

Aus einer der besten kartographischen Anstalten, den Weltatlas-gesellschaften der Justus Perthes in Gotha stammend, vereinigt der Atlas in seinem bequemen Format auf 24 Kartenblättern alle deutschen Länder und preussischen Provinzen in einem verhältnismäßig großen Maßstab, so daß er eine genaue Orientierung ermöglicht. Die Karten zeigen das geographische Bild der deutschen Erde in feinsten Zeichnung, klarer Farbgebung und plastischer Höhen- und Tiefen- sowie die politischen Grenzen, die Befestigung des Landes, seine Bodengefaltung, Bewässerung und großen Verkehrswege.

In einem alphabetischen Verzeichnis ist die für einen so kleinen Atlas geradezu überraschende Fülle von Ortsnamen zusammengefaßt und dadurch das Auffinden von Städten und Ortschaften erleichtert.

Vorzüge, die sonst nur große Handatlanten bieten.

Ein Vorteil, wie ihn kaum ein anderer Atlas bietet, enthält die wichtigsten Angaben über staatliche Organisation, über Größe und Einwohnerzahlen der Länder und Städte, über Wirtschaft und Verkehr usw. und gibt so dem rein geographischen Bild den blutwahren Inhalt des Volkstums der dargestellten Gebiete.

Ganz besonders praktisch ist dieser Taschenatlas auch für den Gebrauch auf der Reise als Ergänzung zum Spezialführer und zum Kurzbuch, dessen Eisenbahnlinien notwendigerweise darauf verzichten müssen, dem Reisenden landschaftliche Vorstellungen zu vermitteln, und ihm die Nachbarschaft links und rechts der Eisenbahnstrecken zu zeigen.

„Taschenatlas der ganzen Welt“

gibt eine Darstellung, vor allem der europäischen, sowie überseeischen Staaten in einem trotz des Formats überraschend großen Maßstab, und in einer ebenfalls klaren, das Landschaftsbild plastisch formenden Farbgebung. Die großen Wege des Weltverkehrs sind berücksichtigt und ergänzt bis auf die allerneueste Zeit. Selbstverständlich haben die Unwägungen, vor allem in der europäischen Staatengliederung, sowie die als Kriegs- und Nachkriegsfolge eingetretenen Veränderungen im Kolonialbesitz genaueste kartographische Berücksichtigung gefunden, so daß dieser Weltatlas als zuverlässiger

Führer durch die neuzeitliche Staatenwelt

gelten kann. Dies um so mehr, als den Karten auch ein umfangreicher beschreibender und statistischer Teil für alle Länder der Erde beigegeben ist, wie er sonst nur in Spezialwerken zu finden ist. Diese Beschreibung werden sicher die meisten Leser als eine glückliche Ergänzung ihrer Hausbibliothek begrüßen.

So büchten diese Atlanten in ihrer besonderen Art mit ihren gediegenen Ausführungen und ihren dauerhaften Leinen-Einbänden besonders willkommen sein. Wir hoffen, daß ihre bei so billigen Preis nicht zu überbieten Vorzüge dazu beitragen, das Band zwischen der „Badischen Presse“ und ihren Lesern enger zu knüpfen, weil sie ihnen eine bessere Auswertung der Zeitungsbeilage ermöglichen. Wir bitten für Bestellungen den im Anzeigenteil abgedruckten Schein zu benutzen.

* Jeder Band in Leinen kostet nur 3 RM.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unter der Firma „Alma“ eröffnet heute Herr Richard Wader in der Karlsruhe 15 neben Wollinger, eine der neuesten einwirkende Sound-Industriefabrik. Durch Erwerbungs der Firma in der Lage erhebliche Vorteile zu bieten. Sie garantiert für die Verwendung von nur erstklassigen Materialien. Ganz besonders dürfte interessieren, daß in dem Betriebe vor den Augen des Publikums gearbeitet wird. Man sieht seinen eigenen Schweiß von Hand zu Hand wandern. Billige Arbeiten werden innerhalb 3 Stunde fertiggestellt. Ein Besuch, der vollkommen unverdientlich ist, dürfte sich lohnen.

Einzelverkauf von Fabrika'en sächs Gardinen-Webereien.
Meine Verbindungen
mit den größten Fabriken der Branche welche mit ihren Riesenbetrieben billig-er und vielseitiger fabrizieren als eine KL kostspielige Eisenfabrikation mit Herstellung einziger Spezial-Artikel
ermöglichen es mir
in Store, Gardinen Bettdecken, bunten Maoravorhängen, Dekorationen und Dekorations-Stoffen
Auswahl und Preislagen
zu bringen 28902
die kaum übertroffen werden kann.
Bitte überzeugen Sie sich!
Paul Schulz
Spezialhaus für Innendekoration
Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum

NIGHT

Süßmilch-Eis!

Sie verlangen ja auch im Kaufhaus nicht bloß: „Bitte, ein Kleid!“ sondern geben genau Ihre Wünsche bezgl. Stoff, Farbe, Schnitt usw. an.

Warum nicht auch bei Schokolade?
Warum gehen Sie in das Konfitürengeschäft und sagen bloß „Bitte, eine Tafel Schokolade!“? Wo Sie sich doch um Ihr Geld einen Genuß verschaffen wollen?! Nicht jede Tafel Schokolade bietet ihn. ALPURSA - Schokoladen (Mokka-Milch, Alpenmilch, Bitter, Halbsüß, Nuss) und vor allem die ALPURSA-Pralinen werden nicht umsonst so sorgfältig hergestellt. Nur deshalb haben sie den herrlichen Duft und die schmelzende Milde.

Ihr Händler wird ihnen das als Fachmann bestätigen!

ALPURSA

AG. BIESSENHOFEN BAYER. ALLGÄU

Ibach

Fabrik gegr. 1795 34219

Pianos * Flügel

in höchster Vollendung
Alleinige Niederlage in Karlsruhe
H. MAURER
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstr.
Katalog umsonst. Teilzahlung.

Ein kurzes, leichtes Reiben -und Ihre Möbel sind sauber und glänzend durch

O-Cedar

Politur

in Flaschen von 50 Pfg an überall erhältlich

Rüffe! Rüffe!
helle, trockene, ausländische : Str. 4 38.-
naturrelle, trockene inländische : Str. 4 35.-

Beste Pastorenbirnen Str. 4 11.-

Tafeläpfel
Voskoop, Goldbarmane Rambour Str. 4 17.-

la Zwiebeln Str. 4 12.-

la Roskraut Str. 4 7.-

mittlere Größe Verpackung Selbstkostenpreis!

Josef Lechner, Herxheim (Pfalz)
Telephon Nr. 21 und 80. (5811a)

Kleine Anzeigen

haben den größten Erfolg in der Badischen Presse

Für die beste Pflege leichter Damen- und Herrenkleider bietet

Bühlerters Kleiderpflege

Kreuzstraße 29 — Telephon 6607.

Wer sich tolltacht lebt am längsten!
Die besten sächlichen Wäcker heißen „Schönbauer“, „Barbierstübchen“ und „Wittich“. Diese Sammlung sächlicher Wäcker, am liebsten Schwarz, weißer Kalauer, amerikalischer runder, runder, runder. Der sächsische Coupletier hat die besten Couplets. Wollen Sie einmal recht herzlich lachen und der Schwung der Gesellschaft werden, so beachten Sie diese 4 sächlichen Wäcker für nur 2.00. 4 Coupletier von W. A. Schwarz's Berlin Dresden N 6 113. (32083)

werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei Ferd. Lohmeyer.

Club- und Polstermöbel

in allen Arten in nur bester Ausführung stets vorräthig. Können auch nach jedem Entwurf sofort angefertigt werden. (28742)

Ludwig Ruff, Tapezierm., Markgrafstraße 88. Telefon 8857.

Amtliche Anzeigen

Handwerkskammerwahlen 1927. Gemäß § 6 Absatz 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 1. 1913...

Table with columns: Name der Vereinigung, Wahlberechtigte, Wahlberechtigte, Wahlberechtigte. Lists various craft guilds and their members.

Die Anmeldungen und Mitteilungsverzeichnisse liegen bis Ende März...

Karlsruhe, den 29. November 1927. Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion - D. S. 150.

Konkurs-Versteigerung.

Am Freitag, den 2. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstraße 45a...

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 2. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a...

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a...

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a...

Advertisement for 'JUBEN' Goldwaren Trauringe, featuring an image of a watch and text about gold jewelry.

Advertisement for 'Puppen-reparaturen' by Frida Schmidt, Kaiserstraße 100, b. d. Herrensstr. (25369).

Advertisement for 'Welcher Spediteur' located at Kaiserstraße 100, b. d. Herrensstr. (25369).

Advertisement for 'Weihnachtsbitte' with contact information for Kaiserstraße 66.

Textilwarenkonzern

Liefert an Privat gegen bequeme Teilzahlung ganze Aussteuerartikel wie auch Herren- und Damen-Wäsche...

Baudarlehen

auf 20 Monate an Beamte, Pensionäre etc. bis zu 3 Monatsgehältern...

Large advertisement for 'Sonder-Angebot' featuring 'Weihnachts-Bedarf' with various items like cushions, carpets, and toys, and a 'Dreyfuß & Siegel' logo.

Lohnbücher

nach dem Muster der Südwestlichen Bauergewerkschaftsgenossenschaft empfehle

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten

Kaufgeschäfte

Bücherschrank geb., evtl. mit Schreibtisch, zu kaufen gesucht...

National- und Krupplassen

mit einer und mehreren Schubladen (Nummern und Verschlüsse)...

1 Anhänger

5 Tonnen, zu kaufen gesucht. Gef. Angebote mit Preis unter Nr. 2643a...

Speisfächer

zu Weihnachten, billig, aus gutem Hause, Angebote unter Nr. 2643b...

Gedr. Schiffsiegel

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2643c...

Gedr. Kleider

Schubfächer, Kleider, Federbetten billig fortwährend...

empfehle mich in Ausführung elektr. Anlagen

sowie Verkauf von Beleuchtungskörpern, Bügelisen, Staubsaugern, Heiz- und Kochapparaten...

G. Maier

Kürnerstraße 55. Telefon 241.

Altiengeellschaft f. Qualitäts-Schokolade und Zunderwaren

Sucht an allen Bad. Plätzen Verkaufsstellen bezw. Niederlagen...

Large advertisement for 'Ein gutes Weihnachts-Geschäft' with a logo of a house and text about Christmas shopping.

Weihnachts-Anzeiger der Badischen Presse.

Inserate erbitten wir baldmöglichst. Vertreterbesuch auf Wunsch jederzeit.

